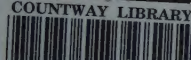


COUNTWAY LIBRARY



HC 4MPZ 1



BOSTON
MEDICAL LIBRARY
8 THE FENWAY

Bernstein, S.

Aus der Kneipe

des

Vereines deutscher Aerzte

in

Prag.

Motto:

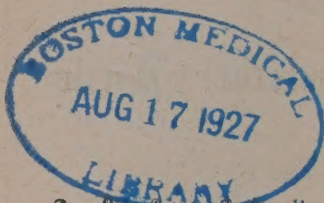
Es trägt ein Doppel-Antlitz Welt
und Leben
Und wenn der Blick für's Heit're nicht
gegeben
Sieht selten auch das Ernste hell und
klar.



Prag.

Verlag von J. Kytfa.

1881.



Der ~~Rein-Ertrag~~ ist für die Witwen- und Waisen-
Gesellschaft des Prager medic. Doctoren-Collegiums
bestimmt.

1. L. 251

Druck von Fr. Brožík & Co. in Prag.

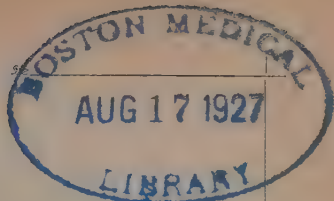
Den P. T. Collegen
der
ärztlichen Vereinigung Böhmens
dem

Prager medic. Doctoren-Collegium

zur Erinnerung an seinen
letzten Decan und ersten Präsidenten
in collegialer Hochachtung gewidmet

von

Dr. Sigmund Ritter v. Bernstein.



52 5
Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Als in der Jugend Flügelkleide
Ich vor zwei Jahren jubilirt,
Wußt' ich nicht, daß diese Freude
Mir so rasch schon disturbirt,
Denn eine höhere Gewalt
Findet plötzlich mich zu alt.

Nur in dem Kollegen-Kreise,
Wo Scherz und Laune mir gelingt
Das heit're Lied, die frohe Weise
Da werd' ich wieder frisch verjüngt,
Ich hab' nun zweierlei Gestalt
Nach unten jung, nach oben alt.

D'rum liebe theuere Kollegen,
Die ihr den Alten jung gemacht,
Nehmt meinen besten Dank entgegen,
Er ist vom Herzen dargebracht.
Bewahrt dem alten Immerjung
Ein Plätzchen der Erinnerung.

Willkommen!

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Seid begrüßt in diesen Hallen,
 Kollegen aus dem Böhmerland,
 Laßt es laut und hoch erschallen:
 Uns vereint ein starkes Band!
 Separatistisch manches Mal,
 Sind wir hier jedoch central.

Hier sind wir durch Nichts geschieden,
 Hier sind wir durch Nichts getrennt,
 Kehren stets zurück zum Frieden,
 Wenn zwischen uns der Kampf entbrennt.
 Denn, daß man öfter disputirt,
 Das große Geister nicht genirt.

Mit des Wissens Waffen streiten
 Wir gegen der Gebrechen Heer,
 Auch die Gefunden uns bereiten
 Auf der Bahn manch grand Misère.
 Petitionen hier und dort
 Brachten uns bis jetzt nicht fort.

Nur im Wissen liegt die Stärke,
 In uns selbst allein die Macht,
 Laßt central uns sein im Werke,
 Bis die schön're Zukunft lacht;
 Nur die eig'ne Wissenskraft
 Anerkennung uns verschafft.

Stark und fest wie uns're Eichen
 Laßt uns steh'n zum Heimatland,
 Allen Landeskindern reichen
 Gerne uns're Bruderhand;
 Laßt an der Moldau, an der Elb'
 Fest uns bleiben schwarz und gelb.

Hoch die Fahne laßt uns schwingen,
 Die Fahne uns'rer Wissenschaft;
 Laßt die vollen Becher klingen
 Auf die stets verjüngte Kraft
 Der Meister, die hier mit uns eins!
 Auf den Obmann des Vereins!

Das Kaninchen.

Melodie: Ich weiß nicht,
was soll es bedeuten.

Ich lebte so froh und zufrieden
Im Kreise der Meinen dahin,
Es waren mir Tage beschieden
Voll Freude und fröhlichem Sinn;
Im physiologischen Parke
Nacht mir der Sonnenstrahl,
Da packt mich der Hausknecht der Starke
Und bringt mich hinein in den Saal.

Dort werd' ich geknebelt, gebunden
Und fest an das Brettchen geschnallt;
Vor Schmerzen, die ich empfunden,
Durchrieselt's mich eisig kalt;
Die Kehle, die wird mir durchschnitten,
Die Vagi mir los präparirt,
So auch die Carotis und mitten
Werden überall Röhren geführt.

Ich zitt're vor Angst und Beben;
Eine schwarze düstere Wand
Seh' vor den Augen ich schweben,
Darauf schreibt eine eiserne Hand,

Wie ich athme und wie ich mich rühre,
 Wie rasch das Herz mir schlägt,
 Die Schmerzen, die ich verspüre,
 Und wie sie mein Herz erträgt.

Das Alles, das war zu ertragen;
 Doch ist das Maß noch nicht voll,
 Zu wenig noch sind diese Plagen,
 Jetzt wird es wahrlich zu toll!
 Man gibt mir in Kehlkopf und Nase
 Ein abscheulich gräuliches Gift,
 Das ändert mit einmal die Phase,
 Ein Blitzstrahl ist's, der mich trifft.

Ein furchtbares Zucken und Beben
 Durchrieselt mir Mark und Bein,
 Das Gift durchfreiset das Leben,
 Stellt bei den Vasomotoren sich ein.
 Hundert Augen sind auf mich gerichtet,
 Der eiserne Griffel der schreibt,
 Was das Gift im Blute verrichtet
 Und was in den Adern es treibt.

Der Griffel in raschen Zügen
 Eilt er hin, über die Wand;
 Jetzt steht er, es scheint zu genügen,
 Vom höllischen Zauber gebannt,

Jetzt raßt er hinauf und hinunter.
 Bezeichnet des Blutes Druck,
 Die Sache wird immer mehr bunter
 Und ich, ich hab's bald genug.

Zweiunddreißig meiner Kameraden
 Ereilte dasselbe Geschick,
 Zum Experimente geladen,
 Kehrt selten nur einer zurück.
 Der Diener in hastiger Eile
 Sucht uns als Opfer heraus,
 Das dient wohl dem Wissen zum Heile,
 Doch wir bezahlen den Schmaus.

Lebt wohl, ihr fröhlichen Stunden,
 Die mir Castoreum verschafft,
 Ihr Lieben, für die ich empfunden,
 Euch werd' ich für immer entrafft.
 Das Auge, den Seinen so theuer,
 Umflort sich in Todesnacht,
 Das hat nun Professor Mayer
 Mit Amylnitrit gemacht.

Die Ovariometer.

Melodie: Als Noah aus dem Kasten war.

Was ich, der arme Uterus,
 Von Aerzten schon erdulden muß,
 Das hab' in Bern ich frei gesagt,
 Hab's auch in Prag schon oft geklagt,
 Ich glaubt', daß es zu Ende sei,
 Doch die erfinden stets auf's Neu.

Man führt mir schöne Sonden ein,
 Touchirt mich gar mit Höllenstein,
 Man weitet meinen Cervix auf
 Und macht sich dadurch freien Lauf,
 Jetzt schneidet man, o! welch ein Graus!
 Mir die Ovarien gar heraus.

Hierauf die Kranke selber spricht,
 Mein lieber Uterus, klage nicht,
 Durch deine dummen Ovarien,
 Ließ ich Gefahr und ward fast hin.

Was nützen dir, du dummes Kind,
 Ovarien, die nur Cysten sind,
 Sei froh, du bist des Blunders los,
 Behältst intact doch deinen Schooß.

Ward ich auch fünfzehnmahl punctirt,
 So hat mich doch das nicht curirt,
 Und die Milz, die auf der Wanderschaft,
 Die hätt' mich bald ins Grab geschafft.

In Prag bin ich der erste Fall —
 Denn die andern fünf sie starben all, —
 Die an der Klinik operirt
 Ganz kerngesund herumspaziert.

Drum sei dem Meister Lob und Dank,
 Dem es in Prag zuerst gelang,
 Der die Operation mit Glück gemacht,
 Ihm sei ein donnernd Hoch gebracht!

Das Hymen.

Melodie: Crambamboli.

Das Hymen ist der schöne Titel
 Des Häutchens, das die Jungfrau schützt,
 Denn leider gibt es gar kein Mittel,
 Wird es durchbohrt und abgenützt,
 Drum halte man sehr strenge Wacht
 Und gebe auf das Hymen Acht.

Doch ist's geiperrt und gar zu feste,
 Läßt nichts heraus und nichts hincin,
 Dann ist es wohl das Allerbeste,
 Man schneidet es im Kreuzschnitt ein;
 Denn Liebe löst trotz aller Müh'
 Doch nicht des Hymens Altresie.

Bei einem Mädchen vom Gewerbe,
 Das schon verkostet manchen Mann,
 Fand man ein Hymen, zwar etwas derbe,
 Doch jungfräulich traf man es an.
 Es wand sich um die Scheid' herum
 Wie 'n' Kuppel aus Gummielasticum.

Bedenklich bilden sich Geschwülste,
 Man glaubt, Gravidität sei da;
 Es wölbt das Hymen sich in Wülste,
 Als wäre die Geburt schon nah'.
 So kam eine Brüggerin sogar
 In's Gebärhäus, die noch Jungfrau war.

Und ist das Hymen operiret,
 Hat man dabei das Gute noch,
 Es wird, wenn Alles auscuriret,
 Mehr contractil das Scheidenloch;
 Man denke, welch' ein Hochgenuß
 Bei einem jeden Coitus!

Der Sprudel zu Karlsbad.

28. Juni 1876.

Als Noah aus der Arche war,
 Das sind wohl mehr als hundert Jahr,
 Da hatt' er Fässer voller Wein
 Und schenkte sich auch fleißig ein,
 Auf einmal geht's dem Noe schlecht;
 Der Wein der schmeckt ihm nicht so recht.

Boll Säure ist der ganze Mund
 Und bitterlich der weite Schlund,
 Die Zunge weißlich-gelb belegt,
 Der Magen fast nichts mehr verträgt.
 Geschwunden ist der heit're Sinn,
 Der alte Noah siecht dahin.

Die alte Noin desperat
 Verzweifelt nun den Herrn bat,
 Er möge doch von dieser Pein
 Den alten guten Mann befrei'n,
 Dieweil, was sie so sehr erschreckt,
 Kein Trunk dem Vater Noe schmeckt.

Der Herr, der gar so freundlich blickt,
Die Noen in die Backen zwickt,
Und lachend er zum Weibchen spricht:
Der Wein der schadet wahrlich nicht,
Denn Wein des Menschen Herz erfreut
Bei Frohsinn und Geselligkeit.

Doch hat Dein guter alter Mann
Des Guten gar zu viel gethan;
Bin zwar kein Doctor, doch ich wett',
Es ist die Leber etwas fett,
Mein liebes Weibchen fasse Muth,
Dein Alter der wird wieder gut.

Ein Engel, muthig, stark und jung,
Trägt Noen auf den Hirschenprung:
Siehst, alter Sünder, dort im Thal
Den Dampf vom heißen Wasserstrahl?
Dort trink des Sprudels heißen Quell,
Du wirst gesund und das recht schnell.

Ganz curgemäß der Noe trank,
Genas und bracht' dem Herrn Dank,
Er gab ihm wohl kein Honorar,
Weil's damals noch nicht üblich war,
Und bat: Herr, laß in dieser Welt
Den Sprudel stets hier aufgestellt!

Und als der Herr den Noe hört',
 Sprach er: Die Bitte sei gewährt!
 Und Alles strömt seit dieser Zeit
 Zum Wunderquell von weit und breit,
 Dietweil durch ihn genesen sind
 Viel krank' und sündhaft' Menschenkind.

Die Nasen.

Hrent Euch der Nasen,
 So lang' gesund sie sind,
 So lang' sie blasen
 Frisch wie der Wind.

Der Durchgang, der ist oft gehemmt,
 Dann wird die Nase durchgeschwemmt,
 Denn Weber's Douche mit starkem Strahl
 Die pußt sie jedesmal.

Doch hat es viel Plag' und Müh',
 Denn Krusten gibt's, man findet sie,
 Und Eiter auch, man glaubt es kaum,
 Im Nasenrachenraum.

Und ist das Uebel wirklich arg,
 Mit Salzlösung spritzt man dann stark
 Nach Gruber und nach Polizer
 Ins Kreuz und in die Quer.

Oft wird auch dort hinein gespritzt,
Wo's zarte Ostium tubae sitzt,
Dann gibt es Pech, denn gleich ist da
Die Otitis media.

Man hat von hinten auch gespritzt,
Das aber hat nicht viel genützt,
Von hinten ist die Wirkung klein,
Man spricht von vorne ein.

Bei aller Vorsicht kommt's jedoch,
Man spricht auch in das Tubenloch.
Drum einfach wohl das Beste ist,
Wenn man das Loch verschließt.

Den weichen Gaumen drückt man
An's Tuben-Ostium kräftig an,
Und mag es Wasser, Luft auch sein,
Gewiß kommt nichts hinein.

Wir danken diesen Tubenschluß,
Wie's jeder anerkennen muß,
Und die Idee so klar und hell
Un'rem Manerhell.

Die mykotische Affection des Mundes.

Melodie: Ich weiß nicht,
was soll es bedeuten?

Als laden die rosigten Lippen
So dringend zum Liebesgenuß,
Den süßesten Honig zu nippen
Im heißen monnigen Kuß.
Im hermetisch geschlossenen Kreise
Schließt Lippe an Lippe den Mund,
In stiller, doch feuriger Weise
Siegelt so die Liebe den Bund.

Doch hinter der schönen Hülle
Sitzt oft eine giftige Brut,
Die Lippen in schwellender Fülle
Vergiften das lebende Blut;
Das Wonnegefühl, das durchschauert,
Ist leider oft nur Illusion,
Denn hinter den Lippen da lauert
Die mykotische Affection.

Man findet, wo Aphthen sich zeigen,
Das Oidium albicans,
Auch Fadenpilze, sie zweigen
Sich ab im verworrenen Tanz;

Es credenzt dir die holde Rajade
 Den Lebensquell frisch und zart,
 Doch hinter den Lippen, wie Schade!
 Ruht die Zunge abscheulich behaart.

Gelbliche Knötchen floriren
 Auf der Zunge auf höck'rigem Thron,
 Es nützt nichts das Desinficiren —
 Der Kranke der hat nichts davon.
 Was die Lippe im Dunklen verschweiget
 Was birgt der verschlossene Mund,
 Gibt, wie die Färbung mit Jod deutlich zeigt,
 Als Mikrosporon oris sich kund.

In die Krypten der zarten Tonsillen
 Zieh'n Algenfäden hinein,
 Den Speichelgang sie erfüllen,
 Zieh'n gierig den Kalk in sich ein;
 Wie Leptothrix die Alpen-Elemente,
 Lithotamnien am Meeresgrund,
 So bildet die Concremente
 Leptotrix buccalis im Mund.

D'rum hütet Euch, von den Lippen
 Wie rosig und schwellend sie sind,
 Sogleich den Honig zu nippen,
 Folgt nicht dem Genuße ganz blind.

Oft wird dem kurzen Vergnügen
 Die lange Reihe zum Lohn;
 Es küßt Euch mit mächtigen Zügen
 Die mykotische Affection.

Sauthörner.

Melodie: Eisenbart.

Es stellt sich heute im Verein
 Ein interessantes Pärchen ein,
 Es sind, was man nicht immer schaut,
 Hörner auf der Menschenhaut.

Der Lehrer, der das wicht'ge Feld
 Der kranken Haut klinisch bestellt,
 Zeigt an dem Manne, an der Frau
 Die Hornbildung ganz genau.

Die Dame bot der gelehrten Schaar
 Graziös die ganze Hohlhand dar,
 Da saß, was man sehr deutlich sah,
 Die Ichthyosis cornea.

Der Name ist ganz incorrect,
 Weil Fisch-Ideen er erweckt.
 Das Horn hat, um correct zu sein,
 Mit Fischschuppen gar nichts gemein.

Zum Glück ist wohl des Menschen Haut
Mit Hörnerbildung schlecht vertraut,
Doch gibt es, sucht man fleißig nur,
Der Hörner viel in der Literatur.

Lebert fand den Hörnerkranz,
Sechs felt'ne Fälle auf der Glanz,
Und Hebra, was zum Staunen ist,
Ein Horn, das vier Zoll Länge mißt.

Greift man in früh're Zeit zurück,
Gab's Hörner als Familienstück,
So war'n die Lambert, wie bekannt,
Die Stachelschweine einst genannt.

Auch unser Kranke, der entzündt
Ist mit einem Horn beglückt.
Doch sitzt das Horn dem armen Tropf
Am Penis anstatt auf dem Kopf.

Martialisch an der Eichel liegt
Ein starres Horn, das sich nicht biegt,
Es sieht nach links, ist etwas krumm,
Hat kleine Hörner rings herum.

Es ruht mit denen im Verein
Im Penis und ist hart wie Bein,
Der Penis, dieser arge Schelm,
Trägt stolz einen Dragonerhelm.

Es ist acht Centimeter lang,
Zwei ein halb breit und hart, ich dank',
Wär's nicht so hart und spitz und trumm,
Die Benützung wäre nicht so dumm.

Das Horn entwickelt' sich sehr bald,
Es ist ja kaum sechs Monat alt,
Dabei ist's interessant auch sehr:
Es stammt von Condylomen her.

Die Hörner sind nicht ganz neutral,
Denn oft und nach dem Sitz zumal
Gehen sie auch Connexionen ein,
Mit den verdamnten Krebsjulein.

Nun dieser Fall zeigt uns doch klar,
Daß der Mensch gewiß kein Affe war,
Nach dem felt'nen Horn, das wir gesch'n,
Müßt' eher er vom Kind entseth'n.

Atresia vaginae.

Was doch ich armer Uterus
Jetzt Alles mit erdulden muß!
Das hab' ich neulich erst erzählt,
Wie ich von Aerzten sehr gequält.
Doch hört, was mir erst jüngst passirt,
Gynäkologisch arrivirt.

In einer Mähterin Gestalt
 Wohnt' ich bei dreißig Jahre alt,
 Und um da ungestört zu sein,
 Hüllt ich mich ganz in Dunkel ein,
 Und hatte wirklich volle Ruh,
 Denn die Vagina schloß ich zu.

Und wie die Zeit auch rasch verrinnt,
 Ich blieb stets nur ein kleines Kind,
 Ich schrumpfte ein und sah es gern,
 Blieb klein so wie ein Mandelkern.
 Und trotz dem festgeschloss'nen Loch
 Fanden mich die Aerzte endlich doch.

Ich wies stets alles Liebesglück
 Mit Muth und Scheu von mir zurück.
 So konnte man gar nicht zu mir,
 Verriegelt war ja jede Thür,
 Doch kamen sie durch jenen Ort,
 Den man da nennt des Unraths Pfort'.

Was das für ein Plaisir, ich dank'!
 Denn da gibt's doch nichts als Gestank.
 Umsonst, sie machten kühn sich d'ran
 Und drangen bis zu mir heran,
 Und selbst an den Ovarien
 Fühlt' ich sie mit den Fingern zieh'n.

Nachdem sie mich so visitirt,
 Fragt Einer, ob ich menstruirt,
 Wenn nicht, ob gar kein Zeichen war
 Von Schmerz auch nicht im frühern Jahr,
 Und ob ich etwa niemals geil
 Beim Anblick eines Liebespfeil.

Da dacht' ich, leider bin ich stumm,
 Die Ovarien sind doch nicht so dumm,
 Denn wenn ich selbst nichts leisten kann,
 So fangen die schon gar nichts an,
 Und dennoch wird fort disputirt,
 Ob sie nicht doch schon ovulirt?

Vagina duplex, Uterus septus.

Melodie: Eisenbart.

Nun erzähst der and're Uterus,
 Er habe zum Privatgenuß
 Frühzeitig sich aus Fleisch und Saft
 Ein Paar Vaginen angeschafft.

Ein Septum, sag'n die Aerzte zwar,
 Sei dieses, doch ist's gar nicht wahr,
 Ich hatte mir für diese Welt
 Die Sache so bequem bestellt.

Die rechte war das Zauberschloß,
 Wo ich die Liebe oft genoß,
 Die linke blieb zur süßen Last
 Für einen felt'nen hohen Gast.

Die rechte weit vom Liebesact,
 Die linke eng, war fast intact;
 Ich hatte rechts sehr viel geliebt,
 blieb links jungfräulich ungetrüb't.

Doch die Aerzte gaben keine Ruh',
 Ich ließ die Untersuchung zu,
 Da zeigt sich's, daß ein Wall mich trennt
 Und man das Uterus septus nennt.

Jetzt ist die Sache sehr fatal.
 Zwei Uterusse auf einmal!
 Jetzt heißt's: Habt' Acht! denn ein Malheur
 Kommt gleich im Doppelmarſch daher.

Das Centrum.

20. Dezember 1878.

Als in Nebelräumen geschichtet
 Die Welt noch embryonal,
 Und Alles zum Centrum gerichtet,
 Sich verdichtet zum Sonnenball;

Atome, die herum gravitiren,
 Sie suchen und finden sich nicht,
 Trotzdem sie recht warm oscilliren,
 Am Centrum es ihnen gebricht.

Im weitem Verlaufe der Dinge,
 Die Erde sich kräftig ballt,
 Die Gluth ihre Nebelringe,
 Hinschleudert mit Urgewalt.
 Die Atome sie werden Molecüle,
 Sie suchen und finden sich nicht;
 In der heißen neblichten Hülle,
 Am Centrum es ihnen gebricht.

In der Grauwacke sie florirten
 Als kleine Trilobiten schon,
 In der Kohle sie existirten
 Vielleicht als Labyrinthodon;
 Im Sigillarien Wald' auf der Haide,
 Sie suchten und fanden sich nicht,
 Im Trias, der Jura, der Kreide
 Am Centrum es ihnen gebricht.

Tertiär sie sich später formiren,
 Die Eiszeit sie eisig erstarrt,
 Im Diluvium sie sich nicht geniren
 Sind in Höhlenbären vernarrt.

Die Rhinoceroße sie jagen,
 Sie suchen und finden sich nicht,
 Trotz feuersteinigen Blagen,
 Am Centrum es ihnen gebriecht.

In tiefen Höhlen sie nagten
 Aus Knochen des Markes Saft,
 Aus heiligen Hainen sie wagten
 Zu holen erneuerte Kraft.
 Sie stürzten in blutige Schlachten,
 Sie suchten und fanden sich nicht.
 Trotz muthigem Todesverachten,
 Am Centrum es ihnen gebriecht.

Und als Denken, Forschen und Wissen
 Ihnen reichliche Schätze erschloß,
 Sie freudig und stolz es begrüßen,
 Doch eines sie immer verdroß;
 Im wackeren Kampfe ums Leben
 Sie suchten und fanden sich nicht
 Trotz Mühe und eifrigem Streben
 Am Centrum es ihnen gebriecht.

Sie durchsaufen als Feuerkometen
 Die Welt mit dunstigem Schweiß,
 Und and're als gesezte Planeten
 Bleib'n aristokratisch und steif.

Und wo sie sich immer berühren
Sie suchen und finden sich nicht;
Ihre Wege verschieden sie führen
Am Centrum es ihnen gebricht.

Dieser molecüläre Jammer,
Der uns Aerzten so Manches verschleicht,
Endet nur in einer Kammer,
Die alle Atome umschließt.
Dünn werden das Centrum wir finden,
Wenn einer zum anderen steht,
Und fest soll's uns alle verbinden,
Das Centrum=Collegialität.

Am 1. April 1878.

Ich weiß wohl, wie ich es zu deuten,
Was heut' mich so freudig belebt,
Wie ein Märchen vergangener Zeiten
Es heut' mich im Bilde umschwebt;
Vor vielen und vielen Jahren
Trat ich heute zum ersten Mal
Als Gehilfe der ärztlichen Schaaren
In's Prager Militär=Spital.

Ich war zwar ein munterer Knabe,
 Doch war mir Fortuna nicht hold,
 Denn damals bestand meine Habe
 In meinem nicht reichlichen Gold;
 Im Hörsaale kam ich zu sitzen
 Mit uns'rem Halla im Verein;
 Wir mußten da tüchtig schwitzen,
 Flg und Pressl heizten uns ein.

Das Land, wo Citronen blühen,
 Die keusche Myrthe im Hain,
 Wo die Golddrangen erglühen
 Im herrlichsten Sonnenschein;
 Italien, das mir theuer geblieben,
 Nahm den Jüngling gastlich auf;
 Dort lernte ich leben und lieben,
 Dort begann ich den ärztlichen Lauf.

Als Mann kehrt' vor zwanzig Jahren
 Ich zurück in's Heimatland,
 Der Jugend Träume, sie waren
 Entschwunden, auf immer gebannt,
 Da fand ich Freunde, Collegen,
 Ein Weib, das sich stets mir bewährt,
 Als Ersatz für des Schicksals Schlägen,
 Und das Glück am häuslichen Herd.

Und heute im festlichen Kleide
 Umringt mich der Freunde Schaar,
 Mit Wehmuth und inniger Freude
 Bring' ich meinen Dank Euch dar;
 Ich sehe beim perlenden Weine
 Vergnügt im Kreise herum
 Die Collegen aller Vereine
 Und das Doctoren-Collegium.

Auch unsere Meister im Wissen,
 Die uns so freundlich belehrt,
 Wir heute mit Freude begrüßen,
 Sie haben uns festlich beehrt;
 Mit Gefühlen, die heut mich begeistern,
 Des Dankes, der ewig besteht,
 Bring' ein Hoch ich den geehrten Meistern,
 Ein Gaudeamus der Facultät.

Gaudeamus! wir sind heut'
 Vereint zur frohen Stunde.
 Heute seh'n wir deutlich, klar
 Vereinigt der Collegen Schaar
 Zum collegialen Bunde.

Gaudeamus! Einigkeit
 Soll stets uns fest verbinden,
 Was uns drückt und was uns quält,
 Und was noch uns'rem Stande fehlt,
 Das wird durch sie sich finden.

Vivat Academia!
 Lasset hoch die Meister leben!
 Denn nur durch uns're Wissenschaft
 Gelangen wir zur vollen Kraft —
 Und durch des Geistes Streben.

Tetanie.

Melodie: Eisenbart.

Der Obmann läutet im Verein
 Mit Glockenschlag die Sitzung ein,
 Ertheilt dem Secretär das Wort,
 Der einen Kranken zeigt sofort.

Es ist ein Fall von Tetanie,
 Der Secretär gibt sich die Müh'
 Und drückt ihm auf die Arme stramm,
 Da zieh'n die Finger sich zusamm'.

Die Muskeln werden hart wie Stein,
 Die Finger ziehen stark sich ein,
 Und alle schau'n den Kranken an,
 Der mit den Fingern spielen kann.

Nachdem der Mann genug gespielt
 Und man die Muskeln hart gefühlt,
 Entläßt man ihn, da spricht auch schon
 Der Obmann der Sanitäts-Section:

Von einer armen Wäscherfrau
Bringt die Section er ganz genau,
Die starb an Spinal-Irritation
Was and'res zeigt die Lustration.

An den Rückenmuskeln zart und klein
Fand man recht viel Abscesslein
Reihenweise aufgestellt,
Wie sich's beim Lymphgefäß verhält.

Ihr Eiter zäh' und röthlich grau,
Sie heilen nicht und nur recht flau,
Was bei den Dingen sehr erschreckt
Die Infection in ihnen steckt.

Zu deutlich spricht hier die Section,
Daß die Kranke starb von Infection
Und aller Klinik doch zum Troß
Starb diese Kranke nur an Noß.

Dem Kliniker gibt's keine Ruh',
Er beutelt mit dem Kopf dazu,
Der Anatom behält doch Recht,
Ihr Mann der ist ein Droßfentknecht.

Run kommt man auf's Amylnitrit,
Kaninchen nimmt es sehr stark mit,
Der Hund ist schon ein stärkerer Schalk,
Bei ihm braucht man den Blasebalg.

Es ist ganz gut bei Epilepsie,
 Angina pectoris, Haemicrania,
 Doch nur bei der symptica
 Und der sogenannten tonica.

Der Vice-Präsident nun meint,
 Die wahre Epilepsie erscheint,
 Wie jüngst ein Forscher dargestellt,
 Wenn Eiweiß stets der Harn enthält.

Er gab drei Tropfen in ein Tuch
 Bei einer Dame zum Geruch,
 Wenn sich die Aura annoncirt,
 Dann wird der Anfall ganz coupirt.

Das Gesicht sich etwas röthen soll,
 Der Puls der wird frequent und voll,
 Wobei man nicht vergessen kann,
 Der Professor ist ein junger Mann.

Eine zweite Frau nahm Amylnitrit,
 Die an einem Ovarientumor litt,
 Wenn man den Tumor stark berührt,
 Wird gleich ein Anfall provocirt.

Doch gibt man ihr Amylnitrit
 Und kneipt dabei den Tumor mit,
 So röthet sich auch das Gesicht,
 Doch Krämpfe die bekommt sie nicht.

Zum Schluß erzählt der Bräutigam,
 Daß er zu einem Kranken kam,
 Der klapperte im Fieberfrost,
 Amylnitrit das bracht' ihm Trost.

Psoriasis der Schleimhaut.

1875.

Ein freies Leben führen wir,
 Ein Leben voller Wonne,
 Der Mund ist unser Standquartier,
 In seinen Falten campiren wir,
 Die Schleimhaut uns're Sonne.

Heut' nennt man uns Psoriasis
 Und Scleriosis morgen,
 Zuweilen auch noch Keratosis,
 Auch manchmal schlechtweg Tylosis,
 Das macht uns keine Sorgen.

Wir wissen bei der feinen Welt
 Uns gut zu präsentiren,
 Und wenn das ihr auch nicht gefällt,
 Und sie uns stets verborgen hält,
 Thut das uns nicht geniren.

Bald sind wir weiß, bald dunkelbraun,
 Bald einfach rubeſcirend,
 Doch iſt der Farbe nicht zu trau'n,
 Denn oft nur unſchön auszuſchau'n
 Sind wir opaliſirend.

Bald ſind wir hart, bald ſind wir weich,
 Umhüllt vom Epithcle,
 Bald ſeicht, bald tief, das bleibt ſich gleich,
 Errichten wir ſtets unſer Reich
 Bald frei, bald in der Höhle.

Bald zeigen wir uns warzenhart,
 Bald vom Geſchwür umfloſſen,
 Berklüftet oft, oft eingeſcharrt,
 Bald einzeln, bald zu mehr gepaart,
 Zerfallen und zerſchoſſen.

Man hält uns meiſt in aller Welt
 Für der Frau Venus Blüthen,
 Mercur hat oft uns nachgeſtellt,
 Noch öfter hab'n wir ihn gepreſſt,
 Dann zog er ab mit Rieten.

So trieben wir's im ſteten Glück
 Und wurden täglich fetter,
 Doch nun droht uns Prof. P . . .
 Dem war die Sache doch zu dick
 Mit einem Donnerwetter.

Er über uns das Urtheil spricht,
 Psoriasis ist nicht richtig,
 Syphilitica die gibt es nicht,
 Weil es an Syphilis gebricht,
 Das ist ja äußerst wichtig.

Mit Wuth er uns auseinander treibt,
 Verdirbt damit das Beste,
 Ein Theil von uns der Venus bleibt,
 Der Krebs sich manches einverleibt,
 Stomatitis nimmt die Reste.

Doch will er nur aus Dankbarkeit
 Die Schleimpappeln behalten,
 Man findet sie ja weit und breit
 In alter und in neuer Zeit
 In mancherlei Gestalten.

D'rum ist's im Munde streng Gebot
 Genau zu differenciren,
 Sonst hat man mit dem kranken Schlott
 Zuweilen seine schwere Noth
 Beim ärztlichen Practiciren.

Lippenkrebs.

1875.

Melodie: Eisenbart.

Ein alter Invalide raucht,
Gemüthlicher sein Pfeifchen schmaucht,
Er hat, trotzdem bleibt er gesund,
Den ganzen Tag die Pfeif' im Mund.

Das macht wohl nichts, doch ist's fatal,
Er hat die Pfeife jedesmal
Im selben Winkel eingesteckt,
Wobei den Tabaksaft er leckt.

Im Winkel wird die Schleimhaut hin,
Es bilden sich Plaques opalin,
Zulezt nach ein, zwei Jahre Frist,
Ein Krebslein auch zu sehen ist.

Der Kranke ward nicht operirt,
Weil bei ihm Marasmus potencieirt,
Er fand auch ohne Operation
Den Weg ins bess're Jenseits schon.

L y s s a.

Melodie: Eisenbart.

Der Professor, der Humor und Geist
Im Hörsaal und bei uns beweist,
Der unser'n Cirkel animirt,
Von einer Frau uns referirt.

Sie war gebissen von einem Hund,
Befam dann Krämpfe in den Schlund,
Das Gesicht verzerrt, der Mund ganz schief,
Der Schaum ihr von den Lippen lief.

Sie stirbt; man schwört auf Stein und Bein
Das kann doch nur die Hundswuth sein,
Doch meine Herren nur Geduld,
Hier hab'n sie den Sections-Befund.

Die arme Frau sie wird seccirt
Und kaum war dieses durchgeführt,
Macht sich schon unser Eppinger
Frisch über alle Drüsen her.

Das Großhirn, das war etwas feucht,
Die Meningen trübe, doch sehr leicht,
An der Hirnbasis man entdeckt
Einen Cystecireus ausgestreckt.

Das Vieh, das nun die Basis füllt,
 Erklärt das ganze Krankheitsbild,
 Denn nur zu oft trägt uns der Schein,
 Es muß nicht alles Hundswuth sein.

So soll einst an der Lyssa Pein
 Ein Uhrmacher gestorben sein,
 Bei dem es sich herausgestellt,
 Daß ihn nie ein Hund je angebellt.

Der Anatom bemerkt dabei,
 Er stimme ganz der Ansicht bei,
 Die Drüsen waren ganz gesund,
 Da war's gewiß kein toller Hund.

Der Kehlkopf.

1875.

Einst sang ich nur fröhliche Lieder
 In Tönen wie Glockenklang,
 Der Sänger im lust'gem Gefieder,
 Er lauschte meinen Gesang,
 Da kam tückisch die Krankheit gekrochen,
 Mir tief in den Kehlkopf hinein,
 Die Stimme ward plötzlich gebrochen,
 Verbittert mir jegliches Sein.

Ich litt seit achtzehn Jahren
 Und bin fast ein junger Greis,
 Die Qualen, die ich da erfahren,
 Der Himmel allein sie nur weiß.
 Ich zähle kaum drei und dreißig
 Und doch ist die Kraft schon hin,
 Und wie ich einst thätig und fleißig,
 Gebrochen sank ich dahin.

Stets trocken und heiser die Kehle
 Vom ewigen Husten geplagt,
 Ward immer mehr enger die Höhle,
 Die starr mir das Athmen versagt.
 Fast glaubt' ich, ich müßte ersticken,
 Verzweiflung war mein Geschick,
 Kein Trost bot sich meinen Blicken,
 Stets kehrten die Qualen zurück.

Vor etwa dreizehn Jahren,
 Nachdem ich vergebens curirt,
 Die Leiden auf's Höchste schon waren,
 Ward ich endlich tracheotomirt.
 Ich glaubte, das Loch in der Kehle
 Setzt wohl zum Athmen genügt,
 Allein trotzdem ich mich quäle,
 Hat es sich anders gefügt.

Ich blieb wie früher stets heiser,
 Der Hustenreiz hörte nicht auf,
 Ich sprach immer leiser und leiser
 Und arg war der weit're Verlauf,
 Der Kehlkopf ward immer mehr enge,
 Es wuchs der Athemnoth Pein,
 Und in des Schleimes Gemenge
 Drang kaum ein Federkiel ein.

In's Spital vor etwa zwölf Monden
 Kam ich als verzweifelter Tropf,
 Die Kehle, das zeigten die Sonden,
 War eng wie ein Stechnadelkopf,
 Der Kehldeckel hob sich nur träge,
 Die Stimmbänder waren zerstört,
 Ein Zustand, wenn ich ihn erwäge,
 Dem der Tod nur Hilfe gewährt.

Dort lag ich mit andern Kranken
 Und theilte ein traurig Geschick,
 Doch erwachten Hoffnungsgedanken
 Auf der chirurgischen neuen Klinik,
 Vom Meister, nachdem er sondiret,
 Ward ich dort operirt,
 Der Kehlkopf, der mich maltraitirt,
 Partiell mir exstirpirt.

Die Operation war überwunden
 Nach weniger Tage Verlauf,
 Nun hab' ich manch' fröhliche Stunden,
 Ich athme belebt wieder auf;
 Zwar kann ich noch immer nicht singen,
 Doch die Stimme ist besser schon,
 Im Stimmapparate klingen
 Die Worte im Sordinenton.

Das ist nun in Prag's Mauern
 Die zweite Operation,
 Es starb, was tief zu bedauern,
 Die erste Exstirpation.
 Doch zeigen sie die beid' im Vereine
 Des Fortschritts glänzende Macht,
 Die hat nun Professor Heine
 Auf seiner Klinik gemacht.

Jodoform.

1875.

Melodie: Eisenbart.

Ein mit Fleiß begabter Assistent
 Die Wirkung eines Mittels nennt,
 Die Heilkraft, die ist fast enorm,
 Es ist das neu'ste Jodoform.

In Fläschchen wird es aufgestellt,
Gezeigt, wie's chemisch sich verhält,
Erklärt wird es ganz wortgetreu,
Chemisch sei's C. H. Jod. 3.

Bei einer großen Krankenschaar
Mit Nutzen es verwendet war,
Nur der Krebs, der schlimme G'fell,
Der rührt sich gar nicht von der Stell'.

Dafür Uleus specificum
Das heilt, dreht man die Hand herum
Mit seinem Pulver eingestreut,
Hat man gleich daran seine Freud.

Kommt's durch das Pulver nicht zum Schluß,
Man ätherisch es beriefeln muß,
Und bei Phymosis, was sehr nützt,
Wird Jodoform eingespritzt.

Geschwüre, die am Rand zernagt,
Der Bubo, der den Kranken plagt,
Kaum streu't man Jodoform nie ein,
So werden sie sehr schön und rein.

Die Pappeln geben oft viel Müh',
Doch resistiren sie fast nie,
Greift man mit Jodoform zu,
So schwinden sie in einem Nu.

Bei Lues, nun da ist es schwer,
 Die Wirkung ist da nicht weit her,
 Man gab per Tag vier Decigramm
 Und Mancher auch noch mehr bekam.

Doch, was der Redner sehr begehrt,
 Es ist wohl des Versuches werth,
 Denn seine Prüfung sicher bot,
 Man fand im Harne stets das Jod.

Beim Ulcus, das am Schenkel sitzt,
 Da hat es auch sehr viel genützt;
 Die Krankheit ist ein wahrer Graus,
 Sie plagt fast jedes Krankenhaus.

Doch Jodoform hat sich bewährt,
 Die Wucherung die wird zerstört,
 Das Ulcus, das schön granulirt,
 Wird bald der Heilung zugeführt.

Und so beweist fast jeder Satz,
 Daß Jodoform ein wahrer Schatz,
 Es wirkt so gut, so schnell und rasch,
 Wie der Zauberstab des Dr. Basch.

Cretinismus.

1875.

Melodie: Eisenbart.

In unser'm schönen Böhmerland
Gibt's wohl manchen Unverstand,
Heut' hör'n wir, daß die Trottelei
Bei uns auch stark zu Hause sei.

Von diesem argen Landestrebs
Entrollt uns nun Professor R. . . .
Ein interessantes schönes Bild,
Das den Cretinismus uns enthüllt.

Der Cretin, der hat den Schädel dick,
Der Längenwachsthum bleibt zurück,
Die breite, kurze Physiognomie
Zeigt die eingebor'ne Idiotie.

Der bloße Wasserkopf allein
Braucht nicht ein Trottel gleich zu sein,
Der matschelt, wenn er geht, das macht
Weil der Femurkopf sehr abgeflacht.

Berwehst wird die Idiotie
Mit der Mikrocephalie,
Durch diese Form war Karl Vogt
Auf die Affenmenschen hingelockt.

Beim Kleinkopf ist, wenn man's beschaute
Der ganze Leib normal gebaut,
Der Hirnschädel der ist klein,
Braucht deshalb kein Cretin zu sein.

Mikrocephalie wird explicirt
Durch Schädeln, die man demonstrirt,
Der Schädel eines armen Tropf
Ist wie von einem Frosch der Kopf.

Und dieses Froschkopf-Exemplar
Brächt leicht auf die Idee fürwahr:
Unser erste Urahn glatt und nackt,
Hätt' lustig auch im Sumpf gequakt.

Gewöhnlich ist Mikrocephalie
Die Folge von Druckatrophie,
Zumeist schon in dem Utero,
Wo nicht so sicher anderswo.

In Böhmen findet man zumeist
Cretins, wenn man das Land bereist,
Wo die wilde Adler sich ergießt
Und in die Elbe fließt.

An der raschen Eger Flußgebiet,
Auch dort der Cretinismus blüht,
An der Wottawa braucht's keine Müh',
Man findet bald die Idiotie.

In Landskron und in Königgrätz,
In Senftenberg hat man sie stets,
Auch in Komotau und Polička,
So wie in Trautenau ist sie stets da.

Wo die Cretins in Ueberzahl,
Hält man oft Leute für normal,
Die eigentlich ob groß ob Kind,
So leicht hin schon vertrottelt find.

Man weiß nicht, und das ist nicht schön,
Doch müssen wir es eingesteh'n,
Die Idiotie woher sie kommt
Und was da wirklich nützt und frommt.

Man glaubt', die Ursach' liege bloß
In der prämaturren Synostosis'
Der Nähte, woraus dann entsteht,
Daß der Schädel nicht in die Länge geht.

Zuversichtlich weiß man, daß
Elend, Lage und die Race
Den Cretinismus nicht erweckt,
Daß die Ursache im Wasser steckt.

Zwei Dörfer führt der Redner an,
Wo deutlich man es sehen kann,
Da wird es jedem offen klar,
Wie einflußreich das Wasser war.

Cyfternenwasser trinkt Bojelles,
S. Bonne dagegen aus der Quell',
S. Bonne vertrottelt auf den Hund,
Bojelles gecheidt bleibt ganz gesund.

S. Bonne, das findet auch den Mann,
Der legt ihm die Cyfternen an,
Man trinkt und hat auch bald die Freud',
Der Nachwuchs der wird sehr gecheidt.

Was aber in der Quelle steckt,
Daß sie die Idiotie erweckt,
Das weiß man heut' zu Tage nicht,
Trotzdem man sich die Köpf' zerbricht.

So macht der Kalk die Knochen reich
An Ablagerung, durchaus nicht weich,
Die Kieselsäure ist mehr böß,
Sie macht die Knochen sehr poröß.

Und dennoch ist die Trottelei
Oft, wo vom Kalk der Boden frei,
Kurz, dunkel bleibt trotz aller Müh',
Die Ursache der Idiotie.

Doch, da der rege Forschergeist,
Als Sieger schließlich sich erweist,
Suchen wir die Lücke, die da klappt
Zu füllen mit vereinter Kraft.

Chinin.

Melodie: Crambamboli.

Chinin, das ist das Medicamen,
 Das wir im Typhus jüngst probirt,
 Und alle die auf die Klinik kamen,
 Die wurden mit Chinin curirt.

Im Stadio der Remission,
 Da gaben wir eine Portion
 Chinin, Chinin,
 Pa=Pi=Portion Chinin.

Und sind verstopft schon beide Ohren
 Und sucht der Kranke Flecken auf,
 Gab man den Armen für verloren,
 Roseola trat sie auch auf;
 Wir gaben trotz Alteration
 Nur muthig gleich eine Portion
 Chinin,
 Pa=Pi=Portion Chinin.

In jeder Art, in allen Phasen,
 In jedem Alter und Geschlecht,
 Und wenn das Licht nicht ausgeblasen,
 Dem wurden wir damit gerecht.
 Toujours fidèle et sans souci,
 Das Mittel das verließ uns nie
 Chinin, Chinin.

AUG 17 1927

Die Bacterien.

W Iobis: Ubi bene, ibi patria.

Überall sind wir zu Hause,
Doch nicht überall gekannt,
Überall sind wir beim Schmause,
Wo des Unraths Heimatland,
Lustig hier und lustig da:
Ubi bene

Federleicht sind wir gebildet,
Kriechen überall hinein,
Wo man heute uns nicht findet,
Stecken wir schon morgen drein.
Jauche hier und Jauche da zc.

Geht der Klebs uns hart zu Leibe,
Stellt ein Microscop uns bloß,
Kriechen wir zum Zeitvertreibe,
Seinen Dienern in den Schoß.
Scope hier und Scope da zc.

Geht uns Heine auf die Kappen,
Sprengt uns überall hinaus,
Hängen wir an einem Lappen,
Eilen rasch in's Wäischerhaus.
Spreuen hier und spreuen da zc.

Hat der Weil im Britenlande
 Selbst bei Lister es gelernt,
 Wie man uns bei dem Verbande
 Auf den letzten Keim entfernt.
 Lister hier und Lister da 2c.

Lister droht uns mit Verderben,
 Schwur uns allen sicher'n Tod,
 Doch gegen allgemeines Sterben,
 Schützt das Surrogat zur Noth.
 Surrogate hier und Surrogate da 2c.

Wird die ganze Atmosphäre
 Ringsum in Carbol gehüllt,
 Jedes Messer, jede Scheere
 Mit Carbol fein abgepült.
 Carbol hier und Carbol da 2c.

Gelöst im Wasser, wirkt es heftig,
 Doch vergeht die Wirkung leicht,
 Del dafür wirkt nicht so kräftig,
 Doch es nicht so leicht entweicht.
 Das genirt nicht hier und da 2c.

Wird das Blut auch ganz gestillet,
 Catgut-Fäden angelegt,
 Wird das Tröpfchen das entquillet.
 Sorgfältig von uns gepflegt.
 Catgut hier und Catgut da 2c.

Trog carbolsdurchtränkten Binden,
 Mackintosh und Protectiv,
 Doch ein kleines Loch wir finden,
 Schlüpfen durch und es geht schief.
 Löcher hier und Löcher da 2c.

Theuer sind ja die Verbände,
 Wohlfeil geben wir es nicht,
 Auf der Assistenten Hände
 Das Eczem die Kränze slicht.
 Jucken hier und Jucken da 2c.

Nun die unschmiegsame Gute,
 Watta, neuestens Salheil,
 Haben auch an sich das Gute,
 Kosten im Verbande viel.
 Sparen hier und sparen da 2c.

Auch der Gyps ist uns gewogen,
 Schützt uns vor des Listers Wuth,
 Unter seinem starren Bogen,
 Geht es uns so ziemlich gut.
 Kleister hier und Kleister da 2c.

Und an manchen zarten Theilen,
 Rectum, Mund und Angesicht,
 Können wir getrost verweilen,
 Dorthin dringt der Lister nicht.
 Chlorzink hier und Chlorzink da 2c.

Doch wenn schmähslich uns verrathen
 Schwarze Flecken am Verband,
 All' in Aufruhr gleich gerathen,
 Sind mit Spritzen schnell zur Hand.
 Protective hier und Protective da zc.

Bleibt uns schließlich eine Lücke,
 Auch nur eine Ritze bloß,
 Schlüpfen wir durch Dünn' und Dicke
 In der Wunde Eiterschoß.
 Vorsicht hier und Vorsicht da zc.

Sind wir endlich durch Gestänke
 Von den Kranken abgedrängt,
 Suchen wir was in der Schenke
 Der Fischbanka eingeengt.
 Kneipen hier und kneipen da zc.

Sind wir überall ausgetrieben,
 Die Cloake bleibt als Zufluchtsort,
 Dort leben wir ganz nach Belieben
 Frisch, fromm, froh und fröhlich fort.
 Kanäle hier, Kanäle da zc.

D'rum sind wir auch ohne Sorgen
 Hier im schönen Böhmerland,
 Daß wir sicher hier geborgen,
 Dafür sorgt der Unverstand.
 Hygiene hier und Hygiene da zc.

Am 17. Juli 1875.

Melodie: Eisenbart.

Der deutschen Aerzte Stamm-Verein
Wandert, ladet and're ein.

Es folgen die Collegen gern
Nach Bodenbach von nah' und fern.

In Bodenbach, da gibt's zur Post
Ein gutes Glas und gute Kost;

Du, Postwirth, nimm für Speis' und Trank,
Von uns den allerbesten Dank.

Der Zweck, warum wir hier vereint,
Wohl jedem deutlich klar erscheint.

Ein Sammelpunkt sei dies sofort,
Für Wissenschaft und deutsches Wort.

Das gibt wohl doch ein Jeder zu,
Uns Aerzte drückt so mancher Schuh.

Die Hilfe, die kein Einzel'ner schafft
Gelingt oft durch vereinte Kraft.

Was Jeder einsam durchgedacht,
Was er in Freud' und Leid vollbracht,

Er theil' es den Collegen mit
Was ihn erfreute, was er litt.

Getheilte Luft wird doppelt groß
 Und leichter wird das trübe Loos.
 Der Kummer ist schon halb geheilt,
 Wird von Collegen er getheilt.

Wir sind zwar nicht so schwach und klein,
 Doch könnten wir wohl größer sein.
 Dringt Eintracht uns in Blut und Mark,
 So werden wir auch groß und stark.

In unser'm Kreis es nicht genirt,
 Ob diplomirt, ob promovirt,
 Wir reichen jedem uns're Hand,
 Der mit uns Herz- und Geist-verwandt.

D'rum sei das volle Glas geleert,
 Auf jeden, der uns angehört,
 Es lebe der Central-Verein,
 Concordia soll sein Name sein.

Am 15. Oktober 1875.

In der heut'gen Sitzung man es merkt,
 Daß nun gekräftigt und gestärkt,
 Gesund und blühend ist die Schaar,
 Weil alles auf den Ferien war.

Zuerst stellt sich eine Niere dar,
 Ein colossales seltenes Exemplar.
 Ein doppelseitiges Cystenwerk,
 Bezogen via Reichenberg.

Die Nieren wachsen dann und wann
 Zu imensen Cysten so heran,
 Erschweren die Geburt nicht blos,
 Gefährden auch den Mutter Schoß.

Der Harn, der wird fort secernirt,
 Interstitiell gar nichts alterirt.
 Es entsteht die große Alteration
 Durch congenitalen Druck und Obliteration.

Birchovs capilläre Atresie,
 Erklärt auch nicht das dunkle Wie.
 Es ist rein mechan'sche Obstruction,
 Gesezt nur durch die Secretion.

Man weiß, was das Bilirubin
 Und and're Infarcte nach sich zieh'n.
 Durch Kalk- und Harnsäure infarcirt,
 Werden die Harnleiter oblitterirt.

Es ist der Anfang und das End',
 Was man von dem Proceßse kennt.
 Doch leider ist es nur zu wahr,
 Die Mittelpunkte sind nicht klar.

Während dem die Niere interessant
 Wandert nun von Hand zu Hand.
 Uiber Pneumonie wird referirt,
 Die ihren Typus invertirt.

Die Pneumonie tritt im Verlauf
 Typisch, auch interponirend auf.
 Die Tageschwankung ist oft nicht groß,
 Nicht selten ist sie fieberlos.

Die Klinik sagt von einem Fall
 Von Pneumonie, die subnormal
 Bei einem jungen Mann von 17 Jahr,
 Lobär im unter'n Lappen war.

Es waren, was grad umgekehrt
 Die Temperaturen früh vermehrt,
 Der Typus, obwohl invertirt,
 Hat die Pneumonie doch nicht genirt.

Dem Säugling nun gab die Natur
 Des Nachts die höh're Temperatur.
 Doch Krieger hat es auch bei Nacht,
 Zur höheren Temperatur gebracht.

Er schlief den ganzen lieben Tag,
 Was wohl nicht jedem munden mag.
 Er aß und trank nur in der Nacht,
 So hat zum Säugling er's gebracht.

Nun dieser Typus ist zumal
 Bei Milliar-Tuberkeln sehr fatal.
 Da man, wenn er sich invertirt,
 Die Tuberkeln schnell diagnosticirt.

Da dieser Typus, das ist klar,
 Der Pneumonie nicht schädlich war,
 Denk' man in solchen Fäll'n am End'
 Nicht gleich an des Kranken Testament.

Ein Fall, den die Klinik jüngst curirt,
 Von einem Mädchen wird nun referirt.
 Die Unterkieferdrüse war
 Entzunden, eiterte sogar.

Es heißt, wenn Mumps epidemisch blüht,
 Die Submaxillaris thut nicht mit.
 Der Fall setzt in ihr Recht sie ein,
 Die Parotis herrscht nicht mehr allein.

Man fand in diesem Krankheitsfall
 Schiztomyceten auch in großer Zahl,
 Dann Ballen, darin mit Epithel vermengt,
 Und die bekannten Körnchen eingesprenzt.

Als nun der Anatom das hört,
 Meint er, es wäre sehr viel werth,
 Wenn man den Mund in Betrachtung zieht,
 Sich die Harnröhre auch besieht.

Die Orchitis, die beim Mumps entsteht,
 Daß Brennen, wenn man harnen geht,
 Deuten auf Schystomyceten, die ausmarschirt,
 Und die die Nieren durchpassirt.

Die Klinik sagt, sie zweifle nicht,
 Doch an Fällen es ihr bis jetzt gebricht,
 Sie bestreite nicht die Möglichkeit,
 Doch die Ueberwand'ung sei sehr weit.

Der Anatom meint, es sei wunderbar,
 Wie der kleinen Organismen Schaar
 In die kleinen Löcher kriecht sehr schnell
 Die großen meidet principiell.

Daß ist bei ihnen so der Brauch,
 Ascariden machen's g'rad so auch,
 In die Gallengänge, in's Pancreas
 Zu kriechen ist für sie nur Spaß.

Ich glaub', dadurch ist nicht erklärt,
 Warum die kleinen Löcher so begehrt,
 Vielleicht treibt den jungen Schystomicet
 Geschlechtslust oder Puberbität.

Der letzte Mohikaner!

Melodie: Als Noah aus dem Kasten war.

Im Jahre, in dem der große Krach
 Zu herrschen anfang allgemach,
 Und manches starke feste Ding
 Allmählig aus den Fugen ging,
 So daß nichts sicher mehr besteht,
 Da fracht es in der Facultät.

Der Krach, das weiß nun Jedermann,
 Der ging nur die Doctoren an,
 Die saßen wie's von selbst versteht,
 Gemüthlich in der Facultät.
 Da frachte man, oh! welch' ein Graus,
 Sie aus der Facultät hinaus.

Und ihren Dekan, den traf es schwer,
 Für ihn gab's keine Tagen mehr,
 Die Apotheke blieb ihm reservirt,
 Die er alljährlich visitirt.
 Und was das größte Kümmerniß,
 Er ist nicht mehr spectabilis.

Und welche Kämpfe gab's zumal
 Am Tage der Decans-Wahl.
 Jetzt sind die Kämpfe wohl zu End',
 Die Frage nicht so heiß mehr brennt,
 D'rum seht euch den armen Mann
 Als letzten Mohikaner an.

Die Brust, und das bedaure ich sehr,
 Die ziert kein gülden Kettlein mehr,
 Obgleich es nur von Silber war,
 Vergoldet einst vor vielen Jahr';
 So trug es doch des Edlen Spur,
 Die andern sind von Kupfer nur.

Dahin ist nun die schöne Zeit,
 Wo um's Decanat man sehr gefreit,
 Wo's Gold, das um die Brust sich wand,
 Sich auch in feinen Taschen fand.
 Doch gilt mir, und das schätz' ich sehr
 Der Collegen Liebe heute mehr.

Am 26. November 1875.

Melodie: Eisenbart.

Das Cavum pharyngo nasale war
 Von jeher für die gelehrte Schaar
 Ein Object, das sie mit Lust erfüllt',
 Lang' blieb's in Dunklem eingehüllt.

Germaß sah zuerst hinein,
 Den Kehlkopfspiegel führt er ein,
 Jedoch fand die Rhinoscopie
 Die volle Anerkennung nie.

Man versucht eine neue Art,
 Der Nasen-Eingang selbst nun ward
 Von mehrern einfach delatirt,
 Woraus sehr wenig resultirt.

Der Professor, der das Menschenohr
 Zum Lieblinge sich auserkor,
 Führt in die Nase Trichter ein,
 Schaut so in's Cavum frei hinein.

Die Trichter schätzen Einige sehr
 Und sagen: jetzt braucht man nichts mehr;
 Die and're Meinung widerspricht
 Und sagt: die Trichter taugen nicht.

Der Redner sagt: Meine Herren, ich bitt'
 Die Wahrheit liegt hier in der Mitt'
 Was Rhinoscopie und Dilatation
 Nicht zeigen, zeigt der Trichter schon.

Was Rhinoscopie uns enthüllt,
 Bleibt immer nur ein Spiegelbild,
 Ein Theil der bleibt uns versteckt,
 Der Trichter zeigt uns All's direct.

Durch die Trichter sehen wir sogar
 Das Ostium tubae deutlich klar,
 Man sieht es auch, was sehr geschätzt,
 Wenn es sich in Bewegung setzt.

Und dennoch wird der Trichter nie
 Ersetzen die Rhinoscopie,
 Während Kinder man rhinoscopirt,
 Werden Trichter niemals eingeführt.

Der Professor zeigt die Trichter all'
 Vom Hartkautschuk und von Metall,
 Pinzetten, die knieförmig krumm,
 Und Sonden viel, im Saal herum.

Unter dieser Instrumenten Schaar,
 Gibt's Kostbarkeiten auch fürwahr;
 Am Platindraht, geschmolzen fein
 Gibt's Perlen, doch aus Höllenstein.

Der Vortrag, der erklärt sodann
 Auf welche Art und Weise man
 Den Trichter in die Nase führt
 Und wie man durch ihn inspicirt

Nachdem der Trichter aufgeheilt,
 Sieht man die Schleimhaut oft geschwellt,
 Man sah die hintere Rachenwand,
 Anomalien, die man am Ostium fand.

Geschwüre, Narben deutlich klar,
 Auch Polypen stellten schon sich dar.
 Am scheußlichsten zur Inspection
 War die Nase eines Schnupfers schon.

Des Tuben=Östiums zartes Bild,
 Ist in braunem Panzer eingehüllt;
 Und Rosenmüllers Grube ist
 Eine Cloake voll mit Tabakmist.

Das Cavum pharyngo nasale wird
 Uns schön im Bilde vorgeführt.
 Zufrieden jeder davon spricht,
 Nur der Schnupfer macht ein böß' Gesicht.

Central-Verein.

Melodie: Gaudeamus igitur.

Willkommen im Central-Verein
 Ihr lieben theuer'n Gäste,
 Ihr kamet aus der Ferne her,
 Das freu't uns Prager gar so sehr,
 Zum collegialen Feste.

Beim Nebenast, beim Pilsner Bier,
 Erquickt sich Geist und Magen,
 Daß ihr am Scherz euch nicht erbaut,
 Zu Haus stets in den Krentopf schaut,
 Soll man von Euch nicht sagen.

Collegen all' von nah und fern,
 Ihr habt die Paragraphen
 Mit Fleiß und auch mit Vorbedacht,
 Mit Geist und Herz zu Stand gebracht,
 Scheu't nicht den kleinen Affen.

Collegen, seid nur kreuzfidel
 Und trinkt in vollen Bügen,
 Sind auch central wir im Verein,
 Hier können wir excentrisch sein,
 Laßt herrschen das Vergnügen.

Stoßt an, in vollem Gläserklang
 Dem collegialen Streben;
 Für deutsches Wissen, deutsches Wort,
 Sei der Verein ein treuer Hort,
 Der Obmann er soll leben.

Dysphagia.

1875.

Melodie: Als Noah aus dem Kasten war.

Abjcheulich ist es krank zu sein,
 Das sieht doch wohl ein Jeder ein,
 Doch ist's ein schlechter Zeitvertreib,
 Bringt man nichts in den kranken Leib;
 Drum ist der gar ein armer Mann,
 Der keine Bissen schlingen kann.

Die Aerzte, die verlegen nie,
 Die nennen das die Dysphagie
 Und heißen diesen bösen Kampf:
 Einen Speiseröhren-Krampf,
 Und wenn kein and'res Leiden da,
 Dann ist's Stenosis spastica.

Erzählt wird von dem alten Mann,
 Der plötzlich nicht mehr schlucken kann,
 Die Schlundröhre wird eingeführt,
 Die nach und nach ihn ganz curirt,
 Mit Schlingen gab's dann keine Noth,
 Der curirte Kranke, der war todt.

Das ist gewiß ein groß Malheur,
 Was wohl den Armen traf so schwer,
 So lang' er lebte, schluckt' er nicht,
 Und als er schluckt, das Herz ihm bricht.
 Und wollt Ihr wissen auch das Wie?
 Durch Carcinoma pylori.

Woher doch der Oesophagus
 Vom Krampfe soviel leiden muß?
 Man meint der Reflex, der sei erhöht,
 Vielleicht auch die Sensibilität.
 Die Erklärung man versucht auch hat,
 Durch eig'nen Hemmungs-Apparat.

Und hat so ein armer kranker Tropf,
 Gar einen etwas größeren Kropf,
 Dann trägt der Kropf die ganze Schuld;
 Dem widerspricht mit Ungeduld,
 So mancher and're, der da meint,
 Das Kröpflein ganz unschuldig scheint.

Man sucht zu klären so das Wie
 Der jetzt noch dunkl'n Disphagie.
 Man meint, die Reize wirken viel,
 Zieht auch die Bagi mit in's Spiel,
 Und so entsteht um diesen Krampf,
 Ein interessanter Meinungs-Kampf.

Am 10. Dezember 1875.

Melodie: Als Noah aus dem Kasten war.

Es sieht doch wohl ein Jedermann
 Die Hund' als kluge Thiere an,
 Doch ich beweis' es deutlich, klar,
 Der Satz, der ist ja gar nicht wahr.
 Die Hunde sind für's Publicum
 Ja ganz entseßlich schrecklich dumm.

Wir üben Treu' und Redlichkeit
 Thun Alles, was den Herrn erfreut,
 Bewachen strenge Hof und Haus,
 Geh'n mit ihm gern und fleißig aus,
 Und auch dem armen Milchweib
 Zieh'n wir den Karr'n zum Zeitvertreib.

Dafür erhalten wir sehr oft
 Viel Schläge, und das unverhofft;
 Ein Maulkorb wird uns angelegt,
 Ein jeder eine Marke trägt,
 Und wenn wir uns der Freiheit freu'n,
 Ist der Autoschef gleich hintend'rein.

Und selbst auch die gelehrten Herren
 Hab'n uns aus Interesse gern,
 Wir dienen oft zum Experiment
 Man dann uns das Versuchthier nennt.
 Nun frag' ich, gibt's was Dumm'res mehr,
 Wir geben uns auch dazu her.

So hat, wie ihr's wohl Alle wißt,
 Professor Klebs vor Jahresfrist
 Das Herz von einem armen Hund,
 Der kreuzfidel und ferngesund,
 Indem er's künstlich operirt
 Zur Mitral-Insuffienz geführt.

Des armen Hundes Heldenmuth
 Betrug die Operation ganz gut,
 Und da es gar ein Hundeweib
 Ward auch gesegnet dann ihr Leib.
 Der Herzfehler genirt' sie nicht,
 Sie that auch ihre Mutterpflicht.

Und nun nach einer Jahresfrist
 Sie im Spiritus zu sehen ist;
 Der Professor zeigt der gelehrten Schaar
 Den Herzventrifel deutlich klar,
 Der ungleichzeitig contrahirt
 Und chymografisch explicirt.

Vererbung der Syphilis.

1876.

Melodie: Federleicht.

Syphilitisch hier auf Erden
 Kann ein jeder Erdensohn
 Durch die Liebe sehr leicht werden,
 Auch durch seine Mutter schon,
 Denn die Lues fern und nah
 Die vererbt sich hie und da.

Wo man in gelehrten Kreisen
 Die Syphilis gar zweifelt an,
 Dort braucht man nicht zu beweisen,
 Daß sie sich vererben kann ;
 Denn das, was man gar nicht weiß,
 Macht nicht kalt und auch nicht heiß.

Es steht fest, unwiderleglich,
 Daß der Eltern Krankheitsheerd,
 Der an sich schon äußerst kläglich
 Gleich die Kinder krank gebärt,
 Daß das Kind beim ersten Schrei
 Syphilitisch auch schon sei.

Ist das Kindlein syphilitisch
 Und die Mutter kerngesund,
 Dann ist sicherlich und faktisch
 Der Papa ganz auf dem Hund ;
 Denn die Lues hie und da
 Kommt direct auch vom Papa.

Syphilis kann sich vererben
 Durch die Zeugung auf das Kind,
 Wenn die Eltern zum Verderben
 Beide syphilitisch sind.
 Das Ovulum genügt auch schon
 Oder Vaters Spermatozoon.

Selbst ein Frauen-Tugendspiegel
 Ein syphilitisch Kind gebärt,
 Wenn des Vaters Liebespiegel
 Durch schändliche Syphilis zerstört.
 Kind und Vater sind am Hund,
 Doch die Mutter bleibt gesund.

Doch das unschuldige Kindlein
 Von Syphilis verschont wird,
 Wenn Mama bei gesundem Eilein
 Erst nach der Zeugung inficirt.
 D'in gipfelt sich der Forschung Spitz,
 Frisch entdeckt von Kaffowitz.

Wenn die schwang're Frau vom Teufel
 In den letzten Monden süß bethört,
 Wird angesteckt ganz ohne Zweifel —
 Was wohl denn die Frau gebärt?
 Munter fröhlich, wie ein Fisch,
 Kommt zur Welt das Kindlein frisch.

Dieses wäre äußerst wichtig,
 Wär' auch wahr, was man da schreibt;
 Denn nicht immer ist es richtig,
 Daß das Kind gesund auch bleibt.
 Die kranke Mutter oft gebärt
 Ein krankes Kind, sehr schlecht genährt.

Syphilis umschwebt im Kreise
 Vater, Mutter und das Kind,
 Sanft umhüllt sie sie ganz leise,
 Denn die Liebe die macht blind.
 Die Eltern hab'n den Genuß,
 Doch das Kindlein nur Verdruß.

18. Fieber.

Syphilis einmal begonnen,
 Wird man mit einem Mal nicht los,
 Weiter wird sie ausgesponnen,
 Bis sie schließlich riesengroß;
 D'rum haftet sie auch nur local
 Heute im gelehrten Saal.

Um sie gründlich zu goutiren
 Der Herr Professor repetirt,
 Was für's heut'ge Disputiren
 Er schon früher ausgeführt;
 Da man leider leicht vergißt
 Was bereits besprochen ist.

Eine Frau, die concepiret,
 Bei der die Krankheit nicht besteht,
 Wird erst später inficiret
 Während der Gravidität;
 Des Pudels Kern darin steckt,
 Wird der Foetus angesteckt?

Oft sehr leise und gelinde,
 Oft sehr tief, sehr stark und breit,
 Hängt die Syphilis am Kinde,
 Verschieden ist die Heftigkeit.
 Es fällt des Foetus Infection
 Nah' an die Zeit der Conception.

Auch die Syphilis der Kinder,
 Die so oft sie führt zum Grab,
 Ist nicht gleich und hängt nicht minder
 Von den lieben Eltern ab.
 Ist deren Krankheit schwer und stark,
 Dann ist's bei den Kindern arg.

Diese Fragen interessiren
 Das Collegium allzusehr,
 D'rum hört man viel disputiren
 In der Sitzung hin und her.
 Gleich wird von Zweien das Wort geführt,
 Die stets für Syphilis annoncirt.

Was noch ferner ward gesprochen,
 Hat Manches richtig festgestellt,
 Manche Lanze ward gebrochen,
 Wodurch so Manches aufgeheilt;
 So die Grantheme, und zum Schluß
 Auch der Kinder Pemphieus.

Auch vom Gumma wird berichtet
 D'rin schlumm're völlig unbewacht
 Die Syphilis, die nicht vernichtet
 Bis angeregt sie neu erwacht;
 Das erklärt man sich daher
 Sie schlummert dort molleculär.

Schließlich endet die Debatte,
 Die so lehrreich durchgeführt,
 Und die äußerst spannend hatte
 Alle Herren interessirt;
 Denn die Versammlung, spricht man mehr,
 Wird noch zuletzt selbst secundär.

Eiweiskörper. 21. April.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Überall, in jedem Kreise,
 Überall sind wir bekannt,
 Doch nicht stets in gleicher Weise
 Überall auch gleich genannt.
 Bald sind wir einfach Albumin,
 Bald als Grundstoff Protein.

Fromm, frei, fröhlich ohne Sorgen
 Leben wir im Körper fort,
 Wir sind überall geborgen
 Finden stets den sicheren Hort.
 Ohne uns wächst auch kein Kind
 Weil wir hystogenetisch sind.

Wir sind eitel, denn wir schmücken
 Uns in bunter Farbenpracht,
 Sind violett oft zum Entzücken,
 Werden auch oft gelb gemacht.
 Auf des Chemikers Gebot
 Werden wir auch purpurroth.

Die Chemie zu allen Zeiten
 Hat mit uns viel reagirt,
 Und bei allem diesem Streiten
 Uns auch vielfach illustirt:
 Proteine und Fibrin,
 Globuline, Albumin.

Doch dieser Streit ist bald verschwunden,
 Obgleich er viel geschaffen hat,
 Weil Casein man gleich gefunden
 Mit Alkali Albuminat.
 Das hat der Phosphor demonstirt,
 Der süß und sauer reagirt.

Endlich hat man in fünf Klassen
 Die Eiweißkörper eingetheilt,
 Die für sie vortrefflich passen,
 Bei denen man für jetzt vertheilt.
 Albumine, Globulin,
 In der dritten das Fibrin.

Die Alkali-Albuminate
 Man in die vierte Reih' postirt,
 Die fünfte Klass' man aber hatte
 Dem Acidalbumin reservirt;
 Nun war überall Ruh' und Fried',
 Alle standen in Reih' und Glied.

Sojka aber an Gedanken

Und an kühnen Schlüssen reich,
 Bricht die neu erbauten Schranken,
 Sagt vier und fünf, die sind sich gleich,
 Ganz identisch, wenn auch schon
 Ungleich in der Reaction.

Und die beiden gleichen Sterne
 Nennt nun Sojka, Protein,
 Weil sie wie zwei gleiche Kerne
 Nun in andern Blüthen blüh'n;
 Die neue Forschung hat den Lohn
 Sie erspart jetzt das Pepton.

5. Mai 1876.

Melodie: Eisenbart.

Für längere Zeit zum letzten Mal
 Sind wir vereint im Geisler-Saal. —
 Der Frühling dringt mit Macht in's Haus,
 D'rum zieh'n wir auch in's Freie aus.

Die schlecht gemess'nen Liter Bier,
 Die wir getrunken sattfam hier,
 Wir führten fröhlich sie zum Mund
 Und jagten kühl sie durch den Schlund.

Verbrannte Braten, hart wie Stein
 Die brachte Bernhard oft herein;
 Auch and'res Zeug, was nicht ganz gut,
 Doch das verdarb uns nicht den Muth.

Auch der Teufel gab uns keine Ruh',
 Setzt uns mit Pomeranzen zu:
 Begehrt 10 Kreuzer, welches Glück,
 Was fünfse kostet, nur für's Stück.

Und doch verfloß in heiter'm Sinn
 So manch' schöner Abend hin,
 D'rum stoßet an, bevor wir geh'n,
 Auf daß wir froh uns wiederseh'n.

Carlsbad am 26. Juni 1876.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Leiden ist im Erdenleben,
 Sterben uns ein streng Gebot,
 Doch wir müssen dahin streben,
 Nicht zu sterben ohne Noth.
 Wie wir lang dem Tod entflieh'n,
 Das lehrt uns die Medicin.

Will der Magen nicht pariren,
 Bläht sich uns rebellisch auf,
 Dem Rebellen octrohiren,
 Wir nux uomica gleich auf;
 Seidlich-Pulver, das von Moll
 Ganz gewiß auch helfen soll.

Leiden wir an Congestionen,
 Wirbelt's uns im Kopf herum,
 Müssen wir den Schädel schonen,
 Werden gar beim Lesen dumm;
 Dann faßt man sich in Geduld,
 Haemorrhoiden sind d'ran Schuld.

Leber, Milz und auch die Nieren,
 Spielen uns so manchen Spaß,
 Ueberall wir Druck verspüren,
 Fragen ängstlich, was ist das?
 Nun zuweilen ist's Catarrh,
 Manchmal kleine Steine gar.

Sehr oft ohne es zu ahnen,
 Ohn' ein Stückchen Rückenland,
 Zieht das Blut auf süßen Bahnen,
 Wir sind Zuckerfabrikant.
 Polarisation versteht
 Ob Zucker rechts oder links sich dreht.

Doch, mein Freund, trotz all' den Mitteln
 Und brauchst du deren noch so viel,
 Trotz den sehr gelehrten Titeln,
 Bleibst du doch der Krankheit Spiel.
 Wirst zuletzt aus Rand und Band
 Pathologisch interessant.

Aller Krankheit, aller Plage
 Wirst du endlich sicher los,
 Ziehst am schönen Sommertage
 Du getrost auf Carlsbad los;
 Dort kommst du an ganz auf dem Hund,
 Dort wirst du wieder kerngesund.

An des Sprudels Collonaden
 Schloßbrunn und am Felsenquell,
 Reichen freundlich die Najaden
 Dir den Nectar warm und hell;
 Kaiserpark und Freundschaftssaal
 Laden dich zum Frühstücksmal.

Karlsbad hoch! denn es bringt Segen,
 Hoch der weltberühmten Stadt,
 Hoch den wackern Collegen
 In dem wunderbaren Bad;
 Hoch seinem schönen Frauenkreis
 Und hoch dem Sprudel sprudelnd heiß.

1876.

Melodie: Eisenbart.

Nach langer Zeit zum ersten Mal
 Füllt heut sich der Versammlungs-Saal,
 Man sieht's, es hat die Ferienzeit
 Neu belebt, und frisch erfreut.

Ein kleiner Schreihals wird gebracht
 In weißen Binnen eingemacht,
 Mit rothen Maschen ausstaffirt,
 Für den sich alles interessirt.

Verbildet ist hier das Geschlecht,
 Man wußt' beim Anblick fast nicht recht,
 Ist wohl das Kind ein Knäbelein,
 Oder gar ein Mägdelein.

Als aufgedeckt das arme Kind,
 Kennt Alles hin zu ihm geschwind,
 Und zwanzig Finger tasten schwer
 Auf einmal auf das Kind umher.

Das fühlt sich dadurch sehr genirt,
 Wird schließlich äußerst irritirt,
 Und fängt was es nur schreien kann
 Wie folgt zu peroriren an:

„Seht her, vom Fuße bis zum Kopf Noah.
 Bin ich ein kleiner armer Tropf,
 Natur hat mich sehr schlecht bedacht,
 Hat Armen mich zu nichts gemacht,
 Denn offen steht, was sehr fatal —
 Der Urogenital-Canal.

Und seh' ich meinen Penis an,
 Hab' keine Hoffnung ich als Mann,
 Gingeschrumpft, verkümmert ganz
 Ist er mit seiner armen Glanz;
 Und was am meisten mich verdrießt,
 Daß Alles undurchbohrt noch ist.

Was nützt es, fließt auch der Urin
 Im Scheidenraum des Scrotums hin, —
 Mein Hodensack, o! welch' ein Graus,
 Wie Schamlefzen so schaut er aus;
 Die Testes, die wohl d'rinnen ruh'n,
 Hab'n schwerlich je etwas zu thun.

Was nützt's, wenn Alle hergerannt
 Und jeder fand mich interessant,
 Was nützt's, daß 35 Gramm
 Ich täglich am Gewicht zunahm,
 Was nützt mir wohl Hypospadie,
 Ein ganzer Mann werd' ich doch nie.“

Der Anatom hierauf nun meint, Eisenbart.
 Die Sache nicht so einfach scheint,
 Wer steht denn sicher wohl dafür,
 Daß nicht Ovarien auch noch hier.

Wenn sich um die Genitalien
 Die Falten krausenartig zieh'n,
 Dann ist's kein Weib und auch kein Mann,
 Hermaphroditismus ist es dann.

Doch in diesem Falle ist's nicht klar,
 Die Falte stellt nur schwach sich dar,
 D'rum praktisch ist das Kind ein Mann,
 Die Wissenschaft kann zweifeln d'ran.

Der Kleine, der das still angehört, Noah.
 Ganz jammervoll das Wort begehrt,
 So bin ich denn in dieser Welt
 Als Zwitter gar nun aufgestellt,
 Kein ganzer Mann, kein ganzes Weib,
 Das ist ein schöner Zeitvertreib!

Eisenbart.

In der Discussion kommt, wie's oft geht
 Katharina Homann auf's Tapet,
 Sie habe, meint man, menstruiert
 Ein And'rer hält's für simuliert.

Man gab in Breßburg auf sie acht,
 Da hat man's denn herausgebracht,
 Daß sie, trotz dem man viel gehört
 Sich in der Liebe nicht bewährt.

Das interessante Thema schloß,
 Und da die Zeit sehr rasch verfloß,
 Wird kurz von einer Frau erzählt,
 Die von einer Geschwulst am Hals' gequält.

Am Kehlkopf zärtlich angeschmiegt,
 Links pflaumengroß der Tumor liegt;
 Das Jod, mit dem er eingesmiert,
 Hat ihn durchaus gar nicht genirt.

Nachdem vergebens alle Müh',
 Erscheint zum Schluß die Chirurgie,
 Ein Schnitt und sieh', da es gelingt
 Heraus ein Echinococcus springt.

Der Fall ist selten und fürwahr,
 Woher der Wurm auch nicht klar,
 Ob nicht die Frau, was nicht gewiß
 Vom Schoßhündchen sich lecken ließ.

Der Anatom, der meint hierauf:
 Nicht immer so sei der Verlauf,
 In die Trachea der Wurm oft schleicht,
 Dann erstickt man plötzlich und sehr leicht.

Zum Schluß, und das war Allen Recht,
 Kommt man noch einmal auf's Geschlecht,
 Auf die Geschlechts-Anomalien
 Und den Folgen, die sie nach sich zieh'n.

Ein Mann, von Liebe sehr geplagt
 Will heirathen, der Pfarrer sagt:
 Mein lieber Freund, das geht nicht an,
 Ihr seid ja nicht einmal ein Mann.

Er eilt zum Bischof desperat,
 Den er innigst um die Heirath bat,
 Der sagt: er woll' es zugestehn
 Doch erst müß' er zum Doctor geh'n.

Der findet, als er visitirt
 Den Penis klein, normal postirt,
 Und sein Mädchen schwört auf Ehr' und Treu',
 Daß sie ganz zufrieden mit ihm sei.

In's Strafhaus kommt einst eine Frau,
 Die Hebamme untersucht genau,
 Doch zweifelnd staunt sie Alles an,
 Ist das ein Weib, ist es ein Mann?

Der Penis war ganz ohne Loch,
 Der Hodensack getheilt, jedoch
 Es stellt das Loch, das unten war,
 Die Harnröhren-Mündung dar.

Als Mädchen zog man sie heran,
 Als Mädchen stahl sie dann und wann,
 Als Mädchen sie Plaisir sich schafft,
 Als Mädchen war sie abgestraft.

Der Doctor, der das sieht, entsetzt,
 In's Männliche sie übersetzt;
 Und was noch mehr und bitterbö's'
 Im Arrest wird sie tuberculös.

Sie stirbt, rasch eilt man zur Section,
 Die gibt den Aufschluß sicher schon;
 Und zweifellos zeigt' sie es auch
 Die Hoden fand man in dem Bauch.

Ohrmiskbildung.

Am 27. Oktober.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Wenn an schönen Frühlingstagen
 Wir hinaus in's Freie seh'n,
 Müssen wir vergnügt uns sagen:
 Die Natur wie ist sie schön!
 Doch zuweilen macht's ihr Spaß,
 Sie verhandelt dies und das.

Sie verdirbt oft arme Tröpfe
 Und verbildet das Geschlecht;
 Hände, Füße, Nasen, Köpfe,
 Macht sie manchmal gar nicht recht,
 So gab sie jüngstens im Verein
 Einem gar das Ohr vom Schwein.

Diesmal war's kein kleiner Schreier,
 Ein Jüngling war's, der vorgestellt,
 Dem die Natur ganz ungeheuer
 Scheußlich das Gesicht entstellt;
 Sie fügte gar am Schläfenbein
 Die pars tympanica nicht ein.

Knochenleitung ist gegeben,
 Der Nerve links ist wohl torpid,
 Nun das nimmt im Erdenleben
 Man wie manches and're mit.
 Doch verbirgt man leider nicht,
 Wenn affymetrisch das Gesicht.

Abgeflacht ist links die Nase,
 Kinn- und Jochbein, was fatal,
 Es ist keine leere Phraze,
 Links ist das Gesicht ganz schmal.
 Der Knorpeltheil des Gehörgang's gar
 Stellt sich als Wurst nach Außen dar.

Die Verbildung ohne Zweifel,
 Wie es jeder sehen muß,
 Stammt bei diejem armen Teufel
 Vom Annulus tympanicus.
 Nicht zum Schädel, zum Gesicht
 Gehört der kleine Knochenwicht.

Cysten der Scheide.

Melodie: Eisenbart.

Von einer Cyste wird erzählt,
 Die eine Kranke sehr gequält;
 Sie suchte sich zum leckeren Schmaus
 Die Scheide einer Ruffin aus.

Als der Tumor durch die Scheidewand
 Nach langer Zeit den Weg nun fand,
 Da ward er frisch und frei drainirt,
 Die junge Ruffin ganz curirt.

Die Scheiden, und man glaubt es kaum,
 Beherbergen in ihrem Raum
 Auch Cysten, die ganz drusig sind
 Und die curirt man nicht geschwind.

Die hatten oft zum Ueberfluß
 Des Liebespfeiles Hochgenuß,
 Man lange wohl zum Lapis greift,
 Bis man sie rein und brauchbar schleift.

Spermatozoen.

1876.

Melobie: Ubi bene, ibi patria.

War man satt der Lebensreste,
Hart gedrängt durch arge Noth,
Glaubte man der allerbeste
Und der allerschönste Tod
Sei, wenn man selbst sich strangulirt,
Denn Sperma wird ejaculirt.

Doch der Weg ist nicht der beste,
Die neu'ste Forschung zeigt es gleich,
Das Membrum ist im Todtenfeste
Stets an Saamenthierchen reich;
Ob es der böse Zufall trifft
Oder ein abscheulich Gift.

Ein alter Mann von siebenzig Jahren
Vergiftet sich in jüngster Zeit,
Er wollt' die letzten Tag' ersparen
Der lebensmüde Pharmaceut,
Bei dem fand man bei der Section
Lebensfrohe Spermatozoo'n.

So fand man sie in vollen Schaaren
 Frisch, fromm, frei und hochbeglückt
 Beim Manne, den in besten Jahren
 Die Stoßballen zu todt gedrückt
 Drei Tage nach dem Tode noch
 An der Harnröhre Loch.

1876.

Melodie: Der kleine Postillon.

Ich habe heute präsidirt,
 Mich auf's Katheter hinpostirt,
 Halli, Hallo, mein Glockenschall
 Ertönte durch den Saal.

Das Mikroskop, der Refracteur,
 Sie luden beide ein so sehr,
 Halli, Hallo, der Ohrenschmaus,
 Der Vortrag, der blieb aus.

Ein Glück noch, ein Professor war,
 Der sich erbarmt der verlass'nen Schaar,
 Halli, Hallo, die Variola
 Ist uns in Prag sehr nah'.

Es ist die directe Inoculation,
 Verschieden von der Contagion,
 Halli, Hallo, welch' Wirkung hat
 Das Natron salycilat!

Nun war ich in der größten Pein,
 Es tritt eine lange Pause ein,
 Halli, Hallo, ich bitte sehr,
 Spricht Niemand etwas mehr?

Im Saal daneben sitzen heut'
 Die Professoren all' im Streit,
 Halli, Hallo, da streiten sie
 Ueber Dermathologie.

Die Sitzung sehr erregt sein muß,
 Sie kommen gar nicht zum Beschluß,
 Halli, Hallo, was machen wir?
 Wir gehen schnurstracks zum Bier.

Vaccine.

1876.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Wichtig ist noch stets die Frage,
 Wahrlich noch nicht abgenützt,
 Ob wohl gegen Blattern-Plage
 Die Vaccine gründlich schützt?
 Man packt die Wahrheit oft am Schopf
 Und stellt sie grausam auf den Kopf.

Sehr viel wurde disputiret,
 Ob nicht mancher Krankheitskeim
 Mit der Lymph' inoculiret,
 Und wir gehen auf den Leim;
 Bei Dues, Sepsis, Erisipel
 Ist die Gefahr oft nah' und schnell.

Daß Tuberkel übertragen
 Wie man glaubte überall,
 Laßt sich mit Gewißheit sagen,
 Mann kennt keinen einz'gen Fall;
 Die Tuberkeln nun sie scheu'n
 Solche kleine Kindereien.

In den Pusteln nun da hocken
 Kleine Organismen schon,
 Dieses sind die Microcoken,
 Wie sie beschreibt Ferd'nand Kohn,
 Schlüsselförmig, kugelrund,
 In Maulbeerform geben sie sich kund.

Sie bilden Zweige oft und Nester,
 Bilden Ketten dann und wann,
 Die Lymph' ist nicht die allerbeste,
 Doch Schlechtes haftet nichts daran;
 Des Erysipels Monadentanz
 Fehlt ja in der Lymph'e ganz.

Auch der Sepsis Microcoken
 Stellen solche Formen dar,
 Da nimmt man in den Microscopen
 Den Unterschied durch Messung wahr;
 Ist's mehr als eine Micra groß,
 Dann mach dich von dem D'ng'e los.

Ob bei der Frage, die so wichtig,
 Ob gut, ob schlecht die Lymph'e sei,
 Steht dir nur genau und richtig
 Der Refractometer bei;
 Denn da steht klar am Instrument
 Der Lymph'e Berechnungs-Exponent.

Auf dem freien Schweizerboden
 Daß Impfen immer gut gelingt,
 Man dort die Nymphe auf die Hoden
 Eines Ochsenjünglings bringt,
 Der steht in dem Farrenstall,
 Daneben ist der Impfungsjaal.

Pilze der Vagina.

Am 15. Dezember 1876.

Melodie: Meine Anna.

Jüngst sahen wir im Präparate
 In der Vagina einen Butsch,
 Geschwüre und Plaques die Arme hatte
 Und die machten sie ganz futsch.

Im Mikroscope man entdeckte
 Daß oidium albicans,
 Daß die Gewebe stark bedeckte
 Und auch die mucosa ganz.

Daß Pilze an diesem Ort entstehen,
 Kommt nur äußerst selten vor,
 Doch hab'n deutlich wir's gesehen,
 Pilze sind's und zwar von Soor.

Amor sieht mit feuchten Blicken
 Dieser Pilze-schnöden Butsch,
 Denn sein feu'rigstes Entzücken,
 Die Vagina, die ist futsch.

Die Wasserfrage in Prag.

Melodie: Der kleine Postillon.

Es ist wohl ein Erfahrungssatz
 Ein gutes Wasser ist ein Schatz.
 Halli, Hallo, ein frisches Glas
 Erquickt bald dies, bald das.

Nun ist wohl in dem schönen Prag
 Das Wasser eine große Plag',
 Halli, Hallo, wir trinken schier,
 Filtrirte Sauche hier.

Doch endlich kam man zum Beschluß,
 Das Wasser besser werden muß,
 Halli, Hallo, der Magistrat,
 Der schreitet rasch zur That.

Die Quellen liegen viel zu weit,
 Grundwasser ist auch nicht gescheidt.
 Halli, Hallo, das Gut' ist nah',
 Wir hab'n die Moldau da.

Die Moldau ist wohl nicht sehr rein,
Wir leiten in Bassins sie ein.

Halli, Hallo, filtriren schnell,
Dann wird sie klar und hell.

Und daß das sicher auch geschieht,
Man zu beschließen sich bemüht.

Halli, Hallo, das Klärbassin,
Das muß stets offen steh'n.

Es wäre wahrlich jammerschad'
Um so viel Schmutz, den hier man hat.

Halli, Hallo, wenn's offen ist,
Fallt hinein sehr leicht der Mist.

Im Thalabschnitt, den Podol ziert,
Da wird die Leitung projectirt.

Halli, Hallo, dahinter steckt,
Wie Podoler Abfuhr schmeckt.

Man sieht das Project im Vorhinein
Macht's Moldauwasser gewiß nicht rein

Halli, Hallo, mit der Qualität
Fehlt auch die Quantität.

Die Wassermenge ist zwar nicht rein,
Dafür ist sie aber auch zu klein.

Halli, Hallo, es kommen dann
Achtzig Liter auf den Mann.

Ist auch's Wasser schlecht und nicht genug,
 Hat's sicher hohen Härtegrad,
 Halli, Hallo, in manchem Haus
 Bleibt's beim Hausmeister schon aus.

Klar ist's, daß hinter dem Project,
 Wie's Popper zeigt, nichts Gutes steckt,
 Halli, Hallo, die Wasserkunst
 Ist nur ein blauer Dunst.

Und bleibt das Wasser wie bisher,
 Dann bleibt uns wohl nichts übrig mehr
 Halli, Hallo, als im Verein
 Zu trinken Bier und Wein.

Resection beider Kiefer.

1877.

Melodie: Meine Anna.

Ach! ich bin nicht mehr so traurig,
 Mein Gesicht ist wieder schön,
 Denn es war ja gar so schaurig
 Und abscheulich anzuseh'n.

Fibrosarcome maltretirten
 Meine Kiefer gar so sehr,
 Die ungeheuer mich genirten,
 Denn ich aß und sprach nur schwer.

Ich muß' die Lippen offen halten,
 Offen gähnte stets mein Schlund,
 Die Zähne starrten in die Spalten
 Wallroßartig war mein Mund.

Meine Schwestern sah ich spielen,
 Folgen ihrem Herzensdrang,
 Aber ich, ich durft nicht fühlen,
 Und das macht' mir Angst und bang.

Auf die Klinik eingeführet
 Ich dort die Erlösung fand,
 Glücklich wurd' ich operirt
 Von des Meisters sich'rer Hand.

Fest die Carotis unterbunden,
 Wurden die Kiefer reseccirt,
 Trotz Schmerzen, die ich wohl empfunden,
 War alles glücklich durchgeführt.

Zwar hab' die Zähne ich verloren
 Doch lebensfroh ist nun mein Muth,
 Ich fühle mich wie neugeboren,
 Ich sprech' und esse wieder gut.

Seh' ich jetzt mein Gesicht im Spiegel
 Und wie ich krank photographirt,
 Da seh' ich recht des Scheusals Siegel
 Und bin vom Danke tief gerührt.

Schöner lacht mir nun das Leben
 Und ich schwelg' im Hochgenuß,
 D'rum möcht' dankerfüllt ich geben
 Der Chirurgie den ersten Kuß.

Vergiftungsfälle.

Am 19. Jänner 1877.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Es treten oft bei manchem Kranken
 Heftige Symptome ein,
 Die erwecken den Gedanken
 Es könnte wohl Vergiftung sein,
 Doch zeigt sich bald der Irrthum auch:
 Blut-Extravasate sind's im Bauch.

Man hält ein Mädchen für vergiftet,
 Die plötzlich rasch gestorben war,
 Doch ward der Schleier bald gelüftet,
 Es zeigte die Section ganz klar:
 Blutung war's trotz des Geschrei's,
 Durch Verstung eines schwangern Ei's.

Bei einer Dame man vermuthet,
 Daß ein Gift sie weggerafft,
 Da zeigt sich's, daß auch sie verbluter,
 Die Vutration den Aufschluß schafft,
 Es kam das Blut und zwar copios
 Vom Ovarium, das sarcomatös.

Ein junges Mädchen, das stirbt plötzlich,
 Nachdem es aß ein Würstelpaar,
 Das ist Gift, schreibt man entschuldig,
 Und stürmt den Würstelladen gar.
 Den Höckerweibern zum Verdruß,
 Ein Varix war's des Uterus.

Jüngst stirbt plötzlich und bekommen
 Die Köchin aus dem schwarzen Roß.
 Sie hat Cyankali genommen
 Schreit sogleich der ganze Troß.
 Ein Tumor stand als Ursach' da
 An der Sella turcica.

Ein Tagarbeiter wird geschlagen
 Von einem Herrn mit leichter Hand,
 Der stirbt und zwar nach vielen Tagen
 Sogleich der Ruf nach Mord entstand.
 Ein Hirnabsceß war es allein
 Durch Caries im Schläfenbein.

Plötzlich sterben auch die Leute,
 Man weiß nicht recht warum und wie?
 Doch sie werden des Todes Beute
 Tückisch durch die Leukaemie.
 Wie's bei zwei jungen Leuten war,
 Beide kaum noch achtzehn Jahr.

Von zwei Frauen wird erzählt,
 Die vergiftet sich auf felt'ne Art,
 Weil das Gift, das sie gewählt,
 Selten nur gebraucht noch ward.
 Es war, wie constatirt man hat
 Chromsaures Kali und Sublimat.

1877.

Melodie: Der kleine Postilion.

Es stellt' sich lezth'in im Verein
 Ein interessantes Pärchen ein,
 Halli, Hallo, das Weib, den Mann
 Sah'n wir mit Staunen an.

Das Weibchen war nicht wunder schön,
 Auch gar nicht lieblich anzuseh'n,
 Halli, Hallo, sie zeigte schnell
 Am Arm ein Mäusefell.

Schwarzbraun am rechten Arme war
 Ein großer Fleck mit dichtem Haar,
 Halli, Hallo, das war zumal
 Ein felt'nes Muttermal.

Der Mann war pathologisch nett,
 Ein ambulantes Kabinet,
 Halli, Hallo, am Hinterkopf
 Ein mächtiger großer Schopf.

Und wenn man in dem Schopfe wühlt,
 Das Hirn man schön pulsiren fühlt,
 Halli, Hallo, man drücke nicht,
 Sonst verzerrt er das Gesicht.

Das Gesicht an der rechten Seite gar
 Stellt sich dir ganz abscheulich dar,
 Halli, Hallo, nach links gewandt
 Ist es ganz ein Elephant.

Das ist ja gar kein Menschenmund,
 Das ist ein großer Riesenschlund,
 Halli, Hallo, comode und fein
 Steckt man die Faust hinein.

Die Nase ist gar ein Kolosß
 Und wie ein Rüssel dick und groß,
 Halli, Hallo, in's Nasenloch
 Steckt man drei Finger noch.

Raum daß man seinen Augen traut,
Die Wangen sind Elephantenhaut,
Halli, Hallo, das Antlitz bleibt
Ein Elephant wie er lebt und bleibt.

Da zeigt's sich's wieder deutlich klar,
Daß unser Ahn kein Affe war,
Halli, Hallo, doch sicherlich
Ein and'res großes Vieh.

Die Liebe.

1877.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Liebe knüpft die zarten Bande
Um das ganze Weltenall,
Auch in uns'rem Böhmerlande
Sproßt und keimt sie überall.
Der Liebe will sich Alles freu'n,
Dick und dünn und groß und klein.

Auf dem Berge und im Thale
Überall steht fest ihr Thron,
In der Hütt', im Fürstensaale
Spricht sie jeder Strenge Hohn,
Denn sie scheut kein Hinderntz,
Ist des Sieges stets gewiß.

Aber leider, ihre Früchte
 Theilen nicht ein gleiches Loos,
 Traurig ist oft die Geschichte,
 Bleibt das Kind gar vaterlos.
 Immer theurer kommt der Spaß,
 Der Landesausfluß, der weiß das.

Wie bei uns in Kraft und Stärke
 Verbot'ne Liebe sich verhält,
 Ist in einem schönen Werke
 Tabellarisch dargestellt.
 Eine interessante Karte gibt,
 Wo und wann man viel geliebt.

Die Zahl der Opfer, die variret
 Nach Gegend, Nationalität,
 Oft wird von Tausend Eins verführet,
 Oft eins von Fünf wie's schon so geht.
 Am stärksten wärmt der Liebe Strahl
 In Smichow und Karolinenthal.

Und so zeigen die Tabellen
 Die heiße Liebe deutlich klar,
 Ihre Folgen sie auch stellen
 Ziffermäßig sichtbar dar.
 Nur eins dem Werke doch gebricht,
 Die Schwängerungsorte nennt es nicht.

Klage des Uterus.

Am 16. Feber 1877.

Melodie: Als Noach aus dem Kasten war.

Was ich der arme Uterus,
Durch die Ovarien leiden muß,
Gesund sind sie, sehr oft verliebt,
Dann stets es Congestionen gibt.
Und sind sie krank ist's erst nicht recht,
Denn dann geht's mir auch immer schlecht.

Wenn nun bei mir nach Mondenfrist
Der Purpursaft sich keusch ergießt,
Da schwellt ihnen sogleich der Kamm,
Sie quellen auf und werden stramm.
Die Follikeln, die der Hafer sticht,
Sie schwellen an und bersten nicht.

Zuweilen tritt, wenn's lang so währt,
Hiezu noch ein Entzündungsheerd,
Es mengen sich dann im Verein
Die Pflügerischen Schläuche ein.
Nach kurzer Frist und das liegt nah',
Ist Eystenbildung auch schon da.

Und gibt's ein Cystovarium,
 Dann ist für mich das Zeug sehr dumm,
 Zuerst wird viel herum curirt,
 Zum Schluß endlich operirt.
 Ob nun curirt, ob operirt,
 Ich bin dann stets auf's Eis geführt.

Melodie: Eisenbart.

„Klag nicht mein lieber Uterus
 Auch anderswo gibt's viel Verdruß.
 Wir Tonsillen sind ja klein und zart,
 Und doch ist unser Loos oft hart.

Wir pflegen stets die stille Ruh',
 Der Gaumensegel deckt uns zu,
 Kaum gibt's was in der Nachbarschaft,
 Man sich mit uns gleich Arbeit schafft.

Wir werden, wenn der Rachen roth
 Und Heißrigkeit dem Laryngs droht,
 Wenn gar die Nase stark verschnupft,
 Sogleich begurgelt und betupft.

Wir haben eine Schwester noch,
 Die fern von uns im Pharynxloch,
 Die ist sehr reizbar, malitiös
 Und wird sehr oft ganz bitterböös.

Sie liegt ganz heimlich und versteckt,
 So daß man sie nicht leicht entdeckt.
 Und wird sie böß, was oft geschieht,
 Degenerirt sie gleich adenoid.

In ihrer Bosheit plagt sie dann
 Ganz fürchterlich den kranken Mann,
 Sie verstopft den Nasenrachenraum,
 Der arme schnaufelt, athmet kaum.

Es stürmen die Doctoren dann
 Mit Trichter und mit Spiegeln an,
 Man zwickt und kneipt und brennt sie wund
 Durch beide Nasen und den Mund.

Du begreifst, daß diese Procedur
 Für uns nicht bleibt ganz ohne Spur,
 Wir sind von dem, was eingeführt,
 Von Schwesterliche tief gerührt.

Nun tröste dich, auch uns geht's schlecht,
 Man findet nirgend mehr ein Recht.
 D'rum lieber Uterus hab' Geduld,
 Daran sind nur die Aerzte Schuld."

Der Harn.

1877.

Melodie: Der kleine Postillon.

Wer einen Blick in aller Still'
In unsern Haushalt machen will,
Halli, Hallo, der findet ihn
Ganz deutlich im Urin.

Was man als Einnahm' ißt und trinkt,
Was in dem Magen untersinkt,
Halli, Hallo, was durchpassirt,
Wird im Urin notirt.

Kartoffel, Kochsalz, Wein und Bier,
Das Fleisch von allerlei Gethier,
Halli, Hallo, Dinérs sehr fein,
Die stell'n im Urin sich ein.

Was uns am Tische vorgestellt,
Wird im Urin zur neuen Welt,
Halli, Hallo, doch eins gebricht,
Appetitlich riecht es nicht.

Was du verzehrst im Tageslauf
Steht im Urin als Harnstoff auf,
Halli, Hallo, auch als Chlorid,
Als Phosphor und Sulfid.

Nimmst du Kartoffeln zum Souper,
 Oder ein Erdäpfel-Purée,
 Halli, Hallo, dein Urin sogleich,
 Wird an Phosphaten reich.

Der Stickstoff und mit ihm das Chlor,
 Sie steigen beide gleich empor,
 Halli, Hallo, wenn Fiebersmacht
 Die Zähne klappern macht.

Ist das Hirn chronisch afficirt,
 Wird der Phosphor sogleich alterirt,
 Halli, Hallo, doch auf Chloral
 Steigt Phosphor jedesmal.

Ermüdungs-Producte dann und wann,
 Die sammeln sich im Hirne an,
 Halli, Hallo, an Erregung reich
 Zeigt sich's im Phosphor gleich.

Die Phosphorsäure hat ihren Quell
 Im Nervengewebe klar und hell,
 Halli, Hallo, im Gewebe d'rin
 Ist es das Leucetin.

Trotz guter Kost im Invalidenhaus,
 Bleibt doch im Urin der Phosphor aus.
 Halli, Hallo, das Leucetin
 Wird bei den Alten hin.

Drum, wenn dein Haushalt stark verfracht
Und er dir vielen Kummer macht,
Halti, Hallo, trag den Urin
Sogleich zum Gzapet hin.

Das Kaninchen.

2. März.

Melodie: Meine Anna.

Frisch, fromm, fröhlich stets und munter
Aß ich lebensfroh mein Kraut,
Täglich ward mein Leben bunter,
Daß der Himmel mir vertraut.

Doch im schönen Gottesgarten
Man auch sehr viel Unkraut trifft,
Denn da gibt's in vielen Arten
Ein abscheulich starkes Gift.

Pfeilgift heißt's der Hottentote,
Schmiert die Pfeile damit ein,
Wen es trifft, der streckt die Pfote
Und rührt sicher mehr kein Bein.

Der Indianer nennt's Curare
Geheimnißvoll wird's präparirt,
Damit die Wirkung er erfahre
An alten Weibern er's probirt.

Auf den schönen Philippinen,
In ganz Asien ist's bekannt,
In Java sie damit auch dienen,
Dort wird Upas es genannt.

Und das Upas hat erst neulich
Der Professor hier probirt,
Und ich sah' wie er's abscheulich
Meinen Brüdern injicirt.

Meine armen Spielgefährten
Hob es starr ganz in die Höh',
Der Anblick, den sie mir gewährten,
That dem Herzen gar so weh'.

Der Professor wird nicht rasten
Bis er mich auch kalt gemacht,
Schon sperrt er mich in seinen Kasten,
Schon werd' ich in den Saal gebracht.

Schon seh' ich die schwarze Spritze
Mit dem Gifte vollgefüllt,
Schon naht sich die scharfe Spitze,
Der der sich're Tod entquillt.

Jetzt fühl' ich den Stich der Nadel
Und ich ahne schon den Butsch,
Meine Muskeln zieh'n zum Tanze
Lebet wohl, ich bin schon futsch.

Cardiograph.

Melodie: Crambamboli.

Cardiograph ist gewiß ein schöner Titel,
 So heißt das neu'ste Instrument,
 Es ist ein ganz probates Mittel,
 Wenn heiß die Herzensfrage brennt,
 Wo auch das Uebel seinen Sitz,
 Der Cardiograph der kennt den Witz.

Wenn es im Herzen klopft und hämmert
 Aus Zorn oder Liebesgram,
 Da weiß schon, eh's im Gehirne dämmert,
 Der Cardiograph den ganzen Kram,
 Weiß auf schwarz im schnellen Lauf,
 Der Cardiograph, der schreibt es auf.

Und hat das Herz auch einen Tippel
 Und ist es krankhaft afficirt,
 Ist insufficient im Klappenzipfel
 Oder ist es stenosirt,
 Was man gar nicht erhorchen kann,
 Der Cardiograph, der zeigt es an.

In einem eleganten Kasten,
 D'rin ruht er sicher eingefeilt,
 D'rin laßt das Instrument man rasten,
 Bis man mit ihm zum Kranken eilt,
 Kaum zwanzig Pfund, gewiß nicht mehr,
 Der Cardiograph, der ist nicht schwer.

Der Cardiograph, er ist der Maitre,
 Der manch' Geheimniß uns entdeckt,
 Er ist des Herzens Stabstrompeter,
 Der Mancheu aus dem Schlafe weckt.
 Und was im Herzen unklar ist,
 Der Cardiograph ist's, der's erschließt.

Mein Chorus.

Melodie: Anna.

Ach! ich bin nicht mehr so lustig,
 Denn mein Chorus ist halb hin,
 Der scheint gar nicht mehr so durstig,
 Hat was and'res jetzt im Sinn.

Orpheus selbst mit einem Male
 Ist ganz grimmig indignirt,
 Weil in seinem eig'nen Saale
 Man abscheulich distonirt.

In Karlsbad weilt schon lang der Hansel,
 Der trinkt Sprudel anstatt Bier,
 Mein Tenor, der feste Gansel,
 Fehlt auf allen Seiten mir.

Sang der Weil uns seine Stenzen,
 Tand der Frohsinn freien Lauf,
 Der verlegt sich jetzt auf's Tanzen,
 Tritt als Dramaturge auf.

Kahler, Schmidt und Jakesch fehlen,
 Und ein Epstein, oft auch zwei,
 Auf Riehl und Haas ist nicht zu zählen
 Und auf manch' andern noch dabei.

Zur letzten Sitzung Musik schaffen,
 Fehlt mir jeder Contrebaß,
 Asthenopie und Stigmographen
 Chorus ist gewiß kein Spaß.

Fern von lärmenden Geräuschen
 War mein Chorus voll und klar,
 Doch jetzt darf man sich nicht täuschen
 Ist er fast nur subclaviar.

Retentionstumor.

Melodie: Als Noach aus dem Kasten war.

Ich vielgeplagter Uterus
 Hatt' stets mit Ärzten viel Verdruß,
 Sie haben oft mich maltraitirt,
 So manches an mir operirt.
 Doch diesmal ich gesteh' es ein,
 Muß ich jedoch zufrieden sein.

Seit einigen Jahren menstruiert
 Hab'n mich die Meneses stets genirt,
 Die Schmerzen wurden riesig groß,
 Trotzdem das Blut gehörig floß.
 Ich wußte nicht woher das kam,
 D'rum Zuflucht in's Spital ich nahm.

Die Untersuchung, die bimanuell,
 Vergeß' ich auch nicht allzu schnell,
 Die spürte ich im ganzen Bauch
 Von vorne und von hinten auch.
 Bis man, was mich verdammt erschreckt,
 Einen Retentionstumor entdeckt.

Man fand auch, daß getheilt mein Grund
 Und halbmondförmig gar mein Mund,
 Daß die eine Hälfte menstruiert,
 Während dem die and're sich nicht rührt.
 Dadurch entstand ein blinder Sack,
 Ueber den nicht wenig ich erschrak.

Ich wurde sodann operirt
 Zum Glücke aber nicht punctirt,
 Ein Schnitt und Alles war vorbei,
 Nun fühl ich mich ganz sorgenfrei.
 So glücklich geht's nicht überall,
 Haematometra wird leicht lethäl.

Sie wird es, wenn man bloß punctirt,
 Nicht mit dem Messer Schnitte führt,
 Der Inhalt der bleibt dann zurück,
 Daher war es für mich ein Glück,
 Daß ich, obgleich sehr schonend zart,
 Mit voller Kraft gespalten ward.

D'rum danket jetzt aus freiem Grund
 Vergnügt und froh mein Muttermünd,
 Und könnt' ich schreien, ich schrie ganz laut
 Den Aerzten zu, macht euch vertraut
 Mit Spaltungen in meinem Schooß,
 Und gilt's, so spaltet frisch d'rauf los.

28. April 1877.

Melodie: Eisenbart.

Die letzte Sitzung bot fürwahr
Des Interessanten vieles dar,
Sie erstreckte sich vom Nasenschlauch
Bis tief hinunter unter'm Bauch.

Auch Mineralien standen zu Gebot,
Man sprach von Blei und auch von Zoh,
Es war gewiß im vollen Sinn
Ein Mixed pickles der Medicin.

Zuerst erschien eine arme Frau,
Die sah ich leider nicht genau,
Sie schliff Granaten und dabei
Vergiftet sie sich stark mit Blei.

Im Sommer blieb sie stets gesund,
Kam nur im Winter auf den Hund,
Zur Feldarbeit sie im Sommer griff,
Im Winter zum Granatenschliff.

Der Collega, der sie vorgeführt,
Das Leiden gründlich explicirt,
Die Lähmung deutlich ist zu seh'n,
Die findet er ganz wunderschön.

Die Schönheit nützt der Armen nicht,
 Sie leistet gerne darauf Verzicht,
 Doch hoffen wir, die Kranke wird
 Von ihrer Schönheit bald curirt.

Der Lehrer, der manchen Ohrenschmaus
 Schon dargebracht, zeigt heut' dem Haus
 Ein Instrument, das neu begrüßt,
 Das Ostium tubae fest verschließt.

Eine Zange ist's gar wunderschön,
 An deren Spitzen zwei Oliven steh'n,
 Man führt sie kräftig in den Mund,
 Denn sachte kitzelt sie den Schlund.

Die Oliven drückt man in die Höh',
 Das thut dann absolut nicht Weh',
 Durch den Nasentrichter man genießt
 Den Blick, daß man das Ostium schließt.

Vom Muttermund wird angeführt,
 Wenn seine Lippen ectropirt,
 Daß sehr oft die Geschichte böß,
 Die Lippe wird carcinomatös

Dabei fällt die Erscheinung auf
Die Geschwulst folgt nicht dem Scheidenlauf,
Sie drängt nach aufwärts trotz dem Druck,
Das kommt doch nur vom Narbenzug.

Zwei Fälle wurden operirt,
Der eine wirklich ganz curirt,
Bei dem andern nur der Zweifel stört
Ob's Carcinom nicht wiederkehrt.

Die Milch.

Melodie: Meine Anna.

Eine gute Milch ist wirklich gut,
Sie macht ein ganz gesundes Blut,
Halli, Hallo, gegen alles Weh
Besonders im Kaffee.

Doch die Aerzte geben keine Ruh',
Sie setzen Jod der Milch hiezu,
Halli, Hallo, geben sie als Norm
In Syrup und Pulverform.

Dann wurde sehr viel experimentirt,
Die Menschenmilch gar jodisirt,
Halli, Hallo, auch die Milch dazu
Der Biege und der Ruh.

Wie gewöhnlich kam's dann gleich zum Streit,
Die Einen sagten: das geht zu weit,
Halli, Hallo, das arme Thier
Geht dabei zu Grunde schier.

Die andern meinten au contrair,
Das Jod, das nützt der Mutter sehr,
Halli, Hallo, das Thier, die Amm',
Sie werden dabei fett und stramm.

Das Jod ward auch bei uns probirt
Und einer Mutter ordinirt,
Halli, Hallo, die mit Haut und Haar
Sammt dem Kind syphilitisch war.

Das Jod macht die Reise sehr geschwind,
Dringt durch die Milch auch bis zum Kind,
Halli, Hallo, es zeigt sich schon
Im Urin Jodreaction.

Das Jod, das die Mutter durchpassirt,
Auch im Urin des Kindes reagirt,
Halli, Hallo, nicht ganz so schön
Ist's in der Milch zu seh'n.

Man muß da in Betrachtung zieh'n,
In der Milch ist Serum und Casein,
Halli, Hallo, da hat das Jod
Mit ihnen seine Noth.

Die Syphilis, die sich breit gemacht,
 Ward durch das Jod herausgebracht,
 Halli, Hallo, die Mutter, das Kind,
 Sie heilten sehr geschwind.

Ganz kräftig wurden alle zwei,
 Obgleich man meint, daß Jod es sei
 Halli, Hallo, für's Publicum
 Ein Antigallacticum.

Der Versuch zeigt deutlich uns zum Schluß,
 Daß die Milch doch wahrhaft nützen muß,
 Halli, Hallo, wird sie jodisirt
 Oder Jod animalisirt.

Central-Verein.

Johannesbad am 21. Juli 1877.

Melodie: Als Noah aus dem Kasten war.

Ein Berggeist, Namens Rübezahl,
 Haust' einst hier über Berg und Thal,
 Und wie von ihm die Sage spricht,
 That Böses er dem Menschen nicht,
 Obgleich so mancher sehr erschrad
 Durch manchen großen Schabernack.

Und wenn er gut und freundlich hold
 Verwandelt er Gestein in Gold,
 Der Wand'rer zollt ihm warmen Dank,
 Er labte ihn mit Speis' und Trank,
 Doch, wer ihn traf mit Spott und Hohn,
 Erhielt dafür auch seinen Lohn.

Verschwunden ist jetzt Rübezahl,
 Sein Geist doch herrscht hier überall,
 Im Wunderquell, im Waldesduft,
 In der balsamisch reinen Luft.
 Ein Zaubermärchen in der That,
 Drum dreimal Hoch, Johannesbad.

12. October 1877.

Seit langer Zeit zum ersten Mal
 Füllt wieder sich der Versammlungs-Saal,
 Es stellen heut' sich im Verein
 Zwei interessante Mädchen ein.

Die Mädchen sind so wunderschön
 Und gar so lieblich anzuseh'n,
 Daß man es nicht so leicht ermißt,
 Welch' eigentlich die schön're ist.

Daß eine zart und schlank gebaut,
 Von weißem Teint und zarter Haut,
 Reckt aus dem Mund von Ohr zu Ohr
 Riesengroß die Zung' hervor.

Die Zunge so herausgereckt,
 Hat den Unterkiefer lang gestreckt,
 Auch kann man es ganz deutlich seh'n,
 Wie die Zähne all' nach abwärts steh'n.

Die Lippen und der ganze Mund
 Sind ausgedehnt zum Riesenschlund,
 Die Zunge füllt die Höhle aus,
 Ragt Faustgroß aus dem Mund heraus.

Raum, daß man seinen Augen traut,
 Die Kleine doch noch Bissen kaut,
 Doch ohne Bahn, was nützt es ihr,
 D'rum ist sie auch so spindeldürr.

Und was die Zunge so gestreckt,
 Eine cyste ist's, die in ihr steckt,
 Die muß heraus auf jeden Fall,
 Die Operation befreit sie von der Qual.

Bei Weibern findet man sehr oft
 Abnorme Zungen unversehrt,
 Doch muß man es auch zugesteh'n
 So ein Monstrum war noch nie zu seh'n.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Gelbe Strümpfe, rothes Bäffchen,
 Kleidchen auch von rothem Mull,
 Steht ein kleines Kagenäffchen,
 Das zweite Kind auf einem Stuhl,
 Es ist dies, reizend wie noch nie,
 Ein Fall von Mikrocephalie.

Der kleine Kopf ist angeboren
 Winzig ist das Schädeldach,
 Rückwärts steh'n zwei große Ohren,
 Die Stirne die ist ziemlich flach.
 Die kleinen Augen funkeln hell,
 Der Kopf bewegt sich rasch und schnell.

Wie die Kleine nun beschaffen,
 Aehnelt sie dem Urahn sehr,
 Doch zum Ebenbild des Affen
 Gehört doch wahrlich noch viel mehr.
 Streng genommen, wenn man will
 Ist die Kleine kein' Gorill.

Wenn der Dichter in dem Weibe
 Das Ideal der Schöpfung sieht,
 Und man von diesem Kinderleibe
 Eine Parallele zieht,
 Dann hat die Schöpfung dieses Mal
 Sich geirrt im Ideal.

Central-Verein.

21. Dezember 1877.

Melodie: Crambamboli.

Central! das ist des Pudels Kern,
 Central! das ist das Lösungswort,
 Dem folgen die Collegen gern,
 Das lockt sie aus dem Heimathsort.
 D'rum sind im Jahre wir zwei Mal
 Versammelt alle stets central.

Da gibt es nun recht viel zu schaffen,
 Die Sitzung dauert stets sehr lang,
 Besonders sind's die Paragraphen,
 Die machen einem Angst und bang,
 D'rum ist's ein wahrer Hochgenuß,
 Kommt endlich das Programm zum Schluß.

Der Ernst, der tritt sodann bei Seite,
 Und macht dem Frohsinn gerne Platz,
 Und wie wir auch gestritten heute,
 Wir einen uns doch in dem Satz:
 Collegen bleib'n wir überall,
 In Herz und Geist auch stets central.

Drum stoßet an, im Becherflange
 Mit frischem (Pseudo-) Pilsner Gerstenjaß,
 Stoßt an im frohen Rundgesange
 Auf Einigkeit, die Stärke schafft.
 Laßt leben den Centralverein
 Und seinen Obmann obendrein.

Typhus.

1877.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Die Contagien zu allen Zeiten
 Waren stets sehr bitterböß,
 Doch wenn wir immer fort so schreiten,
 Wird bald Alles contagiös;
 Der Infectionen großes Heer
 Ist bereits parasitär.

Das Recurrens hat Spirillen,
 Die Diphtherie schon ihren Pilz,
 Und beim Typhus gar, dem stillen,
 Fand man auch schon in der Milz
 Der Micrococen ein ganzes Heer;
 Herz, mein Herz, was willst du mehr.

Körnchen sind's in großen Haufen,
 Ungeregelt in Gestalt,
 Die strahlenförmig ausgelaufen,
 Und mehrfach auch zusamm' geballt;
 Das ist kein Zufall jedesmal
 Und auch nicht immer post mortal.

Schwellt die Milz, die Micrococen
 Wandern langsam in ihr ein,
 Während sie and're nach sich locken,
 Folgt der Kampf um's Erdensein.
 Siegt die Brut, dann nützt es nix,
 Der Kranke fährt sodann zum Styx.

Siegt der Kranke in dem Kampfe,
 Säubert sich das schmutz'ge Haus,
 Dann eilt die Brut mit vollem Dampfe
 Durch die Nieren wieder h'naus;
 Doch, wenn sie weilt, dann geht es schief,
 Der Typhus wird dann recidiv.

Oft Micrococen nicht gleich wandern
 Anfangs in der Milz herum,
 Sie machen Platz dann einem andern,
 Dem Microsporon septicum;
 Und ist Bronchitis capillär
 Fallen Monaden d'rüber her.

Bacteridien und Spirillen,
 Micrococ, Schistomycet,
 Niemand weiß beim besten Willen,
 Wohin noch die Geschichte geht;
 Zum Schluß' wird M's parasitär,
 Gibt's keine Infectionen mehr.

Zucker.

Melodie: Eisenbart.

Im Wochenbette findet man,
 Stets im Kaffee, doch dann und wann,
 Die Forscher weisen darauf hin,
 Den Zucker auch noch im Urin.

Den Zucker findet man nicht schwer,
 Er dreht sich hin und dreht sich her,
 Doch wird er nun dann aufgebaut,
 Wenn die Milch sich in den Brüsten staut.

Die Brust braucht nicht sehr groß zu sein,
 Es macht nichts, ist sie noch so klein,
 Doch schließt die Milch dort stauend ein,
 Wird Zucker auch im Harne sein.

Der Zucker zu einer Frage führt,
Die die Herren äußerst interessirt,
Ob der Urin dann Zucker auch enthält,
Wenn Jemand auf den Kopf 'mal fällt.

Man sagt bald ja, und bald auch nein,
Exact muß dann die Probe sein,
Die Chemie zeigt Zucker deutlich klar
Auch im Harn, wo nie einer war.

Die Frage interessirt gewiß,
Die Debatte gar so zuckersüß,
Endet schließlich ihren Lauf,
Sonst löst sich All's in Syrup auf.

Und mit des Zuckers Hochgenuß
Kommen wir auch heut' zum Jahresluß.
D'rum stoßet an: dem neuen Jahr
Bringen wir ein Prosit! dar.

Acne pustulosa disseminata.

11. Jänner 1878.

Die Blattern lassen auf dem Leibe,
 Wird man geheilt, was wohl ein Glück,
 Manchmal so zum Zeitvertreibe
 Manches Leiden noch zurück;
 So erkranken, wie man hier es schaut,
 Die Drüsen alle auf der Haut.

Knoten gibt's in schwerer Menge
 Auf der marmorirten Haut,
 Der Talg getrieben in die Enge
 Sich in seiner Drüse staut;
 Es bleibt zurück der ganze Pfropf,
 Der schaut aus wie'n schwarzer Knopf.

Wenn die Blattern confluiren
 Auf des Penis holder Glanz,
 Sie zu Papilomen führen,
 Dann gibt es einen Herxentanz.
 Der arme Penis schauderhaft
 Bleibt dann sehr lange tugendhaft.

Der Hautproceß dann weiter schreitet,
 Durch viele Stadien durchgeführt,
 Bis er als Acne aus sich breitet
 Pustulös diffeminirt;
 Zum Schluß wird der Kranke frei,
 Denn ausgelöffelt wird der Brei.

Emphysema vaginae.

Melodie: Loreley.

Von jeher genügten der Liebe
 Sehr selten die Küsse allein,
 Gott Amor so schlau wie die Diebe,
 Er nistet schon tiefer sich ein;
 Am Munde, dem Sitz der Freude,
 Genügt ihm nicht mehr der Kuß,
 Er senkt sich herab bis zur Scheide,
 Dort findet die Liebe den Schluß.

Wie oft auch Gott Amor gelogen,
 Die Vagina bleibt immer begehrt,
 Auch nicht verliebte Pathologen
 Hab'n stets die Vagina verehrt;
 Die Forschung bleibt zwar nicht da sitzen,
 Nicht ausschließlich vaginal,
 Doch manche Anatomen besitzen
 An Vaginen ein groß' Material.

Da finden sie Runzeln und Spalten,
 Und Krypten und Cysten im Duft,
 Die Sebum und and'res enthalten,
 Zuweilen auch nur bloße Luft;
 Die Luftcysten interessiren
 Die Pathologen wie noch nie;
 Und cystische Fehden sie führen
 Über Colpohyperplasie.

Barthwandig sind diese Cysten,
 So daß man hineinsehen kann,
 Bald einzeln, bald mehrere nisten
 Sie stoßweis' auch dann und wann.
 Für Drüsen so manche sie halten,
 Und wie das zuweilen geschieht,
 Die Luft in diesen Gestalten
 Sei einfach Trimethylamid.

Die Cysten, die folliculären,
 Die erkennt man doch leicht und schnell,
 Auch jene kaum Zweifel gewähren,
 Die man findet interstitiell.
 Doch Luftcysten sind keine Drüsen,
 Das Axiom klar aufgeheßt,
 Und sollt's auch die andern verdrießen,
 Wird von E aufgestellt.

Bei Jungfrau'n und die nie geboren,
 Deren Scheiden an Zartheit gebricht,
 Da ist alle Mühe verloren,
 Man findet die Luftchsten nicht.
 Wenn gedehnt die elastischen Falten,
 Wenn die Schleimhaut sehr zart und fein,
 Dann tritt durch gerissene Spalten
 Die Luft gewaltsam hinein.

Die Luft kann von Innen nicht dringen
 In die Drüse mit festem Verschuß,
 Nur gewaltsam kann es gelingen,
 Daß von Außen sie eindringen muß.
 Und wie auch zum Kampfe sie rüsten
 Pathologisch der Streit schon entbrannt,
 Werden vom Forscher doch diese Chsten
 Emphysema vaginae benannt.

Die Nasentrichter.

1878.

Melodie: Im Walde und im Haine.

In alle Nasenspalten
 Verschiedener Gestalten
 Führ' ich die Trichter ein;

In langen, kurzen, breiten,
 In engen und in weiten
 Geh'n sie sehr leicht hinein.

Die Nasenrachenräume,
 Die Falten und die Säume,
 Sie stellen schön sich dar,
 Das Dunkle wird bald lichter
 Durch meine Nasentrichter,
 Durch sie wird Alles klar.

Trotzdem ich seit drei Jahren
 Mit ihnen gut gefahren,
 Sind sie noch unbeliebt;
 Sie wecken kein Vertrauen
 Und in den deutschen Gauen
 Man sie bei Seite schiebt.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Was man Alles eingewendet,
 Wahrlich hält durchaus nicht Stich,
 Hat mich immer sehr befremdet,
 Endlich überzeugt' ich mich:
 Man macht die Sache roh und hart,
 Manipulirt durchaus nicht zart.

Alles muß sehr zart geschehen,
 Neuester zart manipulirt,
 Man kann es auf der Klinik sehen
 Wie zart man dort den Trichter führt.
 Ein Anstand kann ja gar nicht sein,
 Ein Mädchen führt ihn selbst sich ein.

Und wenn ich selbst ihn ihr einführe,
 Hab' ich wirklich meine Freud',
 Denn wenn ich mich zuweilen irre,
 Sie weiß allsogleich Bescheid.
 Mehr nach Außen — ein leichter Druck,
 Er ist dann d'rinn mit einem Ruck.

Während All's im schönen Bilde
 Klar an uns vorüber zieht,
 Man zum Schluß noch die Gebilde
 Auch in der Bewegung sieht.
 Es macht, man sieht's im Stroboscop,
 Der Nasenrachenraum, Hop, Hop.

Vergiftungen.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Schön ist's wohl auf dem Planeten,
 Der den Namen Erde führt,
 Doch ist's wahrlich nicht vonnöthen,
 Daß stets der Tod uns sehr genirt.
 Raum schöpft man etwas frische Luft,
 Heißt's gleich fahr' ab, marsch in die Gruft.

Schlau in allerlei Gestalten
 Schleicht der Senfenmann einher,
 Krankheit, Gift und auch Gewalten,
 Da gibt's keine Rettung mehr.
 Der wird verbrannt, der wird ertränkt,
 So mancher schließlich gar gehenkt.

Und wer des Lebens gar so müde,
 Und wen des Schicksals Strenge trifft,
 Der sucht im Grabe Ruh' und Friede,
 Nimmt frisch, fromm, frei ein starkes Gift.
 Chankalium ist jetzt in der Mod',
 Das bringt zumeist den sicher'n Tod.

Nitrobenzol macht auch das Gleiche,
 Ist wie Chankali sehr bequem,
 Beide parfümirt'n die Leiche,
 Beide riechen angenehm.
 Die Aerzte wissen's Einem Dank,
 Man hinterläßt nicht stets Gestank.

Und mancher stirbt durch Schicksals Tücke,
 Weil er die rechte Flasch' verfehlt,
 Für die zu seinem Mißgeschicke
 Die Magd 'nen andern Platz gewählt.
 So trank ein Selcher, der ganz wohl
 Statt Schnaps am Abend Vitriol.

Der arme stirbt dann äußerst plötzlich,
 Theerartig Blut er stark erbricht,
 Im Magen findet man entsetzlich
 Massen Blut's geballt und dicht.
 Ein Gefäß, das arrodirt,
 Hat äußerst rasch zum Tod geführt.

Man meint von allen Todesarten
 Ist Hängen wohl das Allerbest',
 Man schwelgt in einem Liebesgarten,
 Den man im süßen Traum verläßt.
 Doch noch bei and'rer Todesart
 Sperma auch gefunden ward.

In letzter Zeit kann dem Erhenten
 Und wie es auch zum Tode führt,
 Der Professor seine Studien schenken,
 Da er darin experimentirt (exercirt).
 An des Pharynx hint're Wand gedrückt
 Wird der Kehlschloß, man ersticht.

Troß Liebestraum und Liebes-Spielen
 Ist Hängen doch nicht angenehm,
 Des Henkers Hand um den Hals zu fühlen,
 Ist wahrlich äußerst unbequem.
 D'rum wird auch jedem Angst und bang,
 Der weiß, er stirbt jetzt durch den Strang.

Am 1. Feber 1878.

Melodie: Crambamboli.

Die Lepra ist ein schweres Uebel,
 Das in der Welt herum spaziert,
 Es ist sehr alt, denn in der Bibel
 Wird sie als Aussatz angeführt.
 D'rum war auch Moses bitterböös,
 Als er die Juden fand leprös.

Sie wandert seit drei Tausend Jahren
 In der ganzen Welt umher,
 Ergriff die Menschen oft in Schaaren
 In leichter Form und mehr noch schwer.
 Nach Spanien, Deutschland, Gallien,
 Da kam sie etwas später hin.

Man sie in Rußland und Norwegen
 Im dreizehnten Jahrhundert fand,
 Und später zog sie ganz verwegen
 In's hochgeleg'ne Schweizerland,
 Dort konnte sie sehr stark erblüh'n,
 Es gab dort viel Leprosorien.

Die neue Welt sie visitiret
 Durch Negerclaven eingeführt,
 Die Schwarzen werden decimiret
 Und auch die Weißen inficirt.
 Dort hauste sie ganz schauderhaft,
 Scheußlich und mit ganzer Kraft.

Und als sie satt der Wanderfreuden,
 Wendet sie nun ihren Lauf,
 Hält sich still und ganz bescheiden
 An der Ostsee-Küste auf.
 Doch eines schönen Tags, wer weiß,
 Macht sie uns wieder warm und heiß.

Die Lepra läßt sich leicht vererben,
 Troßdem sie keine Syphilis,
 Die Erbschaft bringt nun stets Verderben,
 D'rum lachen auch die Erben nicht.
 Sie haftet an dem Boden fest,
 Lepröſ wird oft ein ganzes Neſt.

Der Krankheit Dunkel aufzuhellen,
 Gelang biſher noch immer nicht,
 Weil eſ troß Hauſenſ Lepracellen
 An manchem Andern noch gebricht.
 Tuberkel, Queſ in keinem Fall,
 Eſ fehlt an käſigem Zerfall.

Den Armen, den ſie inſiciret,
 Den ſie alſ Opfer auſerwählt,
 Sie ganz abſcheulich deformiret
 Und mit allen Plagen quält.
 Die Finger macht ſie alle krumm
 Und wandelt ſie zu Krallen um.

D'rum war auch Moſeſ, erzählt die Bibel
 Zuchſteuſelſwild und bitterböſ,
 Alſ er neßt manchem ander'n Ubel
 Die Juden auch fand noch lepröſ.
 Er rief von Born und Wuth gequält:
 „Waſ Saub'reſ hab' ich auſgewählt!“

Physiologisches.

22. Feber 1878.

Melodie: Der kleine Postillon.

An Wunder, die in der alten Zeit
So häufig waren weit und breit,
Halli, Hallo, man glaubt es nicht,
Es auch jezt noch nicht gebricht.

So bietet uns oft die Physiologie
Ein Schauspiel, wie man's sah noch nie,
Halli, Hallo, mit kühnem Blick
Hält das Leben sie zurück.

Ein Bältschen vom Herzen, das nicht mehr schlägt,
Das bereits des Todes Kälte trägt,
Halli, Hallo, ganz frisch pulstirt
Unter's Microscop geführt.

Dieser Muskelfasern Contraction,
Des Herzens lebende Action,
Halli, Hallo, man findet sie
Bei anderen Fasern nie.

Der specifische Stoffwechsel im Organ
Sich längere Zeit erhalten kann,
Halli, Hallo, es lebt im Verein
Und stirbt doch stets allein.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Die Blutgefäße alle steh'n
 Vom Nerven-Einfluß streng bewacht;
 Das können wir tagtäglich seh'n,
 Der Nerv' ist's, der sie enger macht;
 Doch fand man in der neuern Zeit,
 Der Nerv', der macht sie auch noch weit.

Das Corpus cavernosum schwellet,
 Wenn sich der Penis erigirt,
 Es werd'n, wenn er zum Kampf sich stellet,
 Die Gefäße strozend dilatirt.
 Und Nervenfasern ganz gewiß
 Sind es, die bewirken dies.

So wird die Zunge blaß und enge,
 Bald auch wieder roth und groß,
 Nachdem das Blut sich in der Menge
 Mächtig oder schwach ergoß.
 Der Hyppoglossus restringirt,
 Ramus lingualis dilatirt.

In durchschnittenen Nerventheilen
 Tritt Heilung ein, doch niemals gleich
 Daß sie sogar per primam heilen,
 Das gehört in's Märchenreich.
 Dis- und Assimilirung ist's,
 Die anders wird, was man vergißt.

Nerven werden automatisch
 Und was man schließlich wohl erwägt,
 Noch mehr aber reflectorisch,
 Stets von Reizen angeregt.
 Die Arterie klemmt man local,
 Sie wird erst weit, dann wieder schmal.

Ovariotomie.

22. März 1878.

Melodie: Eisenbart.

Der Hans, der schickt aus Carlsbad
 Eine Kranke, die wohl in der That
 Den Professor äußerst interessirt,
 Der sie sogleich auch operirt.

Es war ein Cystovarium,
 Complicirt und zwar recht dumm,
 Wie das bei Weibern schon so geht,
 Mit zweimonatlicher Gravidität.

Der Tumor, der sehr oft punctirt,
 Hat die Frau zum Grabe fast geführt,
 Der ganze Zustand war fatal,
 Somit die Operation vital.

Es war fürwahr die höchste Zeit,
Der Abortus machte sich schon breit,
Daher man sich sogleich entschloß
Und legt' den ganzen Tumor bloß.

Doch da gab's wieder eine Heß,
Der war umspinnen zart vom Netz,
D'rum große Vorsicht nöthig war,
Das geschah am 5. Januar.

Und heute wir die Kranke seh'n
Im Vereine grad' und aufrecht steh'n.
Gut und glücklich operirt
Dem Professor wohl ein Pros't gebührt.

Inversio Uteri.

Melodie: Als Noah aus dem Kasten war.

Es hat der arme Uterus
Von allen Seiten viel Verdruß;
Der Eierstock, der Hintergrund,
Die Scheide und der Muttermund,
Die quälen ihn, und in der That
Kriegt er sie manchmal alle satt.

Und treiben die es gar zu toll,
 Weiß er nicht, was er machen soll,
 Voll Zorn es ihm vor allen graut,
 Er fährt aus seiner eig'nen Haut.
 Kein Wunder, wenn er irritirt,
 Ganz desperat sich invertirt.

Ist das gescheh'n — o! dann erst recht
 Ergeht's dem armen Teufel schlecht,
 Er leidet sehr, verliert viel Blut
 Und das ist wahrlich doch nicht gut.
 Es fallen, und da hilft nichts mehr,
 Die Aerzte über ihn dann her.

Vor Allem wird manipulirt,
 So manches hin und her probirt,
 Man macht, wenn es nicht anders geht,
 Die Inversion erst incomplet;
 Dann bringt man sachte zart und fein
 Einen Tubenwinkel zuerst hinein.

Der Uterus, der umgedreht,
 Von selbst dann in die Höhle geht,
 Besonders wenn man nicht vergißt,
 Daß die Krankenlage wichtig ist;
 Und man correct manipulirt
 In der Knie-, Ellenbogenlage reponirt.

Der invertirte Uterus
 Gibt auch den Aerzten oft Verdruß,
 So sehen sie ihn dann und wann
 Sogar für 'nen Polypen an;
 Dann läuft der Uterus Gefahr,
 Daß exstirpirt er wird sogar.

Auch die hymenale Atresie
 Verursacht manchmal viele Müh',
 Oft wird die Geschwulst sarcomatös,
 Dann ist die Sache bitterböös.
 Kurz, der arme Uterus hat Recht,
 Ob d'rinn ob draußen geht's im schlecht.

Central-Verein.

Reichenberg, 20. Juli 1878.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Freisch, fromm, fröhlich ohne Sorgen,
 Wandern wir in Einem fort;
 Tagen hier und nachten morgen,
 Stets an einem andern Ort;
 Trotzdem sind wir überall,
 Wenn auch wandernd, stets central.

Die Elbe-Nixe lieblich lächelnd,
 Und uns freundlich an den Strand,
 Und führt mit Balsamlüften lächelnd
 Rübezahl in's Gnomenland.
 Freundlich überall gesehen,
 Fanden wir es wunderschön.

Auch im Kaiser Karls Bade
 Fanden wir ein gastlich Haus,
 Die Sitzung war dort, o! wie schade,
 Schon nach 2 Uhr morgens aus.
 Curirten dann den Magenkrampf
 An des Sprudels heißem Dampf.

Hier, wo durch Fleiß im regen Kampfe
 Der Arbeit schönste Tempel blüh'n,
 Aus allen Effen, aus dem Dampfe
 Des Geistes helle Funken sprüh'n;
 Geist und Herz hier im Verband
 Reichen freundlich uns die Hand.

In un'rem lieben Böhmerlande
 Hat Prag gewiß den ersten Platz,
 Doch hier am grünen Reizestrande
 Ruht des Landes größter Schatz.
 Des Bürgerfleißes schönstes Werk,
 Floreat, Crescat Reichenberg.

11. October 1878.

Melodie: Eisenbart.

Die wunderschöne Ferienzeit,
Die Geist und Herz erquickt, erfreut,
Sie ist vorbei, zum erstenmal
Füllt heut' sich der Versammlungsaal.

Es beginnt den Reigen die Chirurgie
Mit einer Ovariectomie,
Die Kranke zeigt, die vor uns steht,
Den Bauch ganz fest zusamm'genäht.

Als sie in's Krankenhaus geführt,
Ward allsogleich sie auch punctirt;
Die Flüssigkeit sich entleert,
War ganz zerseht, was unerhört.

In Cysten, die nicht punctirt zumal,
Besetzung, das ist colossal,
Manch' Schwierigkeit, die fand wohl statt,
Doch der Fall verlief so ziemlich glatt.

Die Bauchdecke wohl etwas dick,
Adhaesionen leicht gelöst zum Glück,
Katgut unterband den Stiel,
Auch die lumina, die nicht sehr viel.

Und endlich ward mit Silberdraht,
Der sich bewährt auch in der That,
Das Ganze fest zusamm'genäht,
Der Erfolg — nun heut' vor Ihnen steht.

Ein zweiter Fall steht auch schon da,
Ein Mann mit Hernia libera,
Die colossal voluminös,
Das war für ihn sehr bitterbösz.

Das Resultat war wunderschön,
Nur eine kleine Narbe ist zu seh'n,
Das hat nach Uzeruy man vermocht
Durch Seide, die in Carbol gekocht.

Larynx Stenose.

Melodie: Meine Anna.

Es ist wohl sehr fatal auf Erden,
Wenn die Nase sclerosirt,
Doch könnte desperat man werden,
Wenn der Kehlkopf stenosirt.

Corditis hypertrophica
Vocalis ist dann Schuld,
Dispnoe, die ist wohl gleich da,
Dann heißt es „viel Geduld“.

Oft ist auch Blennorrhoe dabei
 Im oberen Bronchien-Rohr,
 Das kommt schon in der Polakei,
 In Bessarabien vor.

Rhynosclerom und Blennorrhoeen
 Mit Corditis im Connex,
 Da muß man offen eingesteh'n,
 Man wird da ganz perplex.

Und ist der Larynx stenosirt,
 Scheint's so gefährlich nicht,
 Allmählig wird er dilatirt
 An Sectionen es gebriecht.

D'rum, lieber Kehlkopf, den Katheter,
 Versuch's und führ' ihn selbst dir ein,
 Mach' nur nicht den Schwerenöther,
 Laß nur gleich die Fagen sein.

Auch, lieber Kehlkopf, laß dir sagen,
 Sei nicht furchtsam nicht so spröde,
 Du kannst auch die Bougie vertragen,
 Wenn's anfangs schwer auch geht.

Die Fäulniß der Organismen.

18. October 1878.

(Die Verunreinigung des Bodens mit org. Stoffen.)

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Um des Daseins schnödem Glücke
Kämpft der Mensch stets fort und fort,
Wir find's, die mit feiner Lücke
Umringen ihn an jedem Ort.
Selbst der Boden, der ihn nährt,
Gift und Unheil ihm bescheert.

Aus dem Boden, der uns offen,
Durch das Wasser, durch die Luft,
Gelangt wir bald durch den Tropfen,
Bald durch der Gase gift'gem Duft
Zu uns'rem Opfer, das sich sträubt,
Doch in unsern Krallen bleibt.

Im Wasser freilich geht's uns schlimmer,
Zum Theil verdünnt, zum Theil filtrirt,
Leiden wir dabei fast immer;
Kurz das Wasser uns genirt.
Doch in der Luft sind wir zu Haus,
Geh'n dort fröhlich ein und aus.

Uns droht Gefahr von allen Seiten
 Durch Carbol und Salycil,
 Ein Forscher will sie uns bereiten
 Durch ein sinnig Röhrenspiel;
 Denn er mißt schlau im Apparat,
 Was aus dem Boden sich ihm naht.

Doch ob die Röhren zu, ob offen,
 Ob die Luft noch so geschwind,
 Bleiben wir, wir wollen hoffen,
 Unge schwächt bei jedem Wind.
 Trotz dem uns überall nachgestellt,
 Beherrschen wir bis jetzt die Welt.

Denn faul ist Alles hier auf Erden,
 Was nicht ist, wird's mit der Zeit,
 Was nützt's, wenn wir durchforscht auch werden,
 Um uns entbrennt gelehrter Streit:
 Wir leben fort im schönsten Glanz,
 Durch Indolenz und Ignoranz.

D'rum, lieber Doctor, laß dir rathen,
 Halt' uns nicht für gar so dumm,
 O! wir riechen schon den Braten
 In deinen Röhren grad' und frumm;
 Selbst der aller kleinste Keim
 Geht nicht so leicht dir auf den Leim.

Das Trommelfell.

25. October 1878.

Melodie: Der kleine Postillon.

Getrommelt wird jetzt überall
Und überall gibt's Trommelschall,
Halli, Hallo, ganz klar und hell
Hört man das Trommelfell.

Doch nebst dem Fell beim Soldatenchor
Gibt's Trommelfell auch in un'rem Ohr
Halli, Hallo, nothwendig sehr
Für's menschliche Gehör.

Dieses Trommelfell ist zart und dünn,
Sehr leicht verletzt und leicht auch hin,
Halli, Hallo, durch die Gewalt
In mancherlei Gestalt.

Durch Nadeln und Ohrlöffeln auch,
Die leider unnütz im Gebrauch,
Halli, Hallo, es wird oft lädirt,
Werden Fremdkörper extrahirt.

Das Trommelfell wird auch verletzt,
Wird's starkem Luftdruck ausgesetzt,
Halli, Hallo, was schon beweist,
Daß eine Watschen es zerreißt.

Auch ein Kopfstück, tüchtig aplicirt
 Sehr leicht das Trommelfell lädirt,
 Halli, Hallo, bei Versuchen sehr,
 Nach Balsalvi und Poliger.

Das Trommelfell hat Resistenz
 Auch gegen indirecte Behemenz,
 Halli, Hallo, ein and'rer Moment
 Wirkt mit, daß es sich trennt.

Oft bleibt das Trommelfell unverfehrt
 Und der Kranke dennoch nichts mehr hört;
 Halli, Hallo, das ist unverschämt,
 Der Acusticus ist gelähmt.

Jetzt wird ein wenig disputirt,
 Ob bei Erhängten das Trommelfell lädirt,
 Halli, Hallo, man fand dann nur
 Gewiß eine alte Ruptur.

Die Luft durch den Tubarverschluß
 In die Paukenhöhle dringen muß,
 Halli, Hallo, so der Eine meint,
 Der Riß erklärlich scheint.

Den Anderen dieses nicht berückt,
 Da der Kehdeckel bloß angedrückt,
 Halli, Hallo, und wie gesagt
 Bei Erhängten bleibt's intact.

Der Streit der schlichtet sich nicht leicht,
 Daß Wahre wird nur dann erreicht,
 Halli, Hallo, bis man experimentirt
 Und mehrere justificirt.

Sectio Caesarea c. Exstirp. Uteri.

Melodie: Meine Anna.

Ach, ich bin nicht mehr so traurig,
 Daß mein Uterus jetzt hin,
 O! die Sache war sehr schaurig,
 Geht mir gar nicht aus dem Sinn.

Rosend hat mich einst umflossen
 Heißer Liebe milde Gluth,
 Amor hat mich angeschossen,
 Das war leider nicht sehr gut.

Was mein Uterus empfangen,
 Dieß mein Becken nicht heraus,
 Zwischen Schrecken, Angst und Bangen
 Stand ich schwere Stunden aus.

Suchte Hilfe im neuen Hause,
 Wo auch glücklich ich sie fand,
 Ward operirt nach kleiner Pause
 Von des Meisters kühner Hand.

Durch den Kaiserschnitt entbunden,
 Ward ich glücklich operirt,
 Hab' zugleich dabei empfunden,
 Wie mein Uterus extirpirt.

Die Operation macht viel Getöse,
 Weil den Uterus sie umschließt,
 Doch ist sie auch nicht halb so böse
 Weil die Blutung g'ringer ist.

Was dem Kaiserschnitt gefährlich
 Ist doch stets die Infection,
 Und dadurch nur wird erklärlich
 Die totale Extirpation.

Fließt ein Tropfen der Secrete,
 Die der Ut'rus secernirt,
 Durch das Sprengen seiner Nähte
 In's Bauchfell, wird es inficirt.

Darum ist es wahrlich besser,
 Wenn man alles exterpirt,
 Der Eingriff ist bedeutend größer,
 Weniger wird dabei riskirt.

Nach Porro nennt man dies Verfahren,
 Was so glücklich mich jetzt macht,
 Der erste Fall seit langen Jahren
 Mit Erfolg in Prag vollbracht.

D'rum bin ich so froh und selig,
 Daß mein Uterus ganz hin,
 Ich begreife jetzt allmählig,
 Wie so glücklich ich jetzt bin.

Die Scheide, die ist mir erhalten,
 Und was sie sonst noch zart umschloß,
 Gefahrlos kann Gott Amor walten,
 Ich fürchte nicht mehr sein Geschoß.

Hydropsia neonati.

22. November 1878.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Jedes Kranksein hier auf Erden
 Ist für jeden eine Pein,
 Doch könnte desparat man werden,
 Stellt die Hydropsie sich ein.
 Arzt und Kranker schau'n sich an,
 Keiner weiß, wie er daran.

Am ärgsten ist es, wenn das Leiden
 Das Kind im Mutterleib befällt,
 Man harret des Sprößlings voller Freuden,
 Der kommt hydropisch gar zur Welt;
 Dann ist's erst ein wahrer Graus,
 Keine Kat' kennt sich mehr aus.

Ist die placenta nur hydropisch,
 Wie bei Hydatiden es der Fall,
 Dann ist der Fötus ganz atrophisch,
 Das geschieht dann jedesmal;
 Oft ist das Kind allein geschwellt,
 Wenn die Syphilis es befällt.

Am ärgsten wohl die Sachen stehen,
 Was zum Glück nur selten ist,
 Wenn Hydropsie ganz ungesehen,
 Placenta und Foetus gleich umschließt.
 Wer so was zu behandeln hat,
 Der wird zum Schluß ganz desperat

Eine Frau von dreißig Jahren,
 Die schon gewohnt an Kindsgeschrei,
 Hebt eine Thür — ein Stich — da waren
 Geburtswehen sogleich dabei;
 Die Wassermenge war sehr klein,
 Der Steiß der rückte gar nicht ein.

Der Muttermund in schnöder Lücke,
 Wollt' gar nicht aus einander geh'n,
 Ja, er zog sich gar zurücke,
 Der Steiß blieb angenagelt steh'n.
 Der Doctor half dann künstlich nach,
 Doch die Wirbelsäule brach.

Wie eine wahre Kautschukpuppe
 Fühlt die Frucht sich an mit Graus,
 Doch das war dem Doctor schnuppe,
 Er war froh, sie war heraus.
 Sie lebt' als er heraus sie zieht,
 Doch stirbt sie als sie kaum ihn sieht.

Forschet man nun nach den Gründen,
 Die hier erzeugt die Hydropsie,
 So wird man sicher sie nun finden
 In der Milz und in der Leukaemie;
 Denn des Blutes Hydraemie
 Wackelt stark als Theorie.

Und dem strengen Forscher=Blicke
 Genügt nicht mehr die Theorie,
 Von des Blut's geringer Dicke,
 Von des Blutes Hydraemie;
 Sie schwankt bereits, denn heutzutag
 Erhielt sie einen festen Schlag.

C o d e x.

Melodie: Crambamboli.

Coder ist der schöne Titel,
 Der Aerzte Anstands-Lexicon,
 Es wäre ein vortrefflich Mittel,
 Und hilft für manche Uibel schon.
 Doch schaut dabei nicht viel heraus,
 So Mancher macht sich nicht viel d'raus.

Und für den ganzen Aerzte-Sammer
 Gibt's nur ein Mittel in der That,
 Das ist eine feste Aerztekammer,
 Die auch Executive hat;
 Dann ist's gewiß nicht einerlei,
 Ob Einer ja, ob nicht dabei.

Und sollte uns das Werk gelingen,
 Um das schon jetzt petitionirt,
 So danken wir's vor allen Dingen
 Dem Obmann, der's schön referirt.
 Sein kräftig Wort ist ganz central,
 D'rum leb' er hoch! im Becherschall.

Narbige Atresie des Muttermundes.

1878.

Melodie: Als Noah aus dem Kasten war.

Was ich der arme Uterus
Doch allenthalben leiden muß,
Leber, Magen und die Milz,
Die betten sich auf weichem Filz;
Ich häng' allein, und mir verschafft
Sehr viel Verdruß die Nachbarschaft.

Erst unlängst wollt' ich rasch, geschwind
Gebären ein ganz reifes Kind;
Die Frau die mehrmal in der That
Anstandslos geboren hat,
Sie kreißt, ich dränge wie noch nie,
Doch ganz umsonst ist jede Müh'.

Die Sache dauert schon zwölf Stund',
Da seh' ich, daß mein eig'ner Mund
Gehörig narbig atresirt,
Ein Stecknadeltopf kaum durchpassirt.
Natürlich mir's an Kraft gebricht,
Die Atresie bezwing' ich nicht.

Nach ein'gen Schnitten kreuz und quer,
 Die man gemacht mit einer Scheer',
 Ging endlich die Geschichte los,
 Entleert ward bald der Mutter Schoß.
 Die Geburt dann anstandslos gelang,
 Denn mir war ernstlich Angst und bang'.

Das schönste ist bei der Geschichte,
 Von dieser Narbe wußt' ich nicht,
 Wann, woher und wie sie kam,
 Woher die Resistenz sie nahm.
 So geht's mir armen Uterus,
 Mein eig'ner Mund macht mir Verdruß.

Posthemiplegische Bewegungs-Erscheinungen.

Melodie: Eisenbart.

Ein zweiter Vortrag interessant,
 Bespricht was nicht so sehr bekannt,
 Die Natur der gekreuzten Hemiplegie,
 Und cerebralen Haemianoesthesie.

Er leitet auf die Ursprungs-Spur
 Der posthemiplegischen Contractur,
 Es haben ihren Sitz auch da
 Athetose und Hemichorea.

Auch die Herz-Sclerose multiplär
Kommt sicherlich von dort auch her,
Kurz all' die Leiden man verdankt
Dem Hirnstamme, wenn er erkrankt.

Die inn're Hirnkapsel wird
Sehr tückisch, wenn man sie lädirt,
Die Pyramidenbündel werden böß
Und werden alle sehr nervböß.

Die motor'sche Faser, die dort entspringt,
Man dadurch zur Verzweiflung bringt,
Die wird gereizt und nur daher
Kommt die hemiplegische Miser'.

Pathologie der Vagina.

27. Dezember 1878.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Die Pathologen aller Zeiten
Dießen die Vagina steh'n,
Physiologisch manche sich erfreuten,
Pathologisch blieb sie ungeseh'n;
Lebend gar so sehr begehrt,
Hielt man sie im Tod nichts werth.

In Betrug und Indolenz, in beiden
 Die Vagina immer excellirt,
 Man kann Riemen aus ihr schneiden,
 Was sie auch nicht sehr genirt.
 Und was ihr noch mehr Nachtheil schafft,
 Ist die schöne Nachbarschaft.

Nimmt man der Vaginen hundert,
 Schaut eine nach der andern an,
 Ueberrascht man dann sich wundert,
 Nicht zwei Gleiche findet man.
 Man verliert die Lust dann schon,
 Sie ist ein wahres Chameleon.

Und dennoch wahrlich es sich lohnet,
 Man macht mit ihr sich mehr bekannt,
 So manche Krankheit in ihr thronet,
 Die früher dort man nie gekannt.
 So findet man, was früher nie,
 Vaginale Dysenterie.

Erysipelas vaginae,
 Typhus und auch sein Geschwür
 Der Forscher findet es der Bühne,
 Als Lohn der Arbeit auch bei ihr;
 Und was man gar nicht ahnt einmal
 Manche Störung, die colossal.

Dient die Vagina, oft im Leben
 Zum Tändeln und zu allerlei,
 Ist doch nicht nach dem Tode dies Streben
 Patholog'sche Spielerei?
 Denn bis nun der Pathologen Licht,
 Bis in die Vagina drang es nicht.

Haematometra.

2. Jänner 1879.

Melodie: Loreley.

Es blühen die rosigten Wangen,
 Es schwellen die Lippen in Lust,
 In der Sehnsucht heißem Verlangen
 Erhebt sich die keusche Brust;
 Es umgaukeln wonnige Träume
 Den jungfräulich zarten Schooß,
 Doch der Liebe heiligen Räume
 Ein grausam Geschick ihn verschloß.

Wo sonst aus den weichen Spalten
 Die Purpurlocke entquillt,
 Bei ihr sind die zarten Falten
 In Atresien gehüllt;

Es dränget sich Welle an Welle
 Von innen nach Außen heran,
 Doch die fest verschlossene Stelle
 Kein Drängen eröffnen kann.

Und Monde um Monde verrinnen
 Bei ewig erneuerter Pein,
 Der Drang er mehrt sich von Innen,
 Schon stellt die Geschwulst sich ein.
 Wie das kranke Antlitz verkündet,
 Haematometra rückt rasch heran,
 Oder man schließlich auch findet
 Haematocolpos dann und wann.

Dann tritt der Geschwulst man entgegen
 Mit raschem und breitem Schnitt,
 Doch ist diese recht hoch gelegen,
 Schneidet man oft was anderes mit.
 Tubarsäcke können sich bilden,
 Peritoneum und Rectum sie droh'n,
 Doch der Schrecken in diesen Gefilden
 Ist die septische Infection.

D'rum zeigt uns auch heute der Meister
 Ein Armamentarium neu,
 Mit dem man sicher und dreister
 Die dunklen Wege macht frei.

Ein verborgenes Messer operiret,
 Tachirt führt man es dahin,
 Eine Canülen-Zange dilatiret,
 Eine Holländer-Pfeife bleibt d'rin.

Das sinnreiche, rasche Verfahren,
 Beendet der Jungfrau Noth,
 Es schützt vor allen Gefahren
 Und was sonst die Arme bedroht.
 Zwei Fälle in voller Reife
 Erwogen und wohl durchdacht,
 Hat mit Messer, Zange und Pfeife
 Der Meister erfolgreich gemacht.

Die Secrete der Pagina.

1879.

Melodie: Meine Anna.

Ach! warum ich, arme Scheide,
 So verschrien jetzt schon bin,
 Und doch geb' ich mich mit Freude
 Wie ich gewachsen willig hin.

Daß ich betrügerisch nur flehte,
 Kommt mir gar nicht in den Sinn,
 Man untersucht meine Secrete,
 Findet eine Menge d'rin.

Ob alkalisch oder säu'rlich
 Mein Secret jetzt reagirt,
 Im Genuße schmeck' ich süßlich
 Jedem, der mich schon probirt.

Und die flockigen Beschläge,
 Pilze und Cocken dann und wann,
 Wenn ich das so recht erwäge,
 Trifft man anderswo auch an.

Ob ich käsig oder schäumig,
 Das hab' niemals ich verspürt,
 Kümmerst mich auch äußerst wenig,
 Weil es Niemanden genirt.

Pilze, Cocken und Bacillen
 Stecken ebenfalls in mir,
 Ich gesteh' beim besten Willen,
 Ich selbst kann ja nicht dafür.

D'rum gebt mir Ruh' um Himmels Willen,
 Laßt mich, wie Natur mich schuf,
 Will gerne meine Pflicht erfüllen,
 Doch untergräbt nicht meinen Ruf.

Die Milz.

17. Jänner 1879.

Melodie: Eijenbart.

Tract man jetzt diagnosticirt,
Durch Scope Alles visitirt;
Doch die Milz, die sehr sensibel ist,
Man oft so ganz auf sie vergißt.

Sie schwillt bei mancher Krankheit an,
Wo man's gar nicht vermuthen kann.
Sie schwellt, wenn einfach man verschluckt,
Man findet's, wenn man sie betupft.

Nicht gleichgiltig sie sich verhält,
Wenn die Tonsillen sehr geschwellt,
Man findet sie geschwellt sogar
Sehr oft auch bei dem Darmkatarrh.

Und ist der Darmkatarrh acut,
So thut der Praktiker sehr gut,
Wenn er die Milz gleich visitirt,
Ich hab' es bei mir selbst probirt.

Wie oft geschieht's am ersten Tag,
Man zu bestimmen nicht vermag,
Ob Intermittens, ob Catarrh
Oder ob es Typhus gar.

Da sinne man nicht her und hin
 Und gebe allsogleich Chinin,
 Denn schwellt die Milz, ist's immer böß,
 Der Proceß, der ist dann infectiös.

Monadinen sind's, die einmarschirt
 Und in die Milz dann durchfiltrirt,
 Drum sei's zur Regel streng gemacht,
 Man gebe auf die Milzen acht.

Tuberculose der Kinder.

24. Jänner 1879.

Metodie: Ubi bene, ibi patria.

Laßt die Kleinen zu mir kommen,
 Sprach der Herr im hohen Sinn,
 Und die Menschen, o! die frommen
 Schicken ihm die Kleinen hin;
 Denn wie bekannt, ist weit und breit,
 Groß der Kinder Sterblichkeit.

Und das schreckliche Verderben,
 Daß die Kleinen so bedroht,
 Tuberculose sei's, die sie ererben,
 Die angeboren bringt den Tod.
 Das windet schlangenartig trumm
 In allen Büchern sich herum.

Tuberculose, die angeboren,
 Ist ein äußerst selt'ner Fall,
 Die Kinder geh'n wohl auch verloren,
 Doch ist die Krankheit nicht foetal.
 In der Findel-Anstalt fand man nur
 In einem Falle ihre Spur.

Vater, Mutter alle beide
 Können tuberculös wohl sein,
 Doch das Kind zu ihrer Freude
 Kann kräftig und gesund gedeih'n;
 Und Eltern, die gesund sonst sind,
 Haben oft ein krankes Kind.

Zumeist sind Kinder schwacher Mütter
 Leider immer auch sehr schwach,
 Die armen wandern, das ist bitter
 In's pathologische Gemach;
 Aufgefüttert dann und wann,
 Kommen sie auf's Land sodann.

Es ist nicht Tuberculose,
 Schlechter Ernährungszustand ist's,
 Der der armen Kleinen Loos
 Und ihr Mißgeschick erschließt.
 Das Findelhaus zum bösen Spiel,
 Heißt man gar noch ein Asyl.

Zwischen Lochial=Secreten
 Und dem diarrhoischen Stuhl
 Kämpft das Kind in seinen Nöthen
 Um die Luft in diesem Pfuhl.
 Und um Hilfe in der Mifer
 Kämpft umsonst auch der Primär.

Tuberculoſe kann entſtehen
 Rein nur durch die Infection,
 Daß hat einmal man geſehen,
 Bei einer kranken Hebamm' ſchon:
 Sie entband der Kinder zehn,
 Die mußten all' zu Grunde geh'n.

Meerſchweinchen, die froh und fröhlich
 Lebten in den Tag hinein,
 Denen impfte man allmählig
 Mit Erfolg Tuberkeln ein.
 So ſtirbt der Hund, der fraß ſo gern
 Die Sputa ſeines kranken Herrn.

D'rum gibt acht bei euren Kleinen
 Auf Hebammen, auf Ammen ſehr,
 Beſſer iſt's pedantiſch ſcheinen,
 Der Schaden kommt oft hinterher.
 Und kommt Einſ nebenbei heraus,
 Schickt es nicht in's Findelhaus.

28. Feber 1879.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Mit drei interessanten Fällen
 Erscheint heute die Chirurgie,
 Doch die Herren sie so umstellen,
 Daß man nichts sieht trotz aller Müh'.
 Man sieht eine Massa Köpfe nur,
 Doch vom Kranken keine Spur.

Der erste ist ein schmucker Junge,
 Der gefällt wohl allen sehr,
 Ein Papilom sitzt auf der Zunge,
 Das bei ihm haereditär.
 Setzt, wo es groß ist und genirt,
 Wird es demnächst exstirpirt.

Der zweite ist ein felt'ner Kranke,
 Der Versammlung vorgestellt,
 Ein Knabe ist's, der hat, ich danke,
 Die Nase fürchterlich entstellt,
 Die ist dick, doch zart und weich,
 Wie ein friischer Butterteig.

Der Knabe ist sehr oft gefallen,
 Im ernstestn Lauf und auch beim Spiel,
 Doch ist es interessant vor Allem,
 Daß er meist auf die Nase fiel.

Und eine Ziege überdieß,
Ihn auch noch in die Nase stieß.

Nebst der Nase, die hyperplastisch
Am Körper Stränge man verspürt,
Sie ähneln, höckerig und elastisch
Lymphgefäßen, die trombosirt;
Oder ist's, was selten wär,
Neuromatose multiplär.

Stahlklammern.

Ein Bruch der Tibia mit Pseudoartrose,
Der sich nicht consolidirt,
Schlittert fort und bleibt stets lose,
Trotzdem man ihn auch aspirirt.
Bis man Stahlklammern treibt in's Bein
Durch die Haut recht fest hinein.

Spitze Eisenklammern eben
Eingetrieben durch die Haut,
Da müßt es Reactionen geben,
Doch kaum man seinen Augen traut:
Die Reaction verläuft im Sand
Bei antiseptischem Verband.

Könnte man in manchen Dingen,
 Die da schlottern zum Verdruß,
 Mit diesen spitzen Klammern dringen,
 O! das wäre ein Hochgenuß.
 So manches, was nicht mehr parirt,
 Würde fest consolidirt.

Selbsterdrosseln.

18. April 1879.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Oft erschweren Kummer, Sorgen,
 Uns den herben Lebenslauf,
 Man kriegt es satt, am schönen Morgen
 Hängt man sich dann selber auf.
 Doch bisher war's nicht verbürgt,
 Daß man im Selbstmord sich erwürgt.

Durch Erhängen Jemand morden,
 Ward noch niemals durchgeführt,
 Immer ist es klar geworden,
 Daß ein Verbrechen ward cashirt.
 Obgleich man auch, wohl selten dann,
 Durch Zufall sich erhängen kann.

Ein Schusterbub', der gern stibizte,
 Entlief aus Furcht dem Vaterhaus,
 Alles Suchen gar nichts nützte,
 Der arme Schusterbub' blieb aus.
 Man fand ermordet ihn, und kalt,
 Dann erhängt im Krezer Wald.

In Amsterdam ein Freudenmädchen
 Fand man einstens aufgehängt,
 Doch zeigte sich's, dem armen Rädchen
 War ein Stich in's Herz gesenkt.
 Ermordet man die Leiche fand,
 Dann aufgehängt durch Mörderhand.

Im hie'gen Strafhaus sechs vereinigt,
 Fallen einen Siebenten an;
 Mit Koken erst erstickt, gepeinigt,
 Wird er aufgehängt alsdann.
 Aber hier auch die Section,
 Zeigte das Verbrechen schon.

Tompson der Jongleur fraß Feuer,
 Arsenik auch mit Applaus,
 Hielt zum Schluß, was ungeheuer,
 Auch das Hängen glücklich aus.
 Doch eines Tag's, durch Zufallspiel,
 Blieb er todt, das war zu viel.

Buben, die Soldaten spielten,
 Spielten auch Execution,
 Wobei sie gar das Müthchen kühlten
 Und hängten Manchen lachend schon.
 Hiebei der Unglücksfall passirt,
 Ein Bub' ward wirklich strangulirt.

Die alten Aerzte alle meinten,
 Selbsterdrosseln kann nicht sein,
 Doch was sie gar so fest verneinten,
 Stellt in Wahrheit sich doch ein.
 So gab man sich einst sehr viele Müh',
 Uiber den Tod des Püchegrüs.

Es gibt sogar der Fälle viele,
 Wo der Selbstmord constatirt,
 Der mit gut geplantem Ziele
 Durch Erdrosseln ausgeführt.
 So der Mann, der auf der Promenade
 Sich im Gebüsch erdroffelt hat.

Ich könnt' von mehreren erzählen,
 Die alle wirklich ausgeführt,
 Doch will ich Sie nicht länger quälen,
 Nur Eines sei noch hier berührt.
 An Strangfurchen niemals es gebricht,
 Doch pergamentartig sind sie nicht.

Das Bewußtsein, das schnell schwindet,
 Macht den Umstand deutlich klar,
 Warum den raschen Tod man findet,
 Wo oft leicht Hilfe möglich war.
 Da wirkt der Gefäße Compression
 Und des Gehirnes Congestion.

Agnesse der Niere.

25. April 1879.

Melodie: Der kleine Postillon.

Von der Wiege bis in's kühle Grab
 Geht manchem Menschen manches ab,
 Halli, Hallo, oft weiß man nicht,
 Wo und was gebricht.

So stirbt erst neulich ein Soldat,
 Der keine linke Niere hat,
 Halli, Hallo, der ungenirt
 Ohne Niere exercirt.

Von einer Mauer stürzt' er herab,
 Der Sturz, der brachte ihn in's Grab,
 Halli, Hallo, das Schläfenbein,
 Steckt gleich der B ein.

Der Urogenital-Apparat,
Der gibt ein Nieren-Präparat,
Halli, Hallo, die Karität
Im Spiritus vor uns steht.

Der Soldat hat im Leben nichts verspürt,
Die Agenesie gar nicht genirt,
Halli, Hallo, manch' armer Wicht,
Ist kopflos und weiß es nicht.

Entstehung der Bauchsektaschen.

Melodie: Als Noach aus dem Kasten war.

Als einst der Schöpfer aller Welt,
Den Adam prächtig hergestellt,
Und ihm auch noch zum Zeitvertreib
Ein Weibchen schnitt aus seinem Leib;
Da glich das erste Menschenpaar
Dem lieben Vieh ganz auf ein Haar.

Nackt vom Scheitel bis zum Fuß,
Voll Haar und Schmutz zum Ueberfluß;
Schneider, Schuster und Friseur
Die gab es nicht, und was noch mehr:
Frau Eva keinen Spiegel hat
Und trug auch noch kein Feigenblatt.

Sie lebten ohne Plag' und Müh'
 Ganz sorglos wie das liebe Vieh,
 Sie aßen, tranken sich recht voll,
 Recht wohlfeil ohne Einfuhrszoll.
 Ermüdet ruhten sie, und dann
 Ging der Fraß und Trank von Neuem an.

Stets voll und völler ward ihr Schlauch,
 Stets groß und größer auch der Bauch.
 Der Herr, der sah dem Treiben zu
 Und sprach: Die geben keine Ruh',
 Die plagen, wie ein Fröschepaar
 Und mit den Menschen ist's dann gar.

Sie wurden gleich chloroformirt
 Und unter Spray laparatomirt,
 Ganz leise und ohne Getöse
 Gelockert sogleich das Gefröse,
 Erweitert dann der Bauchfellsack,
 Genäht mit Katgut Sack und Pack.

Der Darm gewann am Raume sehr,
 Gefahr des Platzens gab's nicht mehr,
 Recessus, Gruben, Falten auch
 Umgaben reichlich dann den Schlauch.
 Und so entstanden, das ist klar
 Die Bauchfellsaschen im Menschenpaar.

Central-Verein.

19. Juli 1879.

Melodie: Crambamboli.

Central, das ist der schöne Titel
 Des Vereines, der hier heute tagt,
 Er ist ein ganz probates Mittel
 Für Alles, was uns Aerzte plagt.
 Dabei sind wir auch gar so schlau
 Und lassen stets zu Haus die Frau.

Die Discussion in Paragraphen,
 Versorgung und was sich noch fand,
 Das Alles gab wohl viel zu schaffen,
 Doch nützt es ja dem eig'nen Stand.
 Und ist die Geschichte abgethan,
 Dann geht's central von Neuem an.

Central stoßt an im Becherklange,
 Mit frischem, edlem Gerstensaft,
 Der Frohsinn lebt nur im Gefange,
 Im Liede, das ihm Nahrung schafft.
 Und frei von jedem steifen Joch,
 Der Centralverein, er lebe hoch!

Die Benzoe.

10. October 1879.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Von den lust'gen Alpenhöhen
Aus Innsbruck kommt die Wundermähr,
Daß dort man annoneirt kann sehen,
„Keine Tuberculose mehr!“
Denn wer dort Tuberkeln hat,
Inhalirt ein Benzoeat.

Selbst der Kranke voll Cavernen,
Der auf dem letzten Noche bläst,
Braucht sich gar nicht drob zu härmern,
Sicher ist's, daß er geneßt;
Es wirkt dort als Specificum
Schnell Natron benzoicum.

Diese Wunder, auf Windezwellen
Sich verbreiten ringsumher,
Und alle Apotheker stellen
Rasch die Präparate her.
In allen Blättern kreuz und quer,
Bespricht man nur die Wundermähr'.

Der Forscher sieht mit ernstern Mienen,
 Wie die Menge leicht bethört,
 Die Forschung zur Reclame dienen,
 Das ist wahrlich unerhört.
 Das Gute niemals prosperirt,
 Wird es auf diese Art blamirt.

Die Tuberculose hat der Teufel
 Ausgedacht als er sehr böß,
 Doch steht es nun mehr außer Zweifel,
 Daß die Krankheit infectiös;
 Dann erscheint, man zweifle nicht,
 Die Therapie im andern Licht.

Zu dem Behufe man auch hatte
 Gleichwie bei der Diphtherie,
 Vorgeschlagen die Benzoate,
 Daß man genau versuche sie.
 Doch will man, daß das Mittel nützt,
 Sei's auch gehörig unterstützt.

Der Verlauf er laßt sich lindern,
 Wenn der Zeitpunkt dafür spricht,
 Die Infection die laßt sich mindern,
 Doch Wunder wirken kann man nicht;
 Denn ist die Krankheit milliar,
 Ist's auch mit Benzoaten gar.

Die Bacterien circuliren

Im Organismus weit und breit,
Schließlich sie sich dort placiren,
Wo es sie am meisten freut.
D'rum wechseln sie Organ und Ort,
Erscheinen hier, da und dort.

D'rum wer Tuberculose findet,

Prüfe ernst und äußerst streng,
Ob das Benzoat auch bindet
Die Bacterien fest und eng.
Die Wahrheit fordert ernsten Gang,
Der Wahn ist kurz, die Neue lang.

17. October 1879.

Melodie: Der kleine Postillon.

Jüngst hatt' ich wieder präsidirt,
Der Obmann der war impedirt,
Halli, Hallo, die Facultät
Hielt Sitzung und kam zu spät.

Der Weg in's patholog'sche Institut
Benimmt so manchem wohl den Muth,
Halli, Hallo, zur Winterszeit,
Ist dieser Weg zu weit.

Die Professoren vis à vis
 Sizen im Saale der Chemie,
 Halli, Hallo, und der Verein
 Blickt sehnsuchtsvoll hinein.

Ich zög're eine halbe Stund',
 Doch keine Ankunst gibt sich kund,
 Halli, Hallo, die Zeit verrinnt,
 D'rum Eppinger beginnt.

Er demonstirt ein Hernienpaar,
 Nie dagewesen, wunderbar,
 Halli, Hallo, gewandt, geschickt,
 Die Kollegen sind entzückt.

Der Vortrag war ein wahrer Schatz,
 Bot allen reichlichen Ersatz,
 Halli, Hallo, für die Wartezeit,
 Und für den Weg so weit.

24. October 1879.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Die heut'ge Sitzung im Vereine
 Wahrlich interessant sie war,
 Nackte Leiber, nackte Beine,
 Bot sie uns in Fülle dar.
 Was in Natura nicht erschien,
 Sah man in Photographien.

Einen Kranken man betastet,
 Die Muskeln sind lipomatös,
 Die neuropatisch sehr belastet,
 Da ist wohl die Geschichte böß.
 Er wird, da man schon viel probirt,
 In Kolon magnetisirt.

Eine alte Frau zuckt mit den Füßen,
 Mit den Händen, mit dem Mund,
 Den kann sie nicht fest verschließen,
 Die Zunge fährt ihr aus dem Schlund;
 Vom Schrecken kam das Nervenpiel,
 Ein Narr sie plötzlich überfiel.

Gelähmt erscheint ein armer Kranke
 Und zwar am rechten Oberarm,
 Die Schulter, die schaut aus, ich danke!
 Und das Gelenk, daß Gott erbarm'.
 Doch früher war der arme Mann
 Ganz gelähmt noch ärger d'ran.

Der letzte Kranke ist hemiplegisch,
 Ein starker und robuster Mann;
 Der Fall ist deßhalb sehr elegisch,
 Weil er gar nicht sprechen kann.
 Aphasie und Agraphie,
 Und Alles das durch Embolie.

Defectus musculorum heute,
 Sollt' erscheinen im Verein,
 Es fehlen an der rechten Seite,
 Die pectoralis groß und klein.
 Das sah man, da er nicht erschien
 Deutlich in Photographien.

Das Kalb.

7. November 1879.

Melodie: Loreley.

Ich sprang im fröhlichen Kreise,
 Auf saftigen Auen umher,
 In kindlich glücklicher Weise,
 Mein Herz bedurfte nichts mehr.
 Mein Wachsthum sich täglich vermehrte
 An der Mutter milchreicher Brust,
 Auf einmal nach Prag man mich zerzte
 Und aus war's mit jeglicher Lust.

Man schleppt mich in eine Gasse,
 Die jetzt historisch benannt,
 In einem Holzgelasse
 Man mich einsam verbannt,

Ich werde gebunden, geknebelt
 An einen Tisch fest geschnallt,
 Mein Auge in Nacht sich umnebelt,
 Mein Blöcken und Schreien verhallt

Am jungfräulich zartem Bauche
 Man Schnitte mir applicirt,
 Die werden mit gräulicher Sauche
 Vorsichtig stark insicirt.
 Die Aerzte die heißen das Impfen
 Und sagen, es wäre sehr gut,
 Doch ich kann darüber nur schimpfen
 Vor Angst fast stockt mir das Blut.

Ich fühl' unter Brennen und Zucken
 Pusteln, die schmerzen sehr stark,
 Die öffnet man, ich darf nicht zucken,
 Mit Messern, das ist zu arg.
 Die Schmerzen, die sind kanibalisich,
 Ich fühle mich ganz irritirt,
 Das heißen sie nun animalisch
 Von Lilienfeld vaccinirt.

21. November 1879.

Melodie: Crambamboli.

Nixe=Veiter ist der schöne Titel,
 So heißt der Wunderapparat,
 Der kräftig als Beleuchtungsmittel
 Erhellst das Dunkel in der That.
 In jede Höhle, jeden Spalt
 Dringt Nixe=Veiters Allgewalt.

Man hat bis jetzt sich sehr bemühet
 Und dunkle Räum' illuminirt,
 Nun ist's Platindraht weiß geglühet,
 Der wird unschädlich eingeführt,
 Er wird vom Wasser ganz umspült,
 Wodurch total er abgefühlt.

Mastdarm, Blase, Kehlkopf, Magen,
 Ohr- und Nasenrachenraum,
 Die sieht man klar und mit Behagen,
 Man ist entzückt und glaubt es kaum.
 Und in der Räumen dunkler Schacht
 Wird's licht und hell in voller Pracht.

Und schiebt man diesem Apparate
 Linse ein, die combinirt,
 So wird, was man nicht früher hatte,
 Das ganze Sehfeld dilatirt.
 Das Licht, es quillt aus reichem Born
 Nach oben, unten, hinten und vorn.

Der Mund, der wird so schön beleuchtet,
 Daß Alles man durchschimmern sieht,
 Man sieht die Schleimhaut so durchseuchtet,
 Das Aederchen, das sie durchzieht.
 Für den Nasenrachenraum dabei
 Ist's ein Juwel, bei meiner Treu.

Und wird es später noch gelingen,
 Von rückwärts zu beleuchten gar,
 Ein Mikroskop noch anzubringen
 Von vorne, dann wird's wunderbar.
 Dann gleicht das einer Wundermähr',
 Und Herz, mein Herz, was willst du mehr.

Und werden schließlich alle Räume
 Des dunklen Körpers aufgeheßt,
 Dann gibt's keine therapeutischen Träume,
 Alles wird dann festgestellt.
 Durchleuchtet ist's im klaren Licht,
 Dann disputirt man sicher nicht.

Dann kommt der Apparat nicht theuer,
 Wir stellen ihn im Zimmer auf,
 Der Vortheil der ist ungeheuer,
 Wir setzen and're Scope d'rauf.
 Strahlt's Licht in uns'rem Kämmerlein,
 Dann leuchtet uns ja Alles ein.

Und was wird Alles noch geschehen,
 Benützen wir electrisch Licht?
 Das kann nur ein zweiter Jaiaß sehen,
 Eine neue Aera Bahn sich bricht.
 Dann brauchen wir nicht so viel Geld,
 Electrisch wird die ganze Welt.

Die Regio ani.

28. November 1879.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Unter allen Körpertheilen
 Über die man disputirt,
 Werde ich doch nur zuweilen
 Hie und da nebstbei berührt;
 D'rum war ich heute sehr erfreut,
 Daß ein Vortrag mir geweiht.

Abseits stets zu allen Zeiten
 Stets verschämt geheim genannt,
 Kann auch ich viel Schmerz bereiten,
 Zumeist durch groben Unverstand.
 Neuester selten nennt man mich,
 Das verdrießt mich fürchterlich.

Auch ich werde oft sehr böse,
 Mache mir im Zorne Luft,
 Zuweilen still, oft mit Getöse,
 Niemals doch im Beilchenduft.
 Und wenn auch Niemand mich begehrt,
 Weiß ich doch, wie viel ich werth.

Junge Dyhuris schlängeln
 Sanft und leise sich zu mir,
 Tanzen dort mit andern Bengeln,
 Das ist auch ihr Hauptplaisir.
 Sie geh'n vom Vater auf den Sohn,
 Doch ich jag' sie bald davon.

Manchmal kommen Neuralgien
 Oft in typischer Gestalt,
 Die mich eng zusammenziehen,
 Fast mit spastischer Gewalt.
 Da gibt es eine Höllenqual,
 Doch ich bin schuldlos jedesmal.

Hämorrhoiden, die es wagen
 Und nisten ganz in meiner Näh',
 Die packe ich sogleich beim Kragen,
 Klemm' sie ein und das thut weh;
 Und wenn ich will, durch Krampfverschluß
 Verhind're ich auch den Coitus.

Selig oft in schönen Träumen
 In meinem düsteren Quartier,
 Guck' ich hervor aus' meinen Räumen,
 Da heißt's gleich, ich prolabir;
 Man gönnt mir nicht den heiter'n Blick
 Und drängt gewaltsam mich zurück.

Zuweilen werd' ich dysenterisch,
 Dann bin ich sehr' übel d'ran,
 Manchmal auch sogar venerisch,
 Dann rath ich, mir nicht zu nah'n.
 Doch paralytisch, muß gesteh'n,
 Wird' ich böß, laß' Alles geh'n.

Leider bin ich stets verloren,
 Macht ein Krebs mir den Besuch,
 Wenn der zur Liebe mich erkoren,
 Dann ist das ein wahrer Fluch.
 Stuhlzäpfchen werden eingeführt,
 Die mit Morphinum impregnirt.

Schelmisch stellen Divertikel

Sich sehr nahe an meinen Steg,
Das ist schlecht, denn manch' Behikel
Gelangt in diesen falschen Weg.

Man schiebt dann mir es in die Schuh',
Daß ich abscheulich wehe thu'.

Die Mesdames mit ihren Spritzen

Aergern mich am meisten noch,
Bohren mit den plumpen Spitzen
Sehr oft in das falsche Loch;

Absceß und Blutung stellt sich ein,
Mir zur wahren Höllepein.

Ich kann so ziemlich viel vertragen,

Was mich aber irritirt,
Werd' ich, wie's die Aerzte sagen,
Gynäkologisch visitirt.

Zwei Finger frabbeln an die Wand,
Nach Simon gar die ganze Hand.

D'rum, verehrte Herren Doctoren,

Wenn Alles, was Euch interessirt,
Wird speciell von Euch erkoren,
Als Specialität curirt:

Schenkt auch mir, Armen einen Blick,
Oft kommt von Hinten auch das Glück.

5. Dezember 1879.

Es stellt sich heute im Verein
Eine Sanitäts-Section mit Fragen ein:
Halli, Hallo, ob's lohnen wird,
Daß man jetzt agitirt.

Es herrscht jedoch kein Animo,
Der Verein verhält sich so und so,
Halli, Hallo, der Reichsrath hat
And're Schmerzen in der That.

Es läßt durchaus heute der Verein
Sich auf keine Discussionen ein,
Halli, Hallo, nimmt wie ein Mann
Die Tagesordnung an.

Nur die Bierdruckpumpen au contraire,
Erregen das Interesse sehr,
Halli, Hallo, natürlich hier
Handelt sich's um's Bier.

Zwei Collegen, die nicht sehr erbaut,
Werden mit Bericht betraut,
Halli, Hallo, ganz sicher wird
Die Bier-Commission pauschalirt.

Man beschließt noch über die Todtenbeschau,
Die angeregt aus Beneschau,
Halli, Hallo, daß vor der Hand,
Man Daten sammelt im Land.

Und endlich soll man den Magistrat
Angeh'n, was er beschlossen hat,
Halli, Hallo, wird canalisirt?
Oder Unrath ausgeführt?

Eisenbart.

Hierauf erscheint ein kranker Mann,
Dem sieht man es auch sogleich an,
Man sieht, er hält sich kaum mit Müh',
Daß er erkrankt an Leukaemie.

Die Milz, die ist ja colossal,
Was für den Armen sehr fatal,
Das Mikroskop, ein schönes Bild
Der Leukaemie ganz klar enthüllt.

Und nun drängt Alles sich heran
Zum Mikroskop, zum kranken Mann,
Sie tasten auf den Bauch umher,
Die andern gucken in die Röhr'.

Ein Tumor wird nun vorgeführt,
Zu gleicher Zeit auch demonstrirt,
Ein Unicum in seiner Art,
Wie er noch nie gesehen ward.

Ein Fibrom ist's aber colossal
Und deshalb interessant zumal,
Weil es, was selten in der That
Aus der Pleura sich entwickelt hat.

Da setzt ein and'rer Zweifel d'rein,
Es könnt' auch von der Lunge sein,
Und wie's in solchen Fällen geht,
Eine Discussion sogleich entsteht.

Und während dem man disputirt,
Wird fort der Kranke visitirt,
So daß die ander'n, die rückwärts steh'n,
Gar nichts hör'n und gar nichts seh'n.

Und dies geschieht auch jedesmal,
Kommen zwei Objecte auf einmal;
Die Vorder'n haben ihren Schmaus,
Die Hinter'n gehen leer nach Haus.

Zum Glück ist dann der Geizler da,
Da gibt's keine Ferne und keine Nah',
Bei ihm genießt man gleiches Recht,
Denn er bedient dann Alle schlecht.

Rückblick.

1879.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Es hat Saturn ein Jahr verschlungen
 Mit immer gleichem Appetit,
 Doch ist es ihm nicht ganz gelungen,
 Alles nahm er doch nicht mit.
 Was wir gethan, ließ er zum Glück
 Ungeschmälert uns zurück.

Was wir gethan, was wir errungen?
 Wird man fragen, was gemacht;
 Wir haben petitionirt, gesungen,
 Und trotz Misere auch viel gelacht.
 D'rum senden heute wir den Blick
 Auf das ganze Jahr zurück.

Der Uterus begann den Reigen,
 Die Scheide folgte hinterher,
 Die Milz mußte die Bacterien zeigen,
 Das Hirn zeigt' eine Perle her.
 Die Tuberculose mit Bedacht
 Dann den ersten Abschnitt macht.

Kaleidoscopisch hierauf sich zeigen
 Bilder, die so wunderschön,
 Wie Sphgmophon und was ihm eigen,
 Haemochromometer seh'n.
 Und klar erscheint, man glaubt es kaum,
 Der ganze Nasenrachenraum.

Die Milz zeigt Microcoken-Reime,
 Drei Fälle dann die Chirurgie,
 Die eiserne Klammern in die Beine
 Eintreibt ohne viele Müh',
 Ein Papilom sich präsentirt
 Und ein Collega, der enrumirt.

Nachdem dem armen Uterusse,
 Der Scheide auch stark zugesetzt,
 Gelangen wir mit aller Muße
 Zur Geisteskrankheit dann zuletzt.
 Bei der ist es sehr bitterböös,
 Daß auch sie schon infectiös.

Das Kapitel von dem Bluten
 Wird unterbrochen in seinem Lauf,
 Es hört wieder alles Vermuthen
 Beim letzten Drittel plötzlich auf.
 Die Blutung dauerte zu lang,
 Dem Doctor wurde Angst und bang.

Zwei Kinder aus dem Findelhause
 Waren prachtvoll anzuseh'n,
 Die bei jedem Künstlersehmause
 Als Amoretten konnten steh'n;
 Dann kommt ein Mädchen, das sehr froh,
 Trägt einen Stöpsel im Popo.

Im kurz geschürzten Frühlingskleide
 Uns der Selbstmord dann verbürgt,
 Daß man mit Lust und wahrer Freude
 Sich zuweilen selbst erwürgt;
 Die Hilfe ist leicht, doch, wie's schon geht,
 Man kommt da immer viel zu spät.

Man zeigt uns, daß die Nieren fehlen,
 Ohne daß das viel genirt,
 Man braucht sich gar nicht drob zu quälen,
 Weil man davon gar nichts verspürt;
 Dann konnten wir es deutlich seh'n,
 Wie die Bauchfelltaschen all' entsteh'n.

Dachten auch der Benzoate,
 Die in Innsbruck viel Getös',
 Sah'n eine Frau, die Zuckung hatte,
 Einen Knaben, der lipomatös.
 Von einem Kranken, der nicht erschien,
 Sah'n wir nur Photographien.

Ein Kälblein klagte kanibalisç,
 Daß es fürwahr sehr maltraitirt,
 Indem in Prag es animalisç
 Im Institute vaccinirt;
 Dann war die Eclampsie ein Schmaus
 Zum Glück in diesem Jahr noch aus.

Rize-Weiter schön und nützlich
 Hat uns alle interessirt,
 Die regio ani, die sehr figlich
 Ward von uns auch cultivirt.
 Der Schluß des Jahres diesesmal
 Ein Tumor war, der colossal.

Und das Bureau, das neu erwählet
 Der Präsident mit voll Applaus.
 Zwei Steine zu den Gliedern zählet,
 Das hält schon einen Puffer aus.
 Drum bringen wir ein Pros't Neujahr
 Dem neuen Präsidenten dar.

Trepanat. des Process. mastoid.

9. Jänner 1880.

Melodie: Eisenbart.

Vollbesucht und zahlreich war
Die erste Sitzung im neuen Jahr,
Und auch bei Weislers schlechtem Bier,
Kein Plätzchen war zu finden schier.

Es ist das kranke Menschenohr,
Das der Vortrag heute sich erkor,
Wann und wie wohl trepanirt
Der Processus mastoideus wird.

Bei Otitis media kann's gesch'eh'n,
Daß die Kranken sehr leicht flöten geh'n,
Wenn die Paukenhöhle irritirt,
In allen Räumen abscedirt.

Der Absceß ist dem Gehirne nah',
Dadurch ist auch Gefahr schon da,
Weil ihn vom Hirn das leicht entbrennt,
Nur eine dünne Platte trennt.

Erkrankungshauptsitz und Gefahr
Ist das Antrum mastoideum zwar,
Die Öffnung aber leuchtet doch,
Pfeift der Kranke auch auf dem letzten Loch.

Dann ist es gut, man trepanirt,
 Doch dies ist nicht leicht durchgeführt,
 Man kommt, ist man nicht ganz geschickt,
 Mit dem Sinus sehr leicht in Conflict

Doch ist der schweren Krankheit Siz
 In der Mastoideus Siz,
 Ist die Siz auch schon infiltrirt,
 Dann ist es leicht, man injecirt.

Ist diese aber alterirt,
 Hart wie Stein und eburnirt,
 Dann nützt das Spritzen auch nichts mehr,
 Man operirt, aber äußerst schwer.

Die Operation ist nicht etwa neu,
 Operirt ward früher ohne Scheu,
 Und manchem armen tauben Mann
 Bohrt' unnütz man den Fortsatz an.

Man bohrte überall herum,
 An der Klinik und im Publikum,
 Selbst Taubstumme in manchem Ort,
 Wurden unbarmherzig angebohrt.

Das wurde endlich doch zu arg
 Bis ein Hofarzt einst in Dänemark,
 Dem man den Fortsatz trepanirt,
 Dadurch in's Jenseits abmarschirt.

Das gab ein schreckliches Hallo,
 Man schrie: Ei, das geht doch nicht so,
 Es bohrt sich nicht so ungestraft,
 So ward das Ganze abgehasst.

Man vergaß die Operation sodann,
 Bis Trölsch und Schwarze später dann,
 Besonders Schwarze als sie schließ,
 Mit Energie in's Leben rief.

Jetzt ist genau es indicirt,
 Wann und wie man operirt,
 Besonders ist sie angezeigt,
 Wenn Eiter sich im Fortsatz zeigt.

Den Schnitt führt man um's Ohr herum,
 Für's Perioost ein Raspatorium,
 Man bohrt viel sicherer und rein
 Sich dann mit einem Meißel ein.

Ist aber eine Fistel da,
 Oder ein Absceß ganz nah',
 Macht man's wie Fister es gethan,
 Es genügt eine starke Sonde dann.

Auch die Natur, die öfter selbst curirt,
 Spontan den Fortsatz trepanirt,
 So manchen Kranken man erhält,
 Der sonst dem Orkus rasch verfällt.

Zwei Kranke werden demonstriert,
 Die mit Erfolg schön trepanirt,
 Dem Vortrag applaudirt das Haus,
 Es war ein wahrer Ohrenschmaus.

Pemphicus.

25. Jänner 1880.

Melodie: Meine Nuna.

Ach, ich bin jetzt gar so traurig,
 Trau' mich gar nicht aus dem Haus,
 Mit der Schönheit ist es schaurig,
 Wie ein Panther schau ich aus.

Der Lupus hat zum Zeitvertreibe
 Die rechte Wange mir zerseht,
 Jetzt sind gar auf meinem Leibe
 Große Flecken abgesetzt.

Es entstehen Blasen, Schuppen,
 Später Borken, dann Pigment,
 Diese lagern sich in Gruppen,
 Was man Pemphicus benennt.

Und nur auf der rechten Seite
 Ich so schön gezeichnet bin,
 Die Flecken ziehen sich in die Breite,
 Auch der Länge nach dahin.

Was nützt mir mein schönes Auge,
 Was nützt mir mein schwarzes Haar,
 Wenn man sieht, daß ich nichts taue,
 Stell' entblößt ich mich dann dar.

Ist der Lupus schon ein Leiden,
 Das geheilt, entstellen muß,
 Füllt sich doch das Maß der Freuden,
 Kommt zu ihm der Pemphigus.

Nur ein Trost bleibt mir noch offen,
 Ich will freudig es gesteh'n,
 Auf der Klinik, ich will hoffen,
 Macht man mich noch wunder schön.

Retroversio uteri gravid.

Melodie: Als Noah aus dem Kasten war.

Der schwer geplagte Uterus
 Hat ewig Kummer und Verdruß,
 Den Aerzten macht er's selten recht,
 Daher geht's ihm gewöhnlich schlecht.
 Er mag sich dreh'n, wohin er will,
 Bald ist's zu wenig, bald zu viel.

Und ist der Arme gar gravid,
 Stets aufgehängt und dadurch müd,
 Versucht und lehnt sich rückwärts an,
 Was man ihm nicht verargern kann:
 Gleich wird schon Alles allarmirt
 Und schreit: „Der ist retroversirt!“

Gleich fühlt die Blase sich genirt,
 Die zornig die Function sistirt,
 Der Mastdarm ebenfalls erschrickt,
 Er ahnt, was auf den Leib ihm rückt.
 Der ganze Bauch wird dann zuletzt
 In Aufruhr fürchterlich versetzt.

Dem Mastdarm ist das gar nicht recht,
 Denn jetzt erst geht's ihm wirklich schlecht,
 Zwei Finger werden eingeführt,
 Oft auch noch mehr, was sehr genirt.
 Und so man keine Ruhe schenkt,
 Bis der arme Uterus wieder hängt.

Sterilität.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Ljret die Frauen, die flechten und weben
 Blumen uns in's Leben ein,
 Ehrt die Frauen, die sich bestreben
 Uns mit Kindern zu erfreu'n.
 Und sind zuweilen sie steril,
 Dann seufzen sie gleich: „Wie Gott will.“

Uiber sterile Frauen schweben
 Ansichten, die nicht correct,
 Gynekologen sind's, die weben
 Den Pessimismus, der sie deckt.
 Sie sind selbst wohl schuld daran,
 Sie jhan'n den Mann ja gar nicht an.

Wenn bei Luna's Silberscheine
 Der Purpurjaft nur spärlich fließt,
 Oder Fettsucht im Vereine
 Die Liebesquelle ganz verschließt.
 Dann macht der stärkste Liebespfeil,
 Gewiß kein Kind, er macht nur geil.

Hat's Saamenthier auch scharf geladen,
 Bleibt's dennoch eitel Spielerei,
 Klettert am cernicalen Faden
 Als Turner frisch, fromm, fröhlich frei;
 Und badet dann in saurem Schleim,
 So geht es dennoch auf den Leim.

Ist die portio vaginalis konisch,
 Die Lippe schürzenförmig gar,
 Dann sind die Sprünge äußerst komisch
 Der fischen, frischen Turnerschaar.
 Beim Vaginismus, dann erst recht
 Geht's den armen Teufeln schlecht.

Die Frau bemüht sich da vergebens,
 Denn sie bleibt doch stets steril,
 Sie hofft umsonst die Frucht des Strebens,
 Thut sie auch freudig was man will.
 Auch nützt es nichts, wird speciell
 Sie angeregt auch sexuell.

Wo Liebe trotz der heißen Plagen
 Steril vergeht in Ungeduld,
 In den meisten Fällen, kann man sagen,
 Der Mann ist sicher daran schuld,
 Die arme Frau sie muß in's Bad,
 Wenn sie auch keinen Mackel hat.

Da gibt es häufig fette Männer,
 Die leiden an Azoospermie,
 Die entgeh'n nicht leicht dem Kenner,
 Der entdeckt sie ohne Müh';
 Denn alle Schüsse sind nur blind,
 Wo keine Saamenthierchen sind.

Trotz Spermazoen durch Schicksals-Tücke,
 Die Frau doch niemals concepirt,
 Weil die Penis-Oeffnung weit zurücke
 Am rechten Orte nicht ejaculirt.
 Hypospadiacus vor Gericht
 Ist er gering, so gilt er nicht.

Wird Cervicalschleim perlustrirt,
 Besonders gleich post coitum,
 Er keine Thierchen mit sich führet,
 Dann ist die Geschichte gar zu dumm.
 Dann heißt es klug sein und sehr schlau,
 Befruchtet künstlich dann die Frau.

Wohl heißt's da mit der Spritze harren
 Und vor der Thüre draußen steh'n,
 Während d'rinn, die lieben Narren,
 In süßer Wollust fast vergeh'n.
 Da ist schon besser, daß man spritzt
 Mit einem Penis, der was nützt.

Basilarer Nasentumor.

30. Jänner 1880.

Melodie: Loreley.

Es sitzen zwei arme Kranke
 Traurig im Kämmerlein,
 Es quält sie der trübe Gedanke
 Doch einmal gesund zu sein.
 Der eine den Fuß erfroren,
 Bewegt sich mit Mühe nur kaum,
 Dem andern verschließen Tumoren
 Den Nasenrachenraum.

Nach Pirogoff amputiret
 Mit der Fersentappe sehr fest,
 Der erste heut' frei marschiret,
 Zu wünschen nichts übrig läßt.
 Ein künstlicher Stiefel ihn hüllet,
 Der zum besseren Gehen wohl nützt,
 Doch auch ohne diesen erfüllet
 Die Kappe den Zweck, denn sie stützt.

Der andere Leidensgefährte
 War erfolgreich behandelt mit Glück,
 Bei ihm sich glänzend bewährte
 Des Meisters genialer Blick.

Der Gaumen er wurde gespalten,
 Uranoplastisch ausgeführt,
 Perioßt und Mucosa erhalten,
 Die Knochenplatt' exstirpirt.

Das Fibrom ist gänzlich verschwunden,
 Was die Untersuchung erhellt,
 Das Athmen ist nicht mehr gebunden,
 Der Kranke durchaus nicht entstellt.
 Er spricht laut und im innigen Danke,
 Das Herz ihm im Leibe lacht,
 Das hat nur der schöne Gedanke
 Unseres Meisters vollbracht.

Staar-Operation.

Melodie: Gaudeamus igitur.

Von jeher galt der graue Staar
 Als Gegenstand des Zwistes,
 Ob Lappenschnitt, ob linear
 Das Feldgeschrei der Streiter war,
 Und das war oft ein wüstes.

Die alte Prager Schule doch
 Ließ sich dadurch nicht blenden,
 Das Ganze ihr sehr faulig roch,
 Hielt fest, trotz neuem Drei und Koch
 Die alte Fahn' in Händen.

Und wer den Götzen einst verehrt,
 Steht jetzt zu Beer dem Vater;
 Der Wahn hat lang genug bethört,
 D'rum Vivat, was sich stets bewährt,
 Die Prager alma mater.

Im Februar 1880.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Krauk war ich, viel Gift und Galle
 Ergoßen sich in meinen Leib,
 Daß war nicht gut, in jedem Falle,
 Ein sehr schlechter Zeitvertreib.
 Mein Darm, der wand sich her und hin,
 Wie in einer Windmaschin.

Vom Fieber tüchtig durchgeschüttelt,
 Gebraten von der Hitze Qual,
 Lag' ich da ganz durchgerüttelt,
 Im Schweiß gebadet jedesmal.
 Man fand, bis man mich abgeklopft,
 Daß mein Gallengang verstopft.

Gelb und grün wie die Citronen,
 Die man unreif abgepflückt,
 Und die es immerhin verlohnen,
 Daß man sie in die Welt verschickt:

Lag ich da gelb illustirt,
Ward auch nach und nach bronzirt.

Ich saß krank und ganz icterisch,
 Mergerlich im Kämmerlein,
Marzl jungfräulich ätherisch,
 In der Kanzlei auch ganz allein,
Reichten uns, obgleich gebannt,
Verständnißinnig doch die Hand.

Während der Icterus, der schale
 Mir Blut und Galle eng vermengt,
Im Verein, im Sitzungsfaale
 Vortrag sich an Vortrag drängt,
An Infectionen mangelt's nie,
Da ist sogleich die Dyptherie.

Vor Allem wird nun disputiret,
 Ob sie local, ob allgemein,
Ob mit dem Croup sie harmoniret,
 Mit ihm auch könnt' identisch sein.
Therapeutisch es sich sehr empfiehlt,
Daß man sie abträgt und umpflügt.

Nach den starren Winterträumen
 Die Natur sich neu erhellt,
Und in allen Frühlingskeimen
 Alles sich belebt und quellt;

Aber auch in uns'rem Ohr
 Quellt und keimt es hervor.

Schlimme Kinder sind's, die stecken
 Körner sich in's Ohr hinein,
 Die quellen auf zum großen Schrecken,
 Zur Höllen=Angst und Höllen=Pein.
 Da schadet Wasser absolut,
 Doch Glycerin, das ist sehr gut.

Rauchtabak und Cigaretten,
 Cigarren jeglicher Gestalt;
 Die langen, kurzen und die netten,
 Haben Nicotin=Gehalt,
 Die Virginier gar am End'
 Enthalten fast bis neun Percent.

In unseren schönen Jugendträumen
 Haben wir es oft benützt,
 Und dem Papa aus dunklen Räumen,
 Cigarren öfter wegstibigt;
 Wir riefen dann im Rauchgenuß
 Den heil'gen Ulrich an zum Schluß.

Kurz, wir rauchen mit Vergnügen
 Tabak und mit wahrer Lust
 Ziehen wir in mächt'gen Zügen,
 Das stärkste Gift in uns're Brust.

Und — manches Kind durch's Pfeifenrohr
Sein junges Leben früh verlor.

Wenn Nicotin in tollen Krämpfen
Als Gift, sein Opfer rasch befällt,
Und doch, trotz allen diesen Kämpfen
Die Glieder starr und steif erhält:
Dann ist es deutlich klar, warum
So riesig der Tabak-Consum.

Chirurgische Klinik.

12. März 1830.

Der Nige-Leiter'sche Apparat.

Melodie: Ubi bene, ibi patria.

Es strahlet heut' im hellen Scheine
Der schöne Saal der Chirurgie,
Man sammelt heut' sich im Vereine
Zu einem Schauspiel wie noch nie,
Denn demonstrirt wird in der That
Nige-Leiter's Apparat.

Der Platindraht weiß geglühet,
Wird in den Mund, in's Ohr geführt,
Die Nige, die er ringsum sprühet,
Wird durchaus gar nicht verspürt;

Des Lichtes und der Wärme Quell,
Sind streng geschieden und sehr schnell.

Das cavum pharyng nasale bietet
Eine Ansicht schöner, selt'ner Pracht,
Staunend man sich sorgsam hütet,
Zu lösen dieses Räthsels Macht;
Denn Alles ist so schön erhellt,
Wie in einer Zauberwelt.

Das Trommelfell in seinen Theilen
Wird uns so deutlich und so klar,
Man könnte stundenlang verweilen
Beim Anblick, der so wunderbar.
Das Alles, und man glaubt es kaum
Erscheint uns wie ein Märchentraum.

In die Harnröhre, in die Blase
Wird der Draht auch eingeführt,
Staunend sieht man in Ekstase
Die Schleimhaut hell illuminirt;
Und das Alles man vollzieht
Mit einem Draht, der weiß gegliht.

Die Idee ist gar so mächtig,
Die Zukunft ist ihr reservirt,
Der Apparat wirkt gar so prächtig,
Wo man im Großen ordinirt.

Und jede Klinik in der That,
Braucht Riße-Leiter's Apparat.

Aber auch in Geislers Hallen
Fehlt es nicht an Hochgenuß,
Begrüßt war freudig da von Allen
Der Sanitäts-Chef und der Icterus.
Denn die Ballade deutlich weist
Des Verfassers Witz und Geist.

Dem Professor, der für ernstes Streben
Im regen Geiste thätig ist,
Und doch im collegialen Leben
Des heitern Scherzes nicht vergißt;
Deß' Namensfest uns heut' erfreut,
Dem sei ein donnernd Hoch geweiht.

Das ärztliche Honorar.

Ein Vortrag vom Bären.

Motto:

Die guten Wiße die Andr'e gemacht,
Hab' ich in schlechte Verse gebracht.

Eine jede Arbeit verdient ihren Lohn,
Das wußten bereits uns're Alten schon;
Doch leider ist nicht der Lohn immer gleich,
Der eine wird arm, der and're wird reich.

Nicht immer entspricht er der Arbeitskraft,
 Man wird nicht gelohnt nach dem, was man schafft;
 Der Lohn ist verschieden. Es ist allbekannt,
 Daß er mit verschiedenen Namen benannt:
 So kriegt die Bezahlung der Schuster, der Schneider,
 Das Militär den Sold, zu spärlich oft, leider,
 Der Schauspieler erhält stets seine Gage,
 Der Pfücher hat auch seine Courtage,
 Der Beamte bekommt seinen Gehalt,
 Der Bauquier seinen Lohn in Provisionsgestalt,
 Der Schullehrer hat die Remuneration,
 Mit Hindeutung noch auf Gratification,
 Der Fürst die Civilliste, der Buchhalter das Salair,
 Die kleinen Bedienten erhalten Douceur,
 Der Deputirte bekommt die Diäten,
 Dem Schriftsteller ist die Tantième vonnöthen,
 Das Palmare der Juristen ist auch bekannt,
 Es ist das Geld aus des Klienten Hand,
 Die Dienstmädchen haben gewöhnlich ihren Lohn,
 Der Küster die Gebühren und manch Anderes schon,
 Der Arzt, meine Herren! und das ist wahr —
 Der Arzt allein erhält Honorar.

Ein schönes Wort, von Honor, die Ehre,
 Wenn's nur mit pecunia verbunden wäre,
 Doch der Arzt erhält von der ganzen Welt,
 Gewöhnlich immer mehr Ehre als Geld.

Die Zeiten, wo man nebst Honorar
 Noch Geschenke erhielt, sind lange nicht wahr,
 So manches silberne Serviettenband
 Sprach von des Arztes glücklicher Hand,
 Das gestickte Kissen, die Bernsteinspize
 Erzählten von mancher erkrankten Nize;
 Und wie oft sah man mit Tassen lohnen
 Die endlich glücklich geheilten Bubonen;
 Des Arztes Studierstube, seine Einrichtung
 Boten Bilder der praktischen Erinnerung.
 Da brachte der Typhus Gläser, Pokale,
 Die Pneumonie eine vergoldete Schale,
 Aus den Bädern kamen verschiedene Becher,
 Für die Frauen Chemisjetten, Nadeln und Fächer,
 Kurz seiner Praxis schönste Gedanken
 Fand er verkörpert in seinem Schranken;
 Haushalt und Küche wurden bedacht,
 Hühner und Eier zum Geschenke gemacht,
 Würste, Gänse, Enten in Schaar
 Begleiteten oft das Honorar.
 Aber jetzt, daß sich es Gott erbarm!
 Dem Arzt gegenüber ist jeder arm,
 Jetzt ist's mit allen Präsenten gar,
 Und die Praxis aurea ist auch nicht wahr;
 Selbst die eh'mals gepriesenen Haemorrhoiden
 Sind nicht mehr die goldenen Adern hienieden.

Und wie oft hört der Arzt so ganz geduldig:
 „Herr Doctor! ich bitte, was bin ich schuldig?“
 Die Kranken, die uns so naiv befragen,
 Deren Honorar will auch nicht viel sagen.
 Und wie hat man früher Recepte verschrieben?
 Eine Priße genommen, die Hände gerieben,
 Mit bedächtiger Miene die Pulse betastet
 Und gefühlt, wie die Nerven schrecklich belastet,
 Es mußte *febris nervosa* an allen Ecken
 Als *stupida* oder *versatilis* in den Nerven stecken;
 Dann nahm man mit Pathos die Feder zur Hand,
 Und den gläubigen Blick zum Himmel gewandt,
 Zuweilen auch die Stirne in Falten gezogen,
 Ward nun mit Sorge und Mühe erwogen,
 Ob man nur klein Gewehr oder grobe Geschütze
 Gegen die Krankheit sogleich benütze.
 Und wenn ein Medicamen zu sehr stimulirt,
 Gab man eines dazu, was wieder temperirt,
 Gleichzeitig mußte man mit *tonicis* stählen,
Corrigentia durften ja auch nicht fehlen;
 So ward das lange Recept herausstudirt,
 Und dann lege *ariis* genau *praescribirt*.

Nun, meine Herren! daß ich's aufrichtig sage,
 So ein langes Recept kostet Mühe und Plage,
 Das sah der Patient, und für so viel Studiren
 Konnt er nicht anders als gut honoriren;

Jetzt hat das Alles ein anderes Gesicht,
 Jetzt braucht man so viele Mühe nicht,
 Man sieht jetzt und hört und riecht und schmeckt,
 Wo und wie tief die Krankheit steckt,
 Beim Uro=Steto=Varyngo= und Microscopiren
 Kann keine Krankheit den Arzt mehr beirren,
 Er sieht jetzt das Leiden ganz ohne Müh'
 Deutlich und klar durch Physik und Chemie.
 Und da, was die Hauptsach', Recepte verschreiben,
 Die neuern Aerzte sehr schlecht betreiben,
 Indem sie einfach ein einziges Mittel scribiren,
 Oder auch bloß Wasser und Ruhe ordiniren,
 Und anstatt auf's Heilen die Gedanken zu lenken,
 Beim Leben noch an die Section schon denken —
 So sagen die Kranken: „Für so einen Schmarren
 Noch ordentlich zahlen, da wären wir Narren.“

Das Publicum theilt die Herren Collegen
 In Doctoren zu Fuß und Doctoren in Wägen,
 Die Ersteren, die ärztliche Infanterie,
 Die Letzteren, die ärztliche Cavallerie.
 Der Cavallerist, das weiß wohl Jedermann,
 Ist vor allen Andern schon besser daran,
 Und was ihm den meisten Lohn verschafft,
 Ist die Arbeit mit doppelter Pferdekraft;
 Denn, dem blüht nicht stark die goldene Prax,
 Der im Einspänner fährt nach der Stundentax,

Und die hent zu Tage am besten nisten,
Das sind die Herren Specialisten.

„Nehmt hin,“ sprach Aesculap, „die franke
Welt,

Es nehme ein Jeder das, was ihm gefällt.“
Und die Aerzte fielen wie das wilde Heer
Uiber die verschiedenen Krankheiten her;
Der eine wird Künstler im ärztlichen Spiegel,
Der Andere Meister am Lungenflügel,
Der kennt in der Brust Geräusche und Töne,
Der nimmt sich den Kopf und die Migraine,
Der curirt die Augen, der Andere die Ohren,
Ein Dritter hat sich im Kehlkopf verloren,
Der Eine hämmert mit electrischen Schlägen,
Auf's Rückenmark los, fest und verwegen.
Der nimmt sich den Unterleib, das Nierenpaar,
Der And're behandelt die Zähne, das Haar,
Auf Eingeweidewürmer geht der Eine los,
Den Andern beschäftigt der Frauen Schooß,
Der Eine curirt die kranken Kinder,
Interessirt sich dabei für die Mütter nicht minder,
Und mancher schließt mit des Schicksals Mächten
Den Bund auf der Haut, in Quaddeln und
Flechten.

So wird, ist der ganze Körper getheilt,
Ein jeder Theil specialiter geheilt,

Dabei wird die Kur verschieden variirt,
 Homöopathisch und allopathisch curirt,
 Mit trocknen Semmeln, mit Sand, mit Luft,
 Mit Wasser, mit Dampf, zerstäubtem Dufte,
 Mit Wolken, mit Trauben, mit Most, mit Meth,
 Mit Milch, Baunscheidtismus und Electricität.

Was wird nun dem armen Collegen gelassen,
 Der sich muß mit dem ganzen Körper befassen?
 Zwischen Specialität und Specialisten
 Muß kümmerlich er sein Dasein fristen.
 Der ärztliche Cours geht nur en detail,
 En gros gehört nur für die Canaille;
 Kein Wunder, daß der praktische Herrd
 Den armen Arzt fast kaum mehr nährt,
 Und daß ihm, wie fleißig er es auch treibt,
 Nunc satis ad perfectam saturationem bleibt.

Der Sanitäts-Chef und der Icterus.

Ballade in ungereimten Reimen.

In Prag, der alten Moldaustadt,
 Die mehr als hundert Thürme hat,
 Und wie bekannt auch eine Universität,
 Lebte auch ein Chef der Sanität. —

Obwohl er Chef im Militär,
 So hört man ihn doch sehr,
 Auch in des Civilen Kreisen
 Auf viele Arten preisen. —
 Was nun dem lieben Chef passirt,
 Und in jüngster Zeit ist arrivirt,
 Dies will zum Gegenstand ich wählen
 Und in Kürze Euch erzählen. —
 Der Chef, ein fester Mann,
 Wie man nur einen sehen kann,
 Ging auf den Ball der Unteroffiziere,
 Nachdem er sich gelabt an saurem Biere.
 Am Ball', von einer Schönen hingerissen,
 Ward des Mantels Marke ihm entrisen,
 Und als er wollt' nach Hause geh'n,
 Da mußt' er lange in der Kälte steh'n. —
 Erfroren kommt er dann nach Haus,
 Legt ab das Schwert und zieht sich aus,
 Legt sich sodann behaglich nieder,
 Und sinnt auf neue, schöne Lieder. —
 Da plötzlich, als aus der Thurmuh'r Munde
 Dumpf tönt die Geisterstunde,
 Da klopft es dreimal an die Schwelle
 Und herein tritt ein hagerer Gefelle
 Mit dunkelgelber Haut,
 Der finster auf den Chef jetzt schaut. —

Mein lieber Chef, den besten Gruß,
 Kennst du mich nicht? Ich bin der Herr von Jeterus.
 Der Chef, der wundert sich gar sehr
 Und spricht: Ich habe nicht die Ehr! —
 Mein lieber, spricht Herr Jeterus
 Mit großem Aerger und Verdruß:
 Als Dichter bist Du mir längst bekannt,
 Als Sänger mir auch oft genannt;
 Besungen hast Du fast alle Körpertheile
 Und ihr Kranksein auch in kurzer Weile,
 Ja, Alles hast in Reimen Du besungen,
 Nur über mich ist noch kein Wort erklingen. —
 Da mich dies ärgert nun gar sehr,
 Komm' ich schnurstracks zu Dir jetzt her,
 Ich will dich Mores lehren und erzwingen,
 Daß auch mich Du mußt besingen. —
 Mit diesen Worten verschwindet der Gefelle,
 Doch Gelbsucht bleibt an seiner Stelle —
 Im Bauch des Chef's fängt's an zu zwicken,
 In der Leber auch gar sehr zu drücken,
 Gelb wird die Haut, der Körper heiß,
 Die Faeces lehmig und auch weiß,
 Der Harn d'rauf ganz dunkelbraun,
 Wie Chokolade anzuschau'n;
 Und Er, der Chef der Sanität,
 O Hohn! liegt jetzt in seinem Bett,

Und windet sich verdrießlich hin und her,
 Das Liegen wird ihm gar so schwer. —
 Du ecklicher, verfluchter Icterus!
 So ruft er voll Verdruß:
 Wirst du mich bald verlassen,
 Will ich zum Dank ein Lied verfassen,
 Das Dich vor Allem honorirt
 Und Dich gewiß auch amüßirt. —
 Wie Herr Icterus dies hört
 Da fühlt er sich gar hoch geehrt,
 Bekümmt sogleich Erbarmen
 Mit un'rem Chef, dem Armen;
 Befiehlt der Gelbjucht zu entweichen,
 Läßt den harten Stuhl gar angenehm erweichen,
 Gibt ihm des Goldes Farbe wieder,
 Schlägt aus dem Harn die Galle nieder,
 Und daß endlich Alles sich zum Guten eine,
 Läßt abgehen er, noch ein Paar Gallensteine. —
 Nachdem nun Alles gut geendet,
 Und jede Darmesstörung selbst beendet,
 So sehen wir Ihn endlich wieder,
 Den Schöpfer der Vereineslieder;
 Wir grüßen Ihn mit Herzenslust,
 Und rufen laut aus Freundesbrust:
 Zum Teufel nun mit Icterus und Gallenstein,
 Hoch lebe unser Bernstein!

M. Aschla.

Zur gefälligen Beachtung!

Das erste Inhaltsverzeichnis enthält in alphabetischer Reihenfolge die Schlagworte, das zweite Inhaltsverzeichnis die Titeln der einzelnen Gedichte.

I n h a l t.

	Seite
Abſcheulich iſt es krank zu ſein	65
Ach, ich bin jetzt gar ſo traurig	205
Ach! ich bin nicht mehr ſo luſtig	113
Ach! ich bin nicht mehr ſo traurig	97
Ach! ich bin nicht mehr ſo traurig	155
Ach! warum ich, arme Scheide	167
Als einſt der Schöpfer aller Welt	179
Als in der Jugend Flügelkleide	5
Als in Nebelräumen geſchichtet	25
Als Noah aus der Arche war	14
An Wunder, die in der alten Zeit	141
Cardiograph iſt gewiß ein ſchöner Titel	112
Central! das iſt des Pudels Kern	125
Central, das iſt der ſchöne Titel	181
Chinin, das iſt das Medicamen	49
Codex iſt der ſchöne Titel	160
Daß Cavum pharyngo nasale war	61
Daß Hymen iſt der ſchöne Titel	12
Der deutſchen Aerzte Stamm-Verein	54
Der Hans, der ſchickt aus Carlsbad	143

	Seite
Der Obmann läutet im Verein	31
Der schwer geplagte Uterus	206
Der Professor, der Humor und Geist	38
Die Blattern lassen auf dem Leibe	130
Die Blutgefäße alle stehen	142
Die Contagien zu allen Zeiten	126
Die heut'ge Sitzung im Vereine	185
Die Lepra ist ein schweres Uebel	138
Die letzte Sitzung bot fürwahr	117
Die Pathologen aller Zeiten	163
Die wunderschöne Ferienzeit	148
Ehret die Frauen, die flechten und weben	20
Ein alter Invalide raucht	37
Ein Berggeist Namens Rübezahl	121
Ein Bruch der Tibia mit Pseudoartrose	174
Ein freies Leben führen wir	34
Eine gute Milch ist wirklich gut	119
Eine jede Arbeit verdient ihren Lohn	218
Ein mit Fleiß begabter Assistent	42
Einst sang ich nur fröhliche Lieder	39
Ein zweiter Vortrag interessant	162
Es blühen die rosigen Wangen	165
Es hat der arme Uterus	144
Es hat Saturn ein Jahr verschlungen	198
Es ist wohl ein Erfahrungssatz	95
Es ist wohl sehr fatal auf Erden	149

	Seite
Es laden die rothigen Lippen	18
Es sieht doch wohl ein Jedermann	67
Es sitzen zwei arme Kranke	211
Es stellt sich heute im Verein	20
Es stellt sich heute im Verein	195
Es stellt sich lezthin im Verein	101
Es strahlet heut im hellen Scheine	216
Es treten oft bei manchem Kranken	99
Exact man jetzt diagnostieirt	169
Freut Euch der Nasen	16
Frisch, fromm, fröhlich ohne Sorgen	146
Frisch, fromm, fröhlich stets und munter	110
Für längere Zeit zum lezten Mal	77
Gelbe Strümpfe, rothes Wäffchen	124
Getrommelt wird jetzt überall	153
Hierauf erscheint ein kranker Mann	196
Ich habe heute präsidirt	90
Ich lebte so froh und zufrieden	8
Ich sprang im fröhlichen Kreise	187
Ich viel geplagter Uterus	115
Ich weiß wohl, wie ich es zu deuten	28
Jedes Kranksein hier auf Erden	157
Im Jahre, in dem der große Krach	60
Im Wochenbette findet man	128

	Seite
In alle Nasenspalten	133
In der heut'gen Sitzung man es merkt	55
In Prag, der alten Moldaustadt	221
In unser'm schönen Böhmerland	45
Jüngst hatt' ich wieder präsidirt	184
Jüngst sahen wir im Präparate	94
Klag nicht, mein lieber Uterus	106
Krank war ich, viel Gift und Galle	213
Laßt die Kleinen zu mir kommen	170
Leiden ist im Erdenleben	78
Liebe knüpft die zarten Bande	103
Mit drei interessanten Fällen	173
Nach langer Zeit zum ersten Mal	81
Nixe-Deiter ist der schöne Titel	189
Run erzählt der andere Uterus	24
Oft erschweren Kummer, Sorgen	175
Schön ist's wohl auf dem Planeten	136
Seid begrüßt in diesen Hallen	6
Seit langer Zeit zum ersten Mal	122
Syphilis einmal begonnen	72
Syphilitisch hier auf Erden	69
Ueberall, in jedem Kreise	75
Ueberall sind wir zu Hause	50

	Seite
Um des Daseins schönem Glücke	157
Unter allen Körpertheilen	191
 Vollbesucht und zahlreich war	 202
Von den luft'gen Alpenhöhen	182
Von der Wiege bis in's kühle Grab	178
Von einer Cyste wird erzählt	88
Von jeher galt der graue Staar	212
Von jeher genügten der Liebe	131
 War man satt der Lebensreste	 89
Was doch ich armer Uterus	22
Was ich der arme Uterus	11
Was ich der arme Uterus	105
Was ich der arme Uterus	161
Was man Alles eingewendet	134
Wenn an schönen Frühlingstagen	86
Wer einen Blick in aller Still	108
Wichtig ist noch stets die Frage	92
Willkommen im Central-Verein	64



Inhalt.

(Nach den Titeln.)

	Seite
18. Feber	72
5. Mai 1876	77
1876	81
1876	90
1877	101
28. April 1877	117
12. October 1877	122
11. October 1878	148
28. Feber 1879	173
17. October 1879	184
24. October 1879	185
21. November 1879	189
5. December 1879	195
Acne pustulosa disseminata	130
Ageneſie der Niere	178
Am 17. Juli 1875	54

	Seite
Am 15. October 1875	55
Am 26. November 1875	61
Am 10. December 1875	67
Am 1. Feber 1878	138
Am 1. April 1878	28
Atresia vaginae	22
Cardiograph	112
Carlsbad, am 26. Juni 1876	78
Centralverein	64
" (21. Juli 1877)	121
" (21. December 1877)	125
" (20. Juli 1878)	146
" (19. Juli 1879)	181
Chinin	49
Chirurgische Klinik	216
Codex	160
Cretinismus	45
Cysten der Scheide	88
Das Centrum	25
Das ärztliche Honorar	218
Das Hymen	12
Das Kalb	187
Das Kaninchen	8
Das Kaninchen	110
Das Trommelfell	153

	Seite
Der Harn	108
Der Kehlkopf	39
Der letzte Mohikaner	60
Der Sanitätschef und der Icterus	224
Der Sprudel zu Carlsbad	14
Die Bacterien	50
Die Benzocate	182
Die Fäulniß der Organismen	151
Die Liebe	103
Die mykotische Affection des Mundes	18
Die Milch	119
Die Milz	169
Die Nasen	16
Die Nasentrichter	133
Die Ovariectomie	11
Die Regio ani	191
Die Secrete der Vagina	167
Die Wasserfrage in Prag	95
Dysphagia	65
Einweiskörper	75
Emphysema vaginae	131
Entstehung der Bauchfelltauchen	179
Haematometra	165
Hauthörner	20
Hydropsia neonati	157

	Seite
Im Februar 1880	213
Inversio Uteri	144
Iodoform	42
Klage des Uterus	105
Larynx-Stenose	149
Lippentrebs	37
Lyssa	38
Mein Chorus	113
Narbige Atresie des Muttermundes	161
Ohrmißbildung	86
Ovariectomie	143
Pathologie der Vagina	163
Pemphigus	205
Physiologisches	141
Pilze der Vagina	94
Posthemiplegische Bewegungs-Erscheinungen	162
Psoriasis der Schleimhaut	34
Retentions-Tumor	115
Resection beider Nieren	97
Retroversio uteri gravidi	206
Rückblick	198
Sectio Caesarea c. Extirp. Uteri	155
Selbsterdrosseln	175
Spermatozoen	89
Staar-Operation	212

	Seite
Stahlklammern	174
Sterilität	208
Tetanie	31
Trepanat des Process. mastoid.	202
Tuberkulose der Kinder	170
Typhus	126
Vaccine	92
Vagina duplex, Uterus septus	24
Vasilarer Rachentumor	211
Vererbung der Syphilis	69
Vergiftungen	136
Vergiftungsfälle	99
Willkomm!	6
Zucker	128

Druckfehler:

Seite 11 soll heißen statt Ovariotomier Ovario-
tomie.

Seite 28, Zeile 9 statt Dünn soll heißen Drinn'.
" 32, " 14 statt von soll heißen an.

Im Verlage von **F. Antka** Buchhändler in Prag ist
im Erscheinen:

Generalkarte von Böhmen

in 6 Blättern im Maßstabe von 1:220,000 herausgegeben
von

J. C. Wagner.

Bisher sind erschienen:

Umgegend von Prag.

(Mittelböhmen.)

Preis 40 fr.

Nördliches Böhmen.

Preis 50 fr.

Im Frühjahr 1881 werden erscheinen:

Westliches Böhmen.

Preis 60 fr.

Ostliches Böhmen.

Preis 60 fr.



Im Frühjahr 1882 werden erscheinen:

Südöstliches Böhmen

und

Südwestliches Böhmen.

Preis circa à 50 fr.

 Jedes Blatt ist auch einzeln verkäuflich. 

Im Verlage von F. Antka in Prag sind erschienen:

Balneologische Bilder

aus

B ö h m e n.

Herausgegeben

von

Dr. W. Derblich.

I. Theil:

Teplitz-Schönau u. Carlsbad. Preis 40 fr. = M. —.80 Pf.

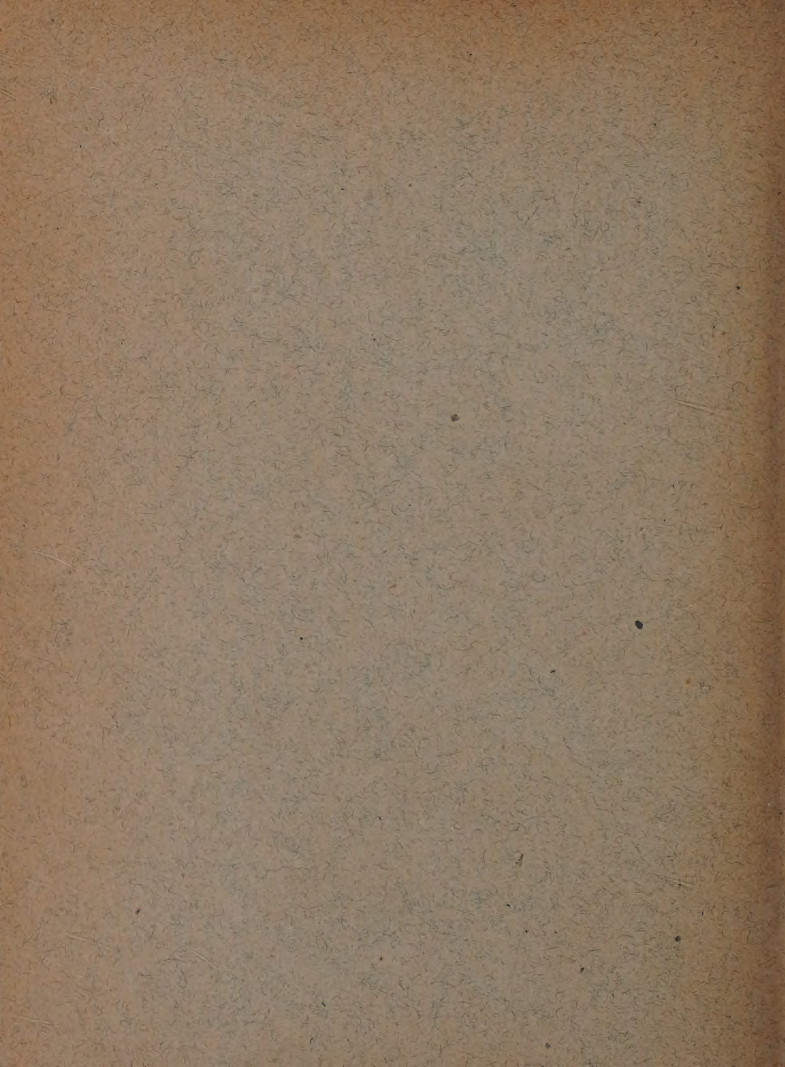
II. Theil:

Franzensbad. Preis 50 „ = „ 1.— „

III. Theil:

Marienbad. Preis 50 „ = „ 1.— „

Jedes Bändchen ist auch einzeln verkäuflich.



1.G.251.

Aus der Kneipe des Vereines deu1881

Countway Library

BDK0667



3 2044 045 408 663

1.G.251.

Aus der Kneipe des Vereines deu1881

Countway Library

BDK0667



3 2044 045 408 663